

¡Adorada sea la Santa Faz de Nuestro Señor Jesucristo!

**IGLESIA CRISTIANA PALMARIANA
DE LOS CARMELITAS DE LA SANTA FAZ**

Residencia: "Finca de Nuestra Madre del Palmar Coronada", Avenida de Jerez, Nº 51,
41719 El Palmar de Troya, Utrera, Sevilla, Spanien
Apartado de correos de Sevilla 4.058 — 41.080 Sevilla (Spanien)



Eine, Heilige, Katholische, Apostolische und Palmarianische Kirche

VIERZEHNTER APOSTOLISCHER BRIEF

Die Tugend der Keuschheit.

Richtiger Gebrauch der Bücher.

Die Pflicht, das Heilige Antlitz anzubeten.

Einladung zum 12. und 13. Oktober

Wir, Papst Petrus III., Stellvertreter Christi, Nachfolger des heiligen Petrus, Diener der Diener Gottes, Patriarch von El Palmar de Troya, de Glória Ecclésiæ, Herold Gottes, des Herrn der Heerscharen, Guter Hirte der Seelen, vom Eifer des Elias Entflammter und Verteidiger der Rechte Gottes und der Kirche.

An erster Stelle wollen Wir allen danken, die hinsichtlich der Glorreichen Palmarianischen Heiligen Woche 2019 auf irgendeine Weise geholfen und mitgewirkt haben; Wir sagen ihnen ein »Ewiges vergelt's Gott«.

Wir möchten anhand dieses Apostolischen Briefes über eine Tugend reden, die man in der heutigen Welt nicht kennen will. Es handelt sich um die Tugend der heiligen Keuschheit.

Im Evangelium lesen wir, dass Jesus Christus, der das Volk unterweisen wollte, da es in Massen herbeiströmte um zu erfahren, was man tun muss, um das ewige Leben zu erlangen, sich setzte und das Wort ergriff, indem Er sagte: »Selig diejenigen, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.« Wenn wir den großen Wunsch hätten, Gott zu schauen, sollten uns diese Worte zu verstehen geben, wie wohlgefällig uns die Tugend der Reinheit in Seinen Augen macht, und wie notwendig diese Tugend ist; denn wie uns Jesus Christus selbst sagt, werden wir es ohne diese Tugend nie erreichen, Ihn zu schauen; und diejenigen, die ein reines Herz haben, sind selig, denn sie werden wahrhaftig Gott schauen. Könnte man eine größere Belohnung erwarten als diejenige, die Jesus Christus an diese wunderschöne und liebenswerte Tugend knüpft, nämlich die ewige Gesellschaft der Drei Personen der Heiligsten Dreifaltigkeit?

Der heilige Paulus, der ihren großen Wert kannte, schrieb an die Korinther, indem er zu ihnen sagte: «Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind und Er euer Haupt ist? Wer mit dem Herrn vereint ist, bildet mit Ihm einen einzigen Leib und einen einzigen Geist. Haltet euch von aller Unkeuschheit fern, denn wer sittenlos handelt, macht stets seinen eigenen Leib zum Gegenstand der Sünde. Wisst ihr etwa nicht, dass eure Seelen und eure Leiber Tempel des in euch wohnenden Heiligen Geistes sind, und dass sie nur Gott gehören und nicht mehr euch? Denn ihr wurdet zu einem hohen Preis losgekauft. Preist Gott und tragt Ihn in eurem Inneren.» Das heißt, dass ihr Ihn in euren Leibern tragt, und dass ihr treu sein sollt, indem ihr sehr rein bleibt. Denkt stets daran, dass eure Glieder die Glieder Jesu Christi sind, und dass eure Herzen Tempel des Heiligen Geistes sind. Seid stets auf der Hut, dass ihr euch nicht durch die Sünde befleckt, nämlich durch den Ehebruch, die Unzucht und durch alles, was in den Augen Gottes, der die Reinheit selbst ist, euer Herz und euren Leib entehren könnte. Wie kostbar und schön ist doch diese Tugend! Er schätzt sie so hoch und belobigt ständig diejenigen, die das Glück haben, sie zu bewahren. Diese wunderschöne Tugend ist die vortrefflichste Zierde der Kirche, und infolgedessen sollte sie von den Christen am meisten geschätzt werden. Außerdem ist die heilige Keuschheit ein unverwechselbares Zeichen der wahren Kirche, denn sie kann nur in den Personen vorhanden sein, in denen der Heilige Geist wohnt. Wir sind bei der Taufe mit dem anbetungswürdigen Blut Jesu Christi, der Reinheit selbst, benetzt worden; mit diesem anbetungswürdigen Blut, das so viele jungfräuliche Männer und Frauen hervorgebracht hat. Wir sind es, die Jesus Christus an Seiner Reinheit teilhaben lässt, indem Er uns in Seine Glieder und Tempel verwandelt. Aber, ach! Im unheilvollen durch die Sittenverderbnis gekennzeichneten Jahrhundert, in dem wir leben, ist diese himmlische Tugend, die uns so sehr den Engeln ähnlich macht, unbekannt! Ja, die Reinheit ist eine Tugend, die wir alle benötigen, denn ohne sie wird niemand Gott schauen. Wir möchten euch jetzt veranlassen, dass ihr euch

eine Vorstellung von dieser Tugend macht, die für Gott würdig ist, und zeigen euch, wie wohlgefällig sie uns in den Augen Gottes macht, und was wir tun sollen, um sie zu bewahren.

Um euch begreiflich zu machen, wie man diese unvergleichliche Tugend schätzen soll, und euch die Schönheit, die ihr eigen ist, zu beschreiben, wäre es notwendig, dass nicht ein sterblicher Mensch, sondern ein Engel vom Himmel zu euch spricht. Wenn ihr ihn hören würdet, würdet ihr verwundert sagen: Wie ist es



möglich, dass nicht alle Menschen bereit sind alles zu opfern, bevor sie eine Tugend, durch die sie so innig mit Gott vereint werden, verlieren? Dennoch werden wir versuchen, euch diese Tugend anschaulich darzustellen, indem wir erwägen, dass diese Tugend vom Himmel kommt; sie bewirkt, dass Jesus Christus auf die Erde herabkommt und den Menschen zum Himmel erhebt, denn diese Tugend macht ihn den Engeln und sogar Jesus Christus ähnlich. Sagt uns, verdient demnach diese Tugend nicht die Bezeichnung »kostbar«? Ist sie es nicht wert, über alles geschätzt zu werden, und sollten wir nicht alle Opfer auf uns nehmen, um sie zu bewahren?

Wir sagen, dass die Reinheit vom Himmel kommt, denn nur Jesus Christus konnte uns diese Tugend zu erkennen geben und uns dazu veranlassen, ihren großen Wert zu schätzen. Er hinterließ uns außerordentliche Beispiele, wie Er diese Tugend schätzte. Da Er in Seiner unendlichen Barmherzigkeit beschloss, die Menschheit zu erlösen, nahm Er einen sterblichen Leib wie den unsrigen an; doch Er wollte sich als Mutter eine Jungfrau auswählen. Wer war dieses unvergleichliche Geschöpf? Es war Maria, das reinste von allen Geschöpfen, das durch eine einzigartige Gnade, die keinem anderen gewährt wurde, ganz von der Erbsünde frei war. Vom Augenblick Ihrer Unbefleckten Empfängnis an weihte Sie Ihre Jungfräulichkeit Gott, indem Sie Ihm Ihren Leib und Ihre Seele anbot und Ihm das heiligste, das reinste und wohlgefälligste Opfer darbrachte, das Gott von jeher von einem irdischen Geschöpf erhalten hat. Sie bewahrte eine unverbrüchliche Treue, indem Sie Ihre Reinheit beibehielt und alles vermied, was deren Glanz auch nur ein wenig hätte trüben können.

Der heilige Ambrosius sagt, dass uns die Reinheit bis zum Himmel erhebt und uns veranlasst die Welt hinter uns zu lassen, soweit es einem Geschöpf möglich ist. Sie erhebt uns über die sittenlosen Geschöpfe, und durch die Empfindungen und Wünsche, die sie uns eingibt, veranlasst sie uns, ein engelhaftes Leben zu führen. So wie der heilige Chrysostomus sagt, ist die Keuschheit einer Seele in den Augen Gottes mehr wert als die Keuschheit der Engel, denn die Christen können diese Tugend nur erlangen, indem sie kämpfen, wohingegen die Engel sie von Natur aus haben; die Engel müssen nicht kämpfen, um sie zu bewahren, doch der Christ sieht sich genötigt einen ständigen Kampf gegen sich selbst zu führen. Der heilige Zyprian fügt hinzu, dass wir durch die Keuschheit nicht nur den Engeln ähnlich werden, sondern dass sie uns außerdem ein wenig Ähnlichkeit mit Jesus Christus selbst verleiht. Ja, sagt uns dieser große Heilige, eine keusche Seele ist ein lebendiges Abbild Gottes auf Erden.

Je mehr sich eine Seele von sich selbst loslöst, indem sie den Leidenschaften widersteht, desto mehr nähert sie sich Gott, und da Er dies erfreut vergilt, vereinigt sich Gott noch inniger mit ihr; Er betrachtet sie und sieht sie als Seine vielgeliebte Braut an. Er macht sie zum Gegenstand Seines fürsorglichsten Wohlgefallens und bezieht in ihrem Herzen Seine ewige Wohnung. Der Heiland sagt uns, dass diejenigen, die ein reines Herz haben, glücklich sind, denn sie werden Gott schauen: »Selig diejenigen, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.«

Eine reine Seele ist unbezahlbar. Alle Reichtümer der Erde, alle Gewalten und Würden sind verachtenswert, wenn man sie mit einer keuschen Seele vergleicht. Der heilige Ephrem nennt die Keuschheit »Leben des Geistes« und der heilige Zyprian »Erlangung der Siege«. Wer das Laster, das der Keuschheit entgegengesetzt ist, bezwingt, wird mühelos die anderen Laster bezwingen, und wer sich im Gegensatz dazu vom Laster der Unkeuschheit bezwingen lässt, wird sich sehr leicht anderen Lastern hingeben: Feindschaften, Ungerechtigkeiten, Sakrilege usw.

Die Keuschheit – sagte der heilige Ephrem –, macht aus dem Menschen einen Engel. Und der heilige Ambrosius fügt hinzu: »Wer die Keuschheit bewahrt, ist ein Engel, und wer sie verliert, ist ein Teufel.« Mit Recht vergleicht man die Keuschen mit den Engeln, die fern von allen fleischlichen Vergnügungen leben. Die Engel sind von Natur aus rein, wohingegen die Keuschen durch die Tugend rein sind. Das Verdienst dieser Tugend – sagte Cassian –, besteht darin die Menschen in Engel zu verwandeln. Der heilige Bernhard sagt: »Der keusche Mensch unterscheidet sich vom Engel in der Glückseligkeit, aber nicht in der Tugend.« Und er fügt hinzu: »Wenn auch die Keuschheit des Engels beglückender ist, ist die Keuschheit des Menschen glorreicher.« Der heilige Basilius führt an, dass die Keuschheit den Menschen Gott, der reiner Geist ist, ähnlich macht.

Die Keuschheit besteht darin, die unerlaubten fleischlichen Vergnügungen zurückzuweisen, weshalb man unterscheidet: Die Keuschheit der Priester und Ordensleute, die darin besteht, dass sie durch ein Gelübde beschließen, aus Liebe zu Gott das ganze Leben lang in vollkommener Keuschheit zu leben. Die Keuschheit der

Laien, nämlich die Keuschheit der Gläubigen, die im Ledigenstand oder im Witwenstand keusch leben. Die eheliche Keuschheit, nämlich die Keuschheit der Verheirateten gemäß der guten ehelichen Moral, denn man darf niemals die Ehe missbrauchen, um Anstößiges oder Sündhaftes zu praktizieren. In Bezug auf die Keuschheit der Verheirateten erzählt Pater Seraphin Razzi, dass in einer italienischen Stadt eine verheiratete adelige Frau lebte, die für heilig gehalten wurde. Kurz vor dem Sterben empfing sie alle Sakramente und sie hinterließ hinsichtlich ihrer Tugendhaftigkeit einen sehr guten Ruf. Ihre Tochter betete nach dem Tod der Mutter ständig zu Gott für die ewige Ruhe ihrer Seele. Als sie eines Tages betete, hörte sie an der Tür ein lautes Gepolter: sie schaute zurück und sah die entsetzliche Gestalt eines von Feuer umgebenen Schweines, das einen unerträglichen Gestank ausströmte. Ihr Schrecken war so groß, dass sie aus dem Fenster springen wollte, doch sie wurde durch eine Stimme aufgehalten, die zu ihr sagte: »Meine Tochter, bleib stehen, ich bin deine unglückliche Mutter, die für heilig gehalten wurde; doch wegen der Sünden, die ich mit deinem Vater beging und aus Scham nie gebeichtet habe, bin ich zur Hölle verurteilt. Bete nicht mehr für mich zu Gott, denn es verursacht mir noch größere Qualen.« Als sie dies gesagt hatte, grunzte sie und verschwand.

Die Keuschheit ist eine sehr vorzügliche Tugend. Wenn man gegen die Keuschheit sündigt, verliert man leicht die anderen Tugenden. Die Keuschheit hat die Glorie, den Wert und das Verdienst des Martyriums und macht den Menschen dem Engel ähnlich. Außerdem bringt die Keuschheit folgende Früchte mit sich: tiefen und wahren inneren Frieden, eine Freude, die so vollkommen ist wie die Freude, die man nach dem größten Sieg empfindet, eine vortreffliche Neigung zum Guten und eine großartige Belohnung im Himmel.



Die Keuschheit ist also sehr kostbar, und somit für alle sehr notwendig, um das ewige Heil zu erlangen. Die Keuschheit ist für alle Menschen notwendig, doch ganz besonders für die Christen. Die Katholiken empfangen in der Heiligen Kommunion das unbefleckte Lamm Gottes, das »die Lilie aus dem Tal« liebt und »Seine Herde zwischen Lilien weidet«. Deshalb wollte Jesus als Mutter nur eine Jungfrau und als Nährvater den jungfräulichen Heiligen Josef, dessen Reinheit die Reinheit aller anderen Geschöpfe, mit Ausnahme der Heiligsten Jungfrau Maria, übertrifft; und als Vorläufer wollte Er einen anderen Jungfräulichen. Deshalb versichert der heilige Hieronymus, dass der heilige Johannes wegen seiner jungfräulichen Keuschheit ein sehr bevorzugter Jünger Jesu war; und aufgrund dieser Reinheit zeichnete Er ihn mit einer einzigartigen Freundschaft und einem einzigartigen Vertrauen aus, Er teilte ihm große Geheimnisse mit, und vertraute ihm Seine Göttliche Mutter an. Mit Recht nennt der heilige Anastasius die Keuschheit »Haus des Heiligen Geistes, engelhaftes Leben und Krone der Heiligen.«

Wie der heilige Basilius erklärt, entdecken wir in einer Seele, in der wir die Keuschheit finden, auch alle anderen christlichen Tugenden, die sie dann sehr leicht üben wird; er sagt uns also: »Um keusch zu sein, soll man sich große Opfer auferlegen und sich viel Gewalt antun. Doch wenn man einmal diese Siege über den Teufel und das Fleisch errungen hat, macht das Übrige der Seele kaum Schwierigkeiten, da die Seele, die energisch diesen sinnlichen Körper beherrscht, ganz leicht alle Hindernisse, die sie auf dem Tugendweg vorfindet, beseitigt.« Über so eine Seele sagt der Heilige Geist: »Wer seine Leidenschaften beherrscht, ist besser als ein Eroberer von Städten.« Deshalb sehen wir, dass die keuschen Christen die vollkommensten sind: sie sind beim Reden zurückhaltend, sittsam beim Gehen, genügsam beim Essen, ehrfurchtsvoll an den heiligen Orten und in ihrem ganzen Benehmen erbauend. Der heilige Augustinus vergleicht diejenigen, die das große Glück haben, ihr Herz rein zu bewahren, mit den Lilien, die kerzengerade zum Himmel hin wachsen und ihre Umgebung mit einem vorzüglichen und angenehmen Duft erfüllen. Wenn wir sie nur sehen, erinnern sie uns schon an diese kostbare Tugend. So regte die Heiligste Jungfrau alle, die Sie sahen, zur Keuschheit an. Glückselige Tugend, die uns auf die gleiche Stufe wie die Engel stellt und uns scheinbar sogar über sie erhebt! Alle Heiligen schätzten die Keuschheit sehr und zogen es vor ihre Güter, ihren guten Ruf und sogar das Leben zu verlieren, bevor sie es befleckten.

Die heilige Agnes gibt uns ein bewundernswertes Beispiel. Wegen ihrer Schönheit und ihres Reichtums hielt der Sohn des Prätors oder Justizbeamten der Stadt um ihre Hand an, als sie etwas mehr als zwölf Jahre zählte. Sie gab ihm zu verstehen, dass sie sich Gott geweiht hatte. Dann nahm man sie fest, indem man zum Vorwand nahm, dass sie Christin war, doch in Wirklichkeit tat man es, damit sie in die Wünsche dieses Jünglings einwillige. Doch sie war so entschlossen mit Gott vereint, dass weder die Versprechen noch die Drohungen oder der Anblick der Henker und der Instrumente, die man vor ihr ausbreitete, um sie einzuschüchtern, ihre Gesinnung ändern konnten. Da ihre Verfolger sahen, dass sie von der Heiligen nichts erreichen konnten, wurde sie in Ketten gelegt. Sie hielt an ihrem Entschluss fest, und inmitten dieser rasenden Wölfe bot sie ihren zierlichen Körper den Qualen mit einer Entschlossenheit, die sogar den Peinigern Bewunderung einflößte. Sie erfassten sie an den Füßen und schleiften sie vor die Götzen, doch sie erklärte öffentlich, dass sie nur Jesus Christus anerkenne, und dass jene Götzen Teufel waren. Da der unbarmherzige und grausame Richter sah, dass

er nichts erreichen konnte, dachte er, sie würde angesichts des Verlusts der Reinheit, die sie so sehr schätzte, leichter zu beeinflussen sein. Er drohte ihr, sie in einem berühmten Bordell zur Schau zu stellen, doch sie erwiderte entschlossen: »Mach, was du willst, aber ich mache dich aufmerksam, dass Christus die Seinen nicht im Stich lässt. Er ist mit denen, die die Reinheit lieben, und Er wird mich nicht ohne Hilfe lassen. Er, mein Göttlicher Bräutigam, wird auf keinen Fall zulassen, dass der Schatz meiner heiligen Jungfräulichkeit geschändet wird. Du kannst die grausamste Waffe in meine Brust hineinstoßen, aber du wirst meine Seele nicht mit der Sünde beflecken.« Der Richter führte seine Drohung aus und befahl, die Jungfrau in eines der Bordelle zu bringen, die es im Portikus eines römischen Stadions gab, wo sie entkleidet wurde, um dem Hohn und den Belästigungen der Leute preisgegeben zu werden. Aber niemand konnte den nackten Körper der heiligen Jungfrau Agnes sehen, weil wunderbarerweise ihr Haar wuchs, bis sie ganz bedeckt war. Der Sohn des Prätors, der sich mit unehrbaren Absichten ihr zu nähern versuchte, stürzte tot zu Boden und wurde vom Feuer verzehrt, das von den Haaren der Heiligen ausging. Sogleich verbreitete sich in ganz Rom die Nachricht, dass der Sohn des Prätors gestorben sei, weil Agnes Hand an ihn gelegt hätte. Der wutentbrannte Vater war aus Verzweiflung zu allem fähig. Einige Tage später rief der Prätor die Jungfrau wieder zu sich und drohte ihr die Strafe an, lebendig verbrannt zu werden, wenn sie sich nicht von ihrem christlichen Glauben lossage. Angesichts der neuerlichen Weigerung befahl der Stellvertreter des Prätors einen großen Scheiterhaufen anzuzünden, auf den die Heilige geworfen wurde. Doch die Flammen loderten auf, ohne Agnes Schaden zuzufügen, und verbrannten die Götzendiener, die an diesen Ort gekommen waren, um beim grausamen Schauspiel dabei zu sein. Da der Stellvertreter des Richters sah, dass das Feuer sie verschonte und ihr keinen Schaden zufügte, befahl er, sie mit dem Schwert zu enthaupten, um ihr ein für allemal das Leben zu nehmen. Doch der Henker begann zu zittern, so als ob er der zum Tode Verurteilte gewesen wäre. Schließlich enthauptete ein Henker die junge Märtyrerin mit einem Hieb. Da ihre Eltern nach ihrem Tod ihren Verlust beweinten, erschien sie ihnen und sagte: »Beweint nicht meinen Tod; ganz im Gegenteil, freut euch, dass ich im Himmel einen so hohen Grad an Herrlichkeit erlangt habe.« (21. Januar)



Hier seht ihr, wie diese Heilige litt, um ihre Jungfräulichkeit nicht zu verlieren. Jetzt könnt ihr etwas besser begreifen, wie schätzenswert die Reinheit ist und wie wohlgefällig sie Gott ist, wenn Er Gefallen daran findet, große Wunder zu wirken, um zu zeigen, dass Er sie behütet und beschützt. Eines Tages werden durch dieses Beispiel jene Jugendlichen, die diese Tugend so sehr geringgeschätzt haben, in Verwirrung geraten. Sie haben ihren Wert niemals erkannt. Der Heilige Geist hat Recht, wenn Er ausruft: »Oh, wie schön und leuchtend ist doch die Generation derer, welche die Keuschheit lieben! ... Die Erinnerung an die Keuschen ist unsterblich, weil ihre Tugend vor Gott und vor den Menschen anerkannt wird; denn solange sie auf der Erde leben, sind sie nachahmenswerte Vorbilder, und wenn sie gestorben sind, erinnert man sich ihrer mit Bewunderung. Im Himmel werden sie ewig mit der Siegeskrone geehrt, die der Lohn für den ständigen Kampf ist, den sie auf der Erde geführt haben, um die Keuschheit zu bewahren. Die Gnade, Gott zu schauen, ist denen vorbehalten, die reinen Herzens sind.« Es ist unleugbar, dass jedes Wesen sein Ebenbild liebt, weshalb die Engel, die reine Geister sind, die Seelen, die ihre Reinheit

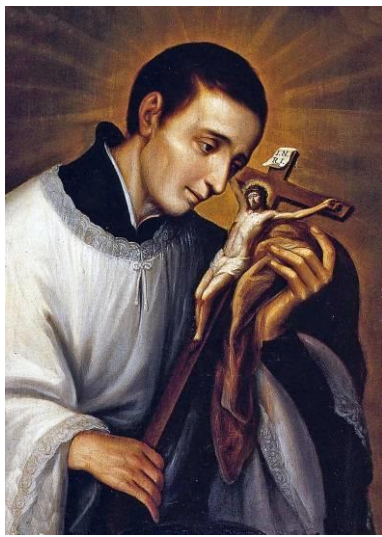
nachahmen, ganz besonders lieben und beschützen. In der heiligen Bibel lesen wir, dass der Erzengel Raphael die Aufgabe hat, unter den Menschen die Keuschheit zu fördern und sich für sie einzusetzen; und als er den jungen Tobias begleitete, beschützte er ihn, wobei er ihm vielmals Hilfe leistete. Er bewahrte ihn davor, von einem Fisch verschlungen und vom Teufel erwürgt zu werden. Wenn jener Jüngling nicht keusch gewesen wäre, hätte ihn der Erzengel sicherlich nicht begleitet, er hätte ihn also in diesen entscheidenden Augenblicken nicht beschützt. Welch große Freude empfindet doch der Schutzengel einer reinen Seele!

Der heilige Basilius nennt die Unreinheit lebendige Pest, und der heilige Bernhartin von Siena, das schädlichste von allen Lastern, denn wie der heilige Bonaventura sagt »zerstört die Unreinheit die Keime aller Tugenden«; deshalb nennt der heilige Ambrosius sie »Quelle und Mutter aller Laster«. Tatsächlich zieht dieses Laster alle Verbrechen, Hass, Diebstähle, Sakrilege und dergleichen nach sich. Pater Séñeri sagte, dass die Hölle, so wie sie durch den Stolz mit aufrührerischen Engeln gefüllt wurde, durch die Unreinheit auch mit Menschen gefüllt wird. In den anderen Lastern fischt der Teufel mit dem Angelhaken und in diesem Laster fischt er mit dem Netz, sodass er durch dieses Laster viel mehr Seelen in die Hölle mitreißt als durch die anderen Laster. Um die Unkeuschheit zu bestrafen, ließ Gott seinerseits das größte Unheil über die Erde hereinbrechen, indem Er sie vom Himmel aus mit Fluten von Wasser und Feuer bestrafte, wie es bei der universalen Sintflut und der Zerstörung von Sodom und Gomorrha geschah, und Er wird die Welt mit dem Dritten Weltkrieg, der sich nun nähert, von neuem bestrafen. Die Keuschheit ist eine kostbare Perle, die auf Erden wenige finden, wie der heilige Anastasius sagt; doch für diejenigen, die das Heil erlangen wollen, ist sie sehr notwendig.

Heutzutage wird die Unkeuschheit überall verbreitet und mit größter Dreistigkeit für erlaubt erklärt. In dieser ganz verdorbenen Welt wird die erhabene Tugend der Keuschheit von der Gesellschaft geringgeschätzt, und das entgegengesetzte Laster, das die Unzucht ist, wird durch die Massenmedien verherrlicht und gefördert, damit es noch mehr verbreitet und verstärkt wird. Heutzutage hat die Reinheit für die meisten Jugendlichen keinen Wert, es ist etwas Altmodisches. Die Jugendlichen beider Geschlechter leben im Laster der Unkeuschheit versunken, indem sie es als natürlich und logisch betrachten. Das sechste Gebot des Gesetzes Gottes ist für sie nicht mehr vorhanden, denn es ist gegen die fleischlichen Begierden gerichtet, und die Mädchen schätzen die Jungfräulichkeit nicht mehr. Seht, was im Buch der Weisheit über diese Unzüchtigen angeführt ist: »Oh, wie erbärmlich und widerlich ist doch die Generation derer, die die Unzucht lieben! Ihre Früchte sind schädlich und bitter, da sie Bäumen entsprossen, die von der zügellosen Lüsterheit verdorben sind. Der Herr wird diejenigen verabscheuen, die hartnäckig in der Unzucht verharren ... Ihre Leichtfertigkeit wird sich gegen sie erheben, um sie unaufhörlich anzuklagen und zu quälen.«

Wie ihr durch den Katechismus wisst, besagt das sechste Gebot, sich unkeuscher Handlungen zu enthalten. Durch dieses Gebot ist man verpflichtet, hinsichtlich der Handlungen, Wünsche, Worte und Gedanken lauter und keusch zu sein. Man begeht eine Todsünde, wenn es mit vollem Bewusstsein und gänzlicher Einwilligung geschieht: wer an sich selbst oder mit anderen unkeusche Handlungen ausführt; wer den Wunsch hat, unkeusche Handlungen auszuführen; wer mit Wohlgefallen Schamloses spricht, betrachtet, liest oder anhört; wer sich in Gedanken an unkeuschen Dingen ergötzt. Durch die von den Menschen gegebenen Gesetze sind nur die äußerlichen Werke verboten, weil die Menschen nur das Äußerliche sehen, doch Gott dringt bis ins Innerste des Herzens ein, Er sieht ganz klar und deutlich alle schlechten Regungen des Willens, die man als sündhafte Wünsche bezeichnet. Diese Regel gilt für alle Gedanken, in die man einwilligt, und dies bezieht sich auf Sünden aller Art. Kurz und gut, alles was in den Augen Gottes schlecht ist, ist sündhaft, wenn man es wünscht. Doch es ist angebracht daran zu erinnern, dass die Versuchung an und für sich keine Sünde ist, denn man sündigt nicht, wenn man die Gedanken wahrgenommen hat und sie zurückweist.

Gott befiehlt uns, dass wir uns der unkeuschen Handlungen, die man mit den verschiedenen Sinnen des Körpers ausführen kann, enthalten sollen. Man sündigt mit den Augen gegen die Keuschheit, wenn man absichtlich irgendetwas Unkeusches wohlgefällig oder mit krankhafter Neugierde betrachtet, oder es betrachtet, wenn die große Gefahr besteht, eine Sünde zu begehen. Man muss in Betracht ziehen, dass sehen nicht das Gleiche wie betrachten ist; denn bedauerlicherweise stößt man in der Welt andauernd auf viel Anstößiges, was



wir sehr oft gegen unseren Willen sehen; doch wenn wir es wahrgenommen haben, sind wir verpflichtet den Blick abzuwenden, weil die große Gefahr besteht zu sündigen. Es ist niemandem erlaubt, Unkeusches anzusehen oder unanständige Bücher und andere Schriften zu lesen, die eine gewisse Gefahr für die Sittlichkeit herbeiführen, oder bei unsittlichen und gefährvollen Darbietungen anwesend zu sein, man darf keine anstößigen Statuen oder Szenen oder Gemälde betrachten usw. Nur wenn es einen wahren und gerechtfertigten Grund gibt, ist es erlaubt Unkeusches anzusehen, z. B. wenn der Arzt einen Patienten untersuchen oder eine Krankenschwester einen Patienten waschen muss, oder wenn es bei der Körperpflege aus Gründen der Hygiene erforderlich ist; doch auch in diesen Fällen ist man verpflichtet, stets mit größter Sittsamkeit vorzugehen. Folglich begeht eine Todsünde, wer seinen Blick in irgendeiner Weise wohlgefällig auf etwas Schamloses richtet, oder den Blick von dem, was eine schwere Gefahr zum Sündigen bedeuten könnte, nicht abwendet, wenn es mit vollem Bewusstsein und gänzlicher Einwilligung geschieht. Man sündigt mit der Zunge oder mit dem Gehör gegen die Reinheit, wenn man freiwillig mit Wohlgefallen oder mit

krankhafter Neugierde, oder wenn große Gefahr zu sündigen besteht, Anstößiges ausspricht beziehungsweise anhört. Zum Beispiel, wer zum Bösen verleitende, unanständige oder schmutzige Wörter von sich gibt, sei es privat oder vor anderen, wer mit sündhafter Absicht schmutzige Worte oder Lieder anhört usw. Durch die unanständigen Gespräche werden die guten Sitten beeinträchtigt. Folglich sündigen gegen die Keuschheit diejenigen, die unanständige Worte aussprechen oder Anlass zu schamlosen Gesprächen geben oder sie nicht verhindern, wenn sie es tun sollen und können. Man würde nur eine lässliche Sünde begehen, wenn irgendein Umstand die schwere Sünde ausschließt. Man sündigt gegen die Unreinheit mit dem Tastsinn, wenn man durch Kontakte absichtlich ein unreines Vergnügen mit sich selbst oder einer anderen Person sucht, sei es durch Berührungen, Küsse, Umarmungen oder andere körperliche Annäherungen usw.

Die Unzucht ist die ungeordnete Neigung zur Fleischeslust. Wenn man sich des Unzüchtigen völlig bewusst ist und einwilligt, ist es immer eine Todsünde. Die Unzucht ist durchaus schlecht, weil man dadurch gegenüber dem Schöpfer und der guten Moral, die Er eingesetzt hat, wirklich ungehorsam ist, denn da die von Gott eingesetzte moralische Ordnung in Unordnung gebracht wird, wird Sein Plan durchkreuzt und das allgemeine Wohl wird beeinträchtigt; das ist der Grund, dass unzählige Seelen der Verdammnis anheimfallen.

Die Unzucht kann von innerlichen Ursachen herrühren, wie es der Stolz ist, denn Gott lässt in den Stolzen niederträchtige Leidenschaften zu, damit sie sich so demütigen; oder sie kann von der Zügellosigkeit oder Unmäßigkeit herrühren, und auch vom Müßiggang, der die Ursache von vielen Lastern ist. Die Unzucht kann auch äußerliche Ursachen haben, nämlich die Gelegenheiten, die zur Sünde führen, wie der schlechte Umgang, anstößige Schriften, unanständige Darbietungen, skandalöse Fotos, sittenlose Mode usw. Wenn man gegen die Reinheit verstößt, indem man etwas tut, was zum Sündigen anregt und in sich schlecht ist, wie zum Beispiel bei einer Darbietung anwesend zu sein, bei der die ernste Gefahr zum Sündigen besteht, wäre es immer eine Todsünde, weil es verboten ist, bei einer Darbietung anwesend zu sein, bei der man voraussieht, dass sie zur Sünde verleiten könnte; und wenn man es nicht vorausgesehen hat, ist man verpflichtet sich sofort zu entfernen, wenn man bemerkt, dass gegen die Moral verstoßen wird.

Betrachten wir aufmerksam, wie unheilvoll die Sünde ist, wenn jemand gegen die Keuschheit verstößt. Der Christ ist ein Tempel Gottes: »durch Seine Taufe wurde uns der dem Christen eigene Charakter eingeprägt ... und werden vom Heiligen Geist, der in unseren Seelen wohnt, belebt«, so spricht der heilige Paulus. Dieses Heiligtum des Herrn ist der Leib des treuen Christen. Diejenigen, die den Leib durch unkeusche Handlungen beflecken, schänden den Tempel Gottes. Welch eine Schande ist es zu sehen, dass die Christen sich im Unrat wälzen, wenn sie doch Tempel und Heiligtümer des Heiligen Geistes sein sollen! Diejenigen, die sich mit dem hochheiligen Fleisch des Lammes ernähren, sind verpflichtet ihre Seelen ganz rein zu halten.

Durch die Unreinheit wird Gott schwer beleidigt, wie es aus diesen Botschaften, die der Herr in El Palmar gegeben hat, hervorgeht: »Oh, mein Herz wird durch die Unkeuschheit durchbohrt! Wie sie kreischen, wie sie kreischen, wie sie bei den Vergnügungen außer sich geraten, diese sündhafte Musik, diese zur Schau gestellten Körper, die andere zur Sünde verleiten! Deshalb komme Ich, um unter euch zu weilen, damit ihr Mich wenigstens ein wenig tröstet. Ach, wenn ihr alle Mich sehen könntet, wenn ihr sehen würdet, wie schreckerfüllt und entsetzt Mein Antlitz wegen der Schamlosigkeit auf der Welt ist, würdet ihr euch zu Boden werfen! In diesen Zeiten spiegelt sich in Meinem Antlitz der Schmerz wider, den ich im Herzen empfinde. Der Schmerz eines Gottes, der das Leben für Seine Kinder hingab.« »Bildet alle eine weiße Marienarmee, eine Armee der Reinheit, eine Armee der Güte, eine Armee der Keuschheit, der Armut, der Tugenden und der Helden! Ich möchte eine von Helden gebildete Marienarmee. Ich möchte keine Feiglinge, sondern Helden, Verteidiger Mariens.« »Die Keuschheit ist das sicherste Mittel, um zur Heiligkeit zu gelangen«, und unter den Früchten des Heiligen Geistes befinden sich die Mäßigkeit, die Enthaltensamkeit und die Keuschheit.



Hier führen wir einige Folgen der Unzucht an: die Verachtung gegenüber Gott und den guten Sitten; die ungeordnete Liebe zu sich selbst sowie zu den Vergnügungen und Bequemlichkeiten in diesem Leben, die Verachtung oder Geringschätzung des ewigen Lebens, der Skandal, der Ehebruch, der Raub, das Verbrechen, usw. Die Unzucht verursacht auch viel anderes Unheil, nämlich Verkommenheit, Entwürdigung, Ehrverlust und den Verlust des Vermögens, der Gesundheit und des Seelenfriedens usw.

Erwägen wir den schrecklichen Schaden oder die Folgen, welche die Sünde der Unkeuschheit in der Seele hervorruft: Verblendung des Verstandes, Eigensinn und die ewige Verdammnis.

Verblendung des Verstandes. An erster Stelle verblendet diese Sünde und veranlasst uns, Gott und die ewigen Wahrheiten aus den Augen zu verlieren. Gemäß dem heiligen Augustinus »trägt die Keuschheit dazu bei, dass die Menschen Gott sehen«, und im Gegensatz dazu sagt der heilige Thomas: »Die erste Folge des unreinen Lasters ist die Verblendung des Verstandes.« Der heilige Augustinus sagt auch: »Die Unreinheit löscht in den Gedanken die Vorstellung von der Ewigkeit aus.« Wenn die Raben einen Kadaver finden, picken sie ihm als Erstes die Augen aus; die Unkeuschheit entfernt als Erstes die Kenntnisse vom Göttlichen. Dies erfuhr sehr gut Heinrich VIII., der zuerst die Kirche verteidigte und dann derjenige war, der sie aufgrund dieses Lasters verfolgte; das Gleiche geschah mit Luther und Samson, mit dem Expapst und sogar mit Salomon, der zuerst heiligmässig lebte und dann ein Götzendiener wurde. Das Gleiche geschieht täglich mit den Unkeuschen: »Wie Blinde werden sie wandeln, weil sie hartnäckig darauf bestanden, gegen Mich, euren Gott und Herrn zu sündigen.« Wie unglücklich sind sie doch! Sie empfangen die Sakramente und verrichten Gebete, doch inmitten des Lichts, das davon ausgeht, bleiben sie blind, so als ob sie nicht mehr an den Tod, der sie erwartet, glauben würden, und auch nicht an das künftige Gericht oder an die Hölle, die ihre Wohnung sein wird. Kurz und gut, sie bleiben in dem übelriechenden Schlamm, in dem sie versunken sind, so verblendet, dass sie, nachdem sie Gott verlassen haben, nicht einmal daran denken zu Ihm zurückzukehren, um die Verzeihung zu erlangen: »Unzucht, Habsucht und Rausch haben das Herz vieler verhärtet«, sagt der Prophet Hoseas. Aufgrund ihrer Handlungen können sie nicht mehr zu Gott zurückkehren, weil sich in ihrem Inneren der Geist der Unzucht befindet. Es verhält sich also, wie der heilige Johannes Chrysostomus sagt: »Um sie zu erleuchten, genügen weder die

Ermahnungen der Oberen noch die Ratschläge von guten Freunden, und auch nicht die Furcht vor den Strafen oder die Gefahr, die Ehre zu verlieren.« Man soll sich nicht wundern, dass sie nicht sehen, denn das Feuer der Sinnenlust verblendet sie. Der heilige Thomas sagt: »Das fleischliche Laster schwächt die Urteilskraft, denn die unreinen Vergnügungen hinterlassen in der Seele keine anderen Regungen als die fleischlichen Vergnügungen.« Durch dieses Laster mit seinen tierischen Vergnügungen verliert der Mensch den Verstand, und zwar derartig, dass er sich schlechter als die Tiere verhält. Deshalb misst der Unkeusche, der durch seine Unreinheit verblendet ist, den Beleidigungen, die er Gott durch sein frevelhaftes Leben zufügt, keine Bedeutung bei, sodass er es sogar wagen wird mit Todsünden beladen zu kommunizieren. Das ist nicht verwunderlich; wer das Licht verliert, lässt sich leicht zu jeder beliebigen Sünde hinreißen.

Wer erleuchtet werden möchte, soll sich Gott nähern; und er soll stets daran denken, dass die Unreinheit mehr als irgendein anderes Laster von Gott entfernt, weshalb sich der Unkeusche in ein Tier verwandelt und unfähig ist das Geistige zu begreifen. Es rührt ihn weder die Hölle noch die Ewigkeit, wenn er nicht schon begonnen hat, seinen Glauben in Zweifel zu ziehen, wie der heilige Ambrosius vermutet: Wie viele Unglückliche haben aufgrund dieses Lasters schließlich den Glauben verloren! In diesen Zeiten des allgemeinen Abfalls vom Glauben ist die Welt derartig in der Unzüchtigkeit versunken, dass sie offen das Gesetz Gottes ablehnt und jedes Laster billigt, weshalb die heilige Kirche in der Wüste Zuflucht suchen musste.

So wie in ein Gefäß voller Erde das Sonnenlicht nicht eindringen kann, so leuchtet in der Seele, die mit fleischlichen Sünden beladen ist, nicht mehr das göttliche Licht, und ihre Laster werden die ganze Ewigkeit hindurch an ihr haften bleiben. So wie eine unglückliche Seele inmitten ihrer Unreinheiten umkommen wird, weil sie Gott vergessen hat, so wird auch Gott auf sie vergessen und zulassen, dass sie ihrer geistigen Finsternis überlassen wird: »Der Mensch wird nicht nur kein wahres Leben haben, sondern die guten Werke werden ihm auch nicht angerechnet, so viele er auch vollbracht hat, und zwar wegen der Pflichtvergessenheit, in die er verfallen ist.« (Ezechiel). Pater Cataneo erzählt, dass ein gewisser Sünder, der dem Laster ergeben lebte, von einem Freund ermahnt wurde, die Liebesbeziehung abubrechen, wenn er nicht der Verdammnis anheimfallen wolle, woraufhin jener erwiderte: »Mein Freund, für so eine Frau lohnt es sich, in die Hölle zu gehen«, und tatsächlich schien es, dass er dorthin ging, denn er wurde in diesem Zustand getötet. Ein anderer wurde im Haus einer Frau, die er verführen wollte, von ihrem Ehemann überrascht, der ihn zwang Gift zu trinken. Als der Unglückliche nach Hause kam, ging er zu Bett und gestand einem Freund, dass er im Sterben lag. Der Freund forderte ihn auf unverzüglich zu beichten, worauf der Unglückliche antwortete: »Nein, ich kann nicht beichten, ich bitte dich nur, Frau X zu sagen, dass ich ihr zuliebe sterbe.« Kann man zu einem höheren Grad an Verblendung gelangen?

Eigensinn. Die Sünde der Unreinheit bringt als zweite Wirkung den Eigensinn hervor. »Wer sich in diesen teuflischen Netzen fangen lässt, sagt der heilige Hieronymus, kann sich kaum daraus befreien.« Der heilige Thomas schreibt: »Der Teufel freut sich über keine Sünde so sehr wie über die Sünde der Unreinheit, denn das Fleisch ist diesem Laster sehr ergeben, und wenn man sich diesem Laster hingibt, ist es sehr schwierig davon loszukommen.« Demzufolge nennt Klemens von Alexandrien die Unreinheit »unheilbare Krankheit«, und Tertuliano, »Laster ohne Sinneswandel«, und davon rührt es auch her, dass der heilige Zyprian die Unreinheit »Mutter der Unbußfertigkeit« nennt. Um vom Alkohol oder von den Zigaretten loszukommen, muss man einen festen Willen haben und sich sehr anstrengen. Um die fleischlichen Versuchungen und die schlechten Gewohnheiten zu überwinden, ist es ebenfalls unerlässlich einen ganz entschlossenen Willen zu haben, um sich nicht vom Fleisch mitreißen zu lassen und diesen Willen durch das Gebet und die Buße zu stärken, indem man beharrlich und voller Vertrauen um die göttliche Hilfe bittet, denn so sagt es Christus im heiligen Evangelium: »Was für die Menschen unmöglich scheint, ist für Gott möglich, da Er mit Seiner Gnade sogar die härtesten Herzen rühren kann. Denn für Gott ist alles möglich.« Pater Biderman erzählt, dass ein gewisser Jüngling, der immer wieder in diese Sünde verfiel, im Sterben lag, unter vielen Tränen beichtete und starb, indem er große Hoffnung hinterließ, das ewige Heil erlangt zu haben. Am nächsten Tag spürte der Priester, der die Totenmesse zelebrierte, dass ihn jemand am Messgewand zog; er schaute und sah einen schwarzen Dampf, von dem Funken ausgingen, und dann hörte er, dass es die Seele des verstorbenen Jünglings war, der zwar die Lossprechung von seinen Sünden erhalten hatte, aber nach einer neuen Versuchung in Gedanken gesündigt hatte und der Verdammnis anheimgefallen war.

Das wird das Ende der Unkeuschen sein: die Unglücklichen befinden sich auf einem rutschigen Weg, sind von Finsternis umgeben und werden von den Teufeln und ihren schlechten Gewohnheiten in den Abgrund gestoßen, weshalb es sehr schwierig sein wird, dass sie vor der Verdammnis bewahrt bleiben. Der heilige Augustinus sagt: »Für den, der von diesem Laster loskommt und bald wieder diese Gewohnheit annimmt, verwandelt sich dieses Laster in eine Sucht.« Bevor der Aasgeier auf seine Beute verzichtet, zieht er es vor das Leben zu verlieren, indem er sich vom Jäger töten lässt; so ergeht es dem, der sich an die Unkeuschheit gewöhnt hat. Wie eigensinnig sind doch die Christen, die von diesem Laster verklavt werden! Es ist so, weil sie mehr Erkenntnis hatten, um die Bössartigkeit der Todsünde zu erkennen, und deshalb ist die Unreinheit für sie eine schwerere Sünde.

Die ewige Verdammnis. Dieses verfluchte Laster führt den dadurch verseuchten Menschen schließlich zur ewigen Verdammnis. Der heilige Peter Damian sagt: »Alle Unzüchtigkeiten des Unkeuschen werden sich eines Tages in Harz verwandeln, das auf ewig in seinem Inneren das Feuer der Hölle unterhalten wird.« Ach, und welch schreckliche Strafen behält Gott für die Unkeuschen vor! Wie viele sind es doch, die wegen dieser Sünde die Hölle bevölkern! Der heilige Peter Damian sagt: »Wenn der im Evangelium erwähnte Mann, der ohne das entsprechende Gewand zur Hochzeitsfeier gegangen war, zur Hölle verurteilt wurde, was wird man dann wohl mit dem machen, der sich nicht nur ohne das glänzende Hochzeitsgewand, sondern mit dem unreinen Schlamm einer schrecklichen Unzucht in den himmlischen Festsaal hineingeschlichen hat?«

Der heilige Antonin erzählt, dass es eine Witwe gab, die ein sehr frommes Leben begann; doch als sie dann mit einem Jüngling vertrauliche Gespräche führte, sündigte sie mit ihm. Als sie den Fehler begangen hatte, tat sie Buße, gab Almosen und trat sogar in ein Kloster ein, doch sie beichtete niemals ihre Sünde. Sie wurde zur Äbtissin erwählt und schließlich starb sie im Ruf der Heiligkeit. Doch eines Nachts hörte eine gewisse Nonne, die im Chor war, ein lautes Gepolter und sah einen von Flammen umgebenen Schatten. Sie fragte, wer es sei, und der Schatten antwortete: »Ich bin die Seele der Äbtissin und befinde mich in der Hölle.« »Warum.« »Weil ich in der Welt eine Sünde beging und sie nicht beichten wollte. Lauf und sag es den anderen Nonnen und betet nicht mehr für mich.« Man hörte ein lautes Getöse und sie verschwand.

Es gibt keine Tugend, die Gott zu ihrer Erhaltung mit so vielen Wundern hervorhebt wie die Reinheit, und Er wirkt diese Wunder zugunsten derer, die den Wert der Reinheit erkennen und sich bemühen sie zu bewahren.

In der Lebensbeschreibung des heiligen Edmund (16. November) berichtet man, dass sich dieser Heilige, während er in Paris studierte, einmal in Gesellschaft gewisser Personen befand, die unsittliche Reden führten, und er ging sofort weg. Diese Handlung war dem Herrn so wohlgefällig, dass Er ihm in Gestalt eines wunderschönen Kindes erschien; es grüßte ihn sehr freundlich und sagte zu ihm, dass es mit großer Freude gesehen habe, wie er sich von diesen Leuten, die anstößige Gespräche führten, entfernte. Zur Belohnung dafür versprach es ihm, ihn nie im Stich zu lassen. Der heilige Edmund hatte außerdem das Glück, seine Unschuld bis zum Tod zu bewahren. All dies gibt uns zu verstehen, dass Gott dem, der das Glück hat, sein Herz und seine Seele rein zu bewahren, nichts verweigern kann. Seht ihr also, wie Gott die Person, die diese Tugend liebt und sich bemüht sie zu bewahren, in Schutz nimmt?

Hört, was der heiligen Potamia, die zur Zeit der Verfolgung von Maximian lebte, passierte. Diese junge Frau war die Sklavin eines zügellosen und lasterhaften Herrn, der sie stets begehrte. Doch sie zog es vor



Grausamkeiten und Qualen aller Art zu erleiden, bevor sie den Verführungen dieses niederträchtigen Herrn erlag. Als er sah, dass er nichts erreichen konnte, wurde er wütend und lieferte sie als Christin dem Statthalter aus, dem er eine große Belohnung zu geben versprach, wenn er sie für seine niederträchtigen Begierden gewinnen könnte. Der Richter befahl, dass diese Jungfrau vor seinem Richterstuhl erscheine, und als er sah, dass es durch keine Drohung möglich war, ihre Gesinnung zu ändern, unterzog er sie allem, was sein Zorn ihm eingeben konnte. Doch Gott, der diejenigen, die sich Ihm weihen, niemals im Stich lässt, gewährte der jungen Märtyrerin so viel Kraft, dass sie alle Qualen, die sie erlitt, nicht zu spüren schien. Da dieser ungerechte Richter ihren Widerstand nicht beugen konnte, ließ er einen Kessel voller Pech auf einen großen Scheiterhaufen stellen und sagte zu ihr:

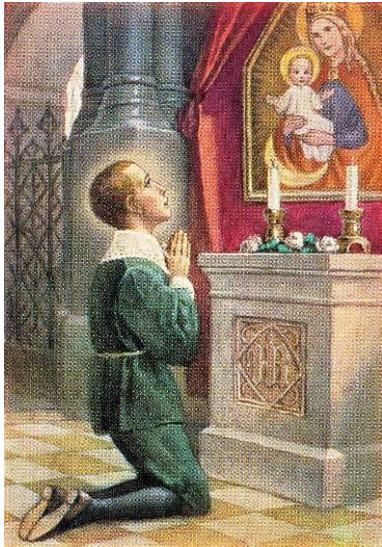
»Schau, was für dich vorbereitet ist, wenn du deinem Herrn nicht Gehorsam leistest.« Die heilige junge Frau erwiderte, ohne zu zögern: »Ich erleide lieber alles, was Ihr Zorn Ihnen eingeben könnte, bevor ich den niederträchtigen Absichten meines Herrn entspreche. Außerdem hätte ich niemals geglaubt, dass ein Richter so ungerecht sein kann, dass er mir befiehlt, den Absichten eines zügellosen Herrn zu entsprechen.« Als der zornige Tyrann diese Antwort hörte, befahl er, sie in den Kessel zu werfen. »Ordnen Sie wenigstens an«, sagte sie, »dass ich dort bekleidet hineingeworfen werde. Jetzt werden Sie sehen, welche Kraft der Gott, den wir anbeten, denen gewährt, die Ihm zuliebe leiden.« Nachdem Potamia drei Stunden Qualen erlitten hatte, übergab sie dem Schöpfer ihre Seele, und so verdiente sie die zweifache Palme des Martyriums und der Jungfräulichkeit.

Wie verkannt ist doch diese Tugend in der Welt, wie wenig schätzen wir sie, wie wenig kümmern wir uns darum sie zu bewahren, wie nachlässig sind wir doch, Gott um diese Tugend zu bitten, obwohl wir wissen, dass wir sie von uns selbst aus nicht erlangen können! Wir kennen diese wunderschöne und liebenswerte Tugend nicht gut genug, die Tugend, mit der wir das Herz Gottes so leicht gewinnen können, die unseren guten Werken einen so schönen Glanz verleiht, die uns so hoch über uns erhebt, und die uns veranlasst auf der Erde ein Leben zu führen, das den Engeln im Himmel so ähnlich ist!

Diese Tugend ist diesen niederträchtigen und unzüchtigen alten Herrn, die sich im Morast ihrer Unzüchtigkeit entwürdigen, herumwälzen und untergehen, nicht bekannt; weit davon entfernt sich zu bemühen sie auszurotten, entfachen sie sie ständig mit ihren Blicken, mit ihren Gedanken, mit ihren Wünschen und Handlungen. In

welchem Zustand wird sich wohl diese arme Seele befinden, wenn sie vor Gott, der die Reinheit selbst ist, erscheinen muss? Diese wunderschöne Tugend ist unbekannt für die Personen, deren Mund nichts anderes als ein Schlund ist, der der Hölle dient, um auf der Erde ihre Unreinheiten auszuspeien, mit denen sich diese Unglücklichen ernähren, als ob es ihr tägliches Brot wäre. Ihre arme Seele ist für den Himmel und für die Erde nur ein wahrer Horror! Diese liebenswerte Tugend ist auch unter jenen Jugendlichen, deren Augen und Hände durch die Unreinheit befleckt sind, nicht bekannt. O mein Gott! Wie viele Seelen werden doch durch diese Sünde in die Hölle geschleift! Diese Tugend ist jenen weltlichen und verdorbenen Jugendlichen, die sich so sehr bemühen, die Blicke der Leute auf sich zu ziehen, unbekannt; durch ihren übertriebenen und ungehörlichen Aufputz geben sie öffentlich zu verstehen, dass sie niederträchtige Instrumente sind, derer sich die Hölle bedient, um die Seelen zugrunde zu richten: diese Seelen, die Jesus Christus so viele Mühen, Tränen und Qualen kosteten! Schaut diese Unglücklichen an und ihr werdet ihren Kopf und ihre Brust von Teufeln umringt sehen. O mein Gott! Wie kann die Erde solche Anhänger der Hölle erhalten? Und das Traurigste und Schmerzhafteste ist zu sehen, dass die Mütter einen so unwürdigen Stand in einem Christen dulden! Wenn man das sieht, kann man fast sagen, dass solche Mütter nicht mehr wert sind als ihre Kinder. Dieses unglückliche Herz und diese unreinen Augen werden schließlich eine stinkende Quelle sein, die den Tod derer herbeiführt, die sie sehen und hören. Wie können solche Ungeheuer es wagen, vor einem so Heiligen Gott, der ein offener Feind der Unreinheit ist, zu erscheinen! Ihr elendes Leben wird schließlich nichts anderes sein, als ein Fettklumpen, den man vorbereitet, um die ganze Ewigkeit hindurch das Höllenfeuer zu unterhalten. Doch lassen wir dieses Thema, das für den Christen, dessen Reinheit den Spuren der Reinheit Jesu Christi folgen soll, so ärgerlich und unangenehm ist; kehren wir zu dieser wunderschönen Tugend der Reinheit zurück, die uns bis zum Himmel erhebt, die uns in würdige Kinder der Unbefleckten Jungfrau Maria verwandelt, die uns freien Zutritt zum anbetungswürdigen Herzen von Jesus Christus gewährt und uns geistige und zeitliche Segnungen aller Art verschafft.

Hoch ist also der Preis der Keuschheit, und noch schrecklicher ist der Kampf, den das Fleisch dem Menschen ansagt, um ihm diese Tugend abspenstig zu machen. Das Fleisch ist die mächtigste Waffe, die der Teufel hat, um den Menschen zu versklaven; daher kommt es, dass es nur wenige sind, die bei diesem Kampf siegreich hervorgehen, wie es der heilige Augustinus bestätigt. Wie viele Unglückliche verloren doch wegen der ungeordneten Triebe des Fleisches die Keuschheit und sogar Gott selbst! »Du wirst niemals keusch sein«, sagte der heilige Karl Borromäus, »wenn du nicht ständig wachsam bist, denn die Nachlässigkeit trägt dazu bei, dass du die Keuschheit verlierst.« All diese Wachsamkeit soll darin bestehen, die Mittel zur Bewahrung dieser Tugend einzusetzen, Mittel, von denen die einen darin bestehen, dass man vor allem, was das unreine Feuer entzünden könnte, die Flucht ergreift, und andere, dass man bestimmte Maßnahmen gegen die Versuchungen trifft.



Wir haben gesagt, dass diese Tugend in den Augen Gottes einen sehr großen Wert hat, doch wir müssen auch versichern, dass es ihr auch nicht an Feinden fehlt, die sich bemühen, sie uns abspenstig zu machen. Wir könnten sogar sagen, dass fast alles, was uns umgibt, sich gegen uns verschwört, um uns diese Tugend zu rauben. Der Teufel ist einer von den Feinden, die am meisten zu fürchten sind; da er inmitten des durch die Laster der Unkeuschheit verursachten Gestanks lebt und weiß, wie sehr Gott durch diese Sünde beleidigt wird, und außerdem davon Kenntnis hat, wie wohlgefällig die reine Seele Gott ist, stellt er uns Fallen aller Art, um uns diese Tugend zu rauben. Die Welt, die nur Behaglichkeit und Vergnügen sucht, wirkt ihrerseits unter dem Vorwand von Freundschaft auch mit, damit wir diese Tugend verlieren. Aber wir können bestätigen, dass der grausamste und gefährlichste Feind wir selbst sind, und zwar unser Fleisch, das durch Adams Sünde sittlich verkommen und verdorben ist und uns zur Sittenverderbnis führt. Wenn wir nicht ständig wachsam sind, werden uns bald ihre unreinen Flammen brennen und verzehren.

Da es schwierig ist diese Tugend, die in den Augen Gottes so kostbar ist, zu bewahren, zeigen wir ausführlich die Maßnahmen an, die man treffen sollte, um sie zu bewahren. Erstens soll man alles, was uns zum Schlechten verleitet, meiden, und das bedeutet: wir sollen über unsere Augen, unsere Gedanken, unsere Worte und unsere Handlungen wachen, den Müßiggang meiden und uns abtöten; zweitens soll man demütig beten; drittens, häufig würdig die Sakramente empfangen; viertens, die Heiligste Jungfrau eifrig verehren. Wenn wir all dies befolgen, können wir sicher sein, dass wir diese Tugend bewahren können, wenn sich auch unsere Feinde abmühen und diese Tugend leicht verletzt wird.

Wenn auch der Mensch alle möglichen Maßnahmen trifft, ist er verloren, wenn er die Gefahr nicht meidet: »Wer die Gefahr liebt, kommt in ihr um.« Hier führen wir an, was diesbezüglich der heilige Hieronymus sagt: »Die erste Maßnahme, die man gegen dieses Laster treffen soll, besteht darin von all dem, was uns schaden könnte, Abstand zu nehmen.« Der heilige Philipp Neri sagte, dass bei diesen Kämpfen der Sieg den Feiglingen zukommt, das heißt, »denen, die die Gelegenheiten meiden«. Diese *Feiglinge* befürchten den Herrn zu

beleidigen, der sagte: »Fürchtet euch vor dem, der durch die Sünde eure Seele töten und euch in die Hölle stürzen kann. So sage Ich euch, diesen sollt ihr fürchten.« Aber sie *sind tapfer*, weil sie die Menschenfurcht überwinden.

Wir haben gesagt, dass wir unsere Blicke überwachen sollen; was eine allgemein bekannte Wahrheit ist, denn wir sehen aus Erfahrung, dass viele durch einen einzigen Blick zu Fall gekommen sind und sich nie mehr erhoben haben. Erlaubt euch niemals eine Handlungsfreiheit, wenn es nicht wirklich notwendig ist. Es ist vorzuziehen irgendein Ungemach zu erleiden, bevor man sich der Sünde aussetzt.

Ein großer Schatz ist die Gnade Gottes, doch wir tragen sie in uns, die wir zerbrechliche Gefäße sind und große Gefahr laufen, sie zu verlieren. Der Mensch kann sich die Tugend der Keuschheit nicht aneignen, wenn Gott sie ihm nicht gewährt. Wir selbst haben nicht die Kraft, um irgendeine Tugend zu üben, und schon gar nicht um diese zu üben, denn in unserem Inneren haben wir eine starke Neigung zum entgegengesetzten Laster. Der Mensch kann mit der Hilfe Gottes keusch bleiben; doch Gott gewährt denen keine Hilfe, die sich freiwillig der Gelegenheit zur Sünde aussetzen oder in ihr verharren; wir wiederholen diesen Satz aus dem Ecclesiasticus: »Wer die Gefahr liebt, wird in ihr umkommen.«

Davon rührt diese Ermahnung vom heiligen Augustinus her: »Fliehe vor den fleischlichen Aufwallungen, wenn du den Sieg erlangen möchtest.« Niemals kann man die Lüsterheit besser überwinden als durch die Flucht. »Wie viele Unglückliche«, sagte der heilige Hieronymus auf dem Totenbett zu seinen Jüngern, »stürzten in diesen unreinen Morast, weil sie sich einbildeten vor dem Fallen sicher zu sein! Niemand kann sich also in der Sicherheit wiegen, nicht diesem Laster zu verfallen. Auch wenn du heilig sein würdest (das sind seine Worte), würdest du trotzdem der Gefahr, zu Fall zu kommen, ausgesetzt sein.«

Kann jemand über glühende Kohlen gehen, ohne seine Füße zu verbrennen? Hier sind die Überlegungen, die der heilige Chrysostomus diesbezüglich anführt: »Bis du etwa aus Stein oder aus Eisen? Du bist ein Mensch, der wie alle Menschen der Schwäche unterworfen ist. Wenn du Feuer in die Hand nimmst, hoffst du dann dich nicht zu brennen? Lege Holz ins Feuer und wage es zu sagen, dass es nicht brennen wird; unsere Natur ist nämlich dem Holz und dem Feuer ähnlich. Deshalb ist es unmöglich, sich freiwillig der Gefahr auszusetzen und nicht zu unterliegen.«

»Fliehe vor den Sünden wie vor dem Anblick der Schlangen«, heißt es im Ecclesiasticus. Man soll es nicht nur vermeiden, von der Schlange gebissen zu werden, sondern soll sich ihr auch nicht nähern. Wo es Personen gibt, die veranlassen können, dass wir zu Fall kommen, soll man sie und ihr Gespräch meiden. Der heilige Ambrosius bemerkt, dass der keusche Josef nicht einmal hören wollte, was ihm Putiphars Frau sagen wollte, und er ergriff sofort die Flucht, weil er es für eine große Gefahr erachtete sich damit aufzuhalten ihr zuzuhören; er ließ sogar den Umhang in ihren Händen, als er vor der Versuchung floh, um seine Seele zu retten. Doch vielleicht sagt jemand: »Ich weiß, was für mich nützlich ist.« Dieser soll hören, was der heilige Franz von Assisi sagt: »Ich weiß, was ich tun müsste, aber ich weiß nicht, was ich in der Versuchung tun werde.«



Man muss die äußerlichen Gefahren, welche die Unzucht hervorrufen, meiden, zum Beispiel die anstößigen Bücher, die unmoralischen Darbietungen (Tageszeitungen, Zeitschriften, Videos, Kino, Filme oder Fernsehen), die moderne Musik, die schamlosen Tänze oder eng umschlungen zu tanzen, die Strände und Schwimmbäder, die Massenmedien, die aufreizende Mode und dergleichen, denn all dies sind höllische Anregungen zur Sinnlichkeit. Ebenfalls soll man die verdorbenen Freunde meiden und sich dem sittenlosen Unterricht in den Schulen entziehen; ihr sollt also die heiligen palmarianischen Normen achten und sollt begreifen, dass sie notwendig sind.

Vor allem soll man sich davor hüten, etwas anzuschauen, was in Bezug auf dieses Thema gefährlich ist. Der Tod dringt durch die Fenster ein, das heißt, durch die Augen, so wie der heilige Hieronymus und andere es erklären; denn so wie es bei der Verteidigung einer Festung nicht genügt, ihre Tore zu verschließen, wenn man den Feind durch die Fenster einsteigen lässt, so werden uns die anderen Mittel zur Bewahrung der Keuschheit nichts nützen, wenn wir nicht dafür sorgen die Augen zu schließen. Tertulian erzählt, dass ein gewisser heidnischer Philosoph sich freiwillig die Augen ausriss, um keusch zu bleiben. Das ist weder erlaubt noch christlich, obwohl es, wenn wir die Keuschheit bewahren wollen, notwendig ist, dass wir uns davor hüten, die schamlosen Frauen anzuschauen, und vor allem sollen wir uns nicht damit aufhalten, sie zu betrachten. Wie der heilige Franz von Sales sagte, schadet es nicht so sehr, wenn man etwas, was ein Grund zur Versuchung sein könnte, sieht, wie wenn man es anschaut. Um die Keuschheit zu bewahren, ist es notwendig darauf zu verzichten gewisse Frauen anzuschauen, doch noch viel notwendiger ist es, das Gespräch mit ihnen zu meiden. Der heilige Job versagte es sich, seine Augen auf junge Frauen zu richten, denn er wusste, dass von

einem derartigen ungebührlichen Benehmen die schlechten Gedanken herrühren. Das Gleiche wird im Ecclesiasticus in Betracht gezogen: »Richte nicht indiskret deine Augen auf die Jungfrau, damit ihre Schönheit nicht Anlass zu deinem Verderben sei.« Der heilige Augustinus sagte: »Durch den Blick entstehen die schlechten Gedanken; durch die Gedanken ein gewisses sinnliches Wonnegefühl, wenn es auch unbeabsichtigt geschieht; und durch dieses unfreiwillige Wonnegefühl geschieht es häufig, dass der Wille zustimmt.« Der heilige Apostel Paulus ordnete an, dass die Frauen in der Kirche ihren Kopf bedeckt haben sollen, und gemäß der Bemerkung des Kardinals Hugo dient es auch dazu, den Versuchungen gegen die Sittlichkeit vorzubeugen. Weil David Batscha neugierig angeschaut hatte, beging er so viele erbärmliche Sünden: Ehebruch, Mord und Skandale. Für den Teufel ist es nur erforderlich, dass wir ihm einen Anlass geben, sagte der heilige Hieronymus. Tatsächlich, für ihn ist es nur erforderlich, dass wir ihm die Tür halb öffnen, denn er wird sie schließlich sperrangelweit öffnen. Ein freiwilliger und anhaltender Blick wird der höllische Funke sein, der für die Seele zum Verderben gereicht. Der heilige Hieronymus sagt, dass man nicht nur jede unreine Handlung vermeiden soll, sondern auch jeden flüchtigen Blick.

Das unheilvolle Beispiel von Salomon müsste genügen, um uns erzittern zu lassen. Salomon, der von Gott so liebevoll und vertraulich behandelt worden war, und ein Beispiel für Tugend, Weisheit und Klugheit gewesen war, ließ sich dann von heidnischen Frauen verführen, und schließlich betete er sogar die Götzen an und beging die schlimmsten Verbrechen. Niemand soll sich darüber wundern, ruft der heilige Zyprian aus, denn es ist unmöglich, inmitten der Flammen zu stehen und nicht von ihnen versengt zu werden. Ein einziger Gedanke genügt, um die Seele zugrunde zu richten. Der berühmte Kirchenlehrer und Ordensmann Johannes Ragusino erzählt, dass es eine sehr fromme Frau gab, die viel betete und häufig die Sakramente empfing, weshalb der Bischof sie für eine Heilige hielt. Eines Tages schaute die Unglückliche einen ihrer Hausdiener an und willigte in einen schlechten Gedanken ein; doch da sie die Sünde nur in Gedanken beging, fühlte sie sich nicht verpflichtet die Sünde zu beichten. Trotzdem plagten sie stets die Gewissenbisse und ganz besonders, als sie im Sterben lag. Doch aus Scham beichtete sie nicht einmal vor ihrem Tod diese Sünde, und so starb sie. Der Bischof, der ihr Beichtvater war und sie für eine Heilige hielt, ließ ihre Leiche in Prozession durch die ganze Stadt ziehen, und aufgrund ihrer Frömmigkeit ließ er sie dann in ihrer eigenen Kapelle beisetzen. Doch am nächsten Morgen trat der Bischof dort ein und sah über der Grabstätte auf einem großen Scheiterhaufen einen Körper liegen. Er beschwor jene Seele im Namen Gottes zu sagen, wer sie war. Daraufhin erwiderte sie, dass sie sein Beichtkind war und wegen jenes schlechten Gedankens der Verdammnis anheimgefallen war, und mit einem entsetzlichen Geschrei verfluchte sie ihre Scham, die der Grund für ihr ewiges Unglück war.



Wir sollen also erzittern, denn wir sind aus Fleisch. Der Mann und die Frau können heilig sein, doch wenn sie sich der Gefahr aussetzen, werden sie schließlich verdorben: sie begegnen sich und beide zusammen kommen zu Fall. Berühmt ist der unheilvolle Fall von jener Frau, die aus Nächstenliebe die Leichen der heiligen Märtyrer einsammelte, um sie zu begraben. Eines Tages fand sie einen Märtyrer, den sie für tot hielt, doch er war noch nicht gestorben; sie nahm ihn in ihr Haus mit, pflegte ihn und er erlangte die Gesundheit wieder. Aber was geschah? Diese beiden tugendhaften Personen verloren durch die Gespräche, die sie miteinander führten, die Keuschheit und die Gnade Gottes. Und dieser Fall hat sich oft wiederholt. Wie viele begannen doch mit ähnlichen geistigen Zuneigungen und schließlich verloren sie die Frömmigkeit und Gott selbst.

Man soll auch den schlechten Freunden aus dem Weg gehen. Der heilige Hieronymus sagt, dass der Mensch denen ähnlich werde, mit denen er Umgang pflegt. Das gegenwärtige Leben ist ein düsterer und rutschiger Weg; wenn wir einen schlechten Freund haben, der uns in den Abgrund stürzt, sind wir verloren. Der heilige Bernhardin von Siena erzählt, dass er eine Person gekannt habe, die achtunddreißig Jahre lang die Jungfräulichkeit bewahrt hatte, und dass sie dann, weil sie hörte, wie eine andere Person eine gewisse Sünde gegen die Reinheit erwähnte, ein so lasterhaftes Leben führte, dass es dem Teufel selbst – sagte der Heilige –, wenn er aus Fleisch wäre, unmöglich gewesen wäre, sich solchen Schändlichkeiten hinzugeben.

Um keusch zu bleiben, sollen wir auch den Müßiggang meiden, von dem der Heilige Geist sagt, dass er der Lehrmeister vieler Sünden sei: »Der Müßiggang lehrt viele Bosheiten.« Der Müßiggang war der Grund für die schändlichen Verbrechen der Bewohner von Sodom und schließlich ihr vollständiger Untergang. Wie der heilige Bernhard bemerkt, war dieser Müßiggang der Grund für den Fall Salomons; und in der jetzigen Welt sehen wir

überall die Verheerung, die durch den Müßiggang verursacht wird. Die Arbeit, sagt der heilige Isidor, schwächt das Feuer der Lüsternheit ab; und deshalb empfiehlt der heilige Hieronymus dem Rustikus, sich so zu verhalten, dass ihn der Teufel immer beschäftigt vorfindet, wenn er kommt, um ihn zu versuchen. Der heilige Bonaventura schreibt, dass derjenige, der sich beschäftigt, nur von einem Teufel versucht wird, während der Faulenzer oft von vielen Teufeln versucht wird. Es ist notwendig den Müßiggang zu meiden, indem wir treu unsere beruflichen Pflichten erfüllen und andere ehrbare Arbeiten verrichten, denn der Müßiggang ist der Ursprung vieler Laster.

Um uns vor dem Teufel zu verteidigen, sollen wir außerdem die Gesellschaft jener Personen, die uns zum Bösen verleiten können, meiden. Die Brüder des heiligen Thomas von Aquin sahen es nicht gern, dass sich ihr Bruder Gott weihte. Um seine Absicht zu vereiteln, sperrten sie ihn in ein Schloss und ließen dort eine Frau eintreten, damit sie versuche ihn zu verführen. Da er sich wegen dieser schamlosen und niederträchtigen Frau in einer derartigen Bedrängnis sah, nahm er ein halbverbranntes Holzscheit, mit dem er sie aus seinem Zimmer hinausjagte, was ihr die Beschämung aller einbrachte. Angesichts der Gefahr, der er ausgesetzt war, betete er mit so großem Wehklagen, dass ihm Unser Herr die kostbare Gnade gewährte, in der Keuschheit befestigt zu werden. Als der Teufel in der Fantasie des heiligen Benedikt eine Frau, die er früher gekannt hatte, auftauchen ließ, wälzte er sich in Dornen, bis er ganz mit Wunden bedeckt war, um so die Versuchung zu überwinden.

Seht, was der heilige Hieronymus tat, um die Reinheit zu bewahren. Er widmete sich in der Wüste strengen Bußübungen aller Art. Dieser große Heilige berichtet uns außerdem vom Sieg, den der junge und tugendhafte Dioskorus bei einem Kampf erlangte, der vielleicht der einzigartigste in der Geschichte war und zur Zeit der grausamen Verfolgung durch Kaiser Decius erfolgte. Nachdem dieser Tyrann den Jüngling allen Prüfungen, die ihm der Teufel eingab, unterzogen hatte, dachte er, dass er ihn leichter dazu bringen könne, seine Religion aufzugeben, wenn er es erreichen würde, dass er etwas tue, wodurch er die Reinheit der Seele verliere. Zu diesem Zweck befahl er, ihn in einen Lustgarten zu bringen, der voller Rosen und Lilien war und sich neben einem Bach befand, der kristallklares Wasser führte und im Schatten von dicht belaubten Bäumen, die von einer angenehmen und sanften Brise hin und her bewegt wurden, dahinfluss. Als sie dort angekommen waren, legten sie ihn in ein luxuriöses Bett, banden ihn mit Seidenbändern fest und ließen ihn allein. Dann veranlassten sie, dass sich ihm eine lüsterne Frau näherte, die sehr aufwendig und aufreizend gekleidet war. Sie begann ihn mit der Schamlosigkeit und den Herausforderungen, zu denen die Leidenschaft anregen kann, zum Bösen zu verführen. Jener arme Jüngling, der tausendmal sein Leben gegeben hätte, bevor er seine reine und schöne Seele befleckt hätte, konnte sich nicht wehren, weil seine Füße und seine Hände festgebunden waren. Da er nicht wusste, wie er die wollüstigen Angriffe abwehren sollte, biss er, vom Geist Gottes angeregt, mit den Zähnen die Zunge durch und spuckte sie in das Gesicht jener Frau. Dadurch wurde sie derartig verwirrt, dass sie sich gezwungen sah, entsetzt die Flucht zu ergreifen, und indem sie bitterlich weinte, bekehrte sie sich. Durch diese Begebenheit wird offenbar, dass Gott niemals zulässt, dass wir über unsere Kräfte versucht werden. Aber diese Begebenheit zeigt uns auch an, wie die Feinde der Kirche in diesen letzten Jahren gehandelt haben, um die Reinheit, die Religion und den Glauben zugrunde zu richten, denn sie förderten das vergnügliche Leben und die Unzüchtigkeit, die zum großen allgemeinen Abfall führten.

Seht außerdem den heiligen Martinianus, der im 4. Jahrhundert lebte. Nachdem er fünfundzwanzig Jahre in der Wüste gelebt hatte, sah er sich einer großen Gefahr zum Sündigen ausgesetzt. Er hatte bereits in Gedanken und mit Worten eingewilligt. Doch Gott rührte sein Herz und kam ihm zu Hilfe. Dadurch empfand er einen so tiefen Schmerz über die Sünde, die er begehen wollte, dass er sofort in seine Zelle eintrat, ein Feuer anmachte und seine Füße ins Feuer hielt. Aufgrund des Schmerzes, den er erlitt, und der Reue über die Sünde, stieß er schreckliche Schreie aus. Als Zoe, die ruchlose Frau, die dorthin gegangen war, um ihn zu verführen, die Schreie hörte, lief sie herbei, um zu sehen, was geschehen war. Sie war angesichts des Schauspiels so erschüttert, dass sie sich, weit davon entfernt den Heiligen zu verführen, bekehrte und den Rest ihres Lebens verbrachte, indem sie weinte und Buße tat. Was den heiligen Martinianus betrifft, blieb er, aufgrund der Wunden an seinen Füßen, sieben Monate auf dem Boden liegen, ohne sich bewegen zu können. Als er geheilt war, zog er sich in eine andere Wüste zurück, wo er weinte und daran dachte, dass er Gefahr gelaufen war, der Verdammnis anheimzufallen.

Hier seht ihr, was die Heiligen getan haben; hier seht ihr, welchen Qualen sie sich unterzogen, um die Reinheit ihrer Seele nicht zu verlieren, und vielleicht befremdet euch das; doch es sollte euch noch mehr befremden, dass ihr diese wunderschöne Tugend so wenig schätzt. Ach! Eine so bedauerliche Gleichgültigkeit rührt davon her, dass ihr ihren wahren Wert nicht kennt!

Wir haben soeben gesehen, wie man die Gelegenheiten und den Müßiggang meiden soll, um die Keuschheit zu bewahren; vorhin haben Wir gesagt, dass man sich außerdem abtöten soll.

An erster Stelle soll man sich darin üben die Sinne abzutöten. Der heilige Hieronymus sagt: »Wer inmitten der Vergnügungen leben möchte und von den Lastern, welche die Vergnügungen mit sich bringen, frei sein möchte, betrügt sich.« Wenn der Apostel Paulus durch die fleischlichen Triebe gequält wurde, verschaffte er sich Abhilfe, indem er seinen Leib züchtigte: »Ich züchtige meinen Leib und mache ihn dem Geist untertan.« (1. Kor.) Wenn das Fleisch nicht gezüchtigt wird, wird es sich kaum dem Geist unterordnen. Im Hohelied heißt es: »Wie eine Lilie unter Dornen ist Meine jungfräuliche Braut unter Jungfrauen.« Die Keuschheit bleibt inmitten der Abtötungen erhalten, wie die Lilie unter den Dornen erhalten bleibt.

Um die Reinheit zu bewahren, muss man sich als Erstes das unmäßige Trinken und Essen versagen. »Eine lasterhafte Sache ist der Wein.« Wer unmäßig Wein trinkt, wird gewiss von vielen sinnlichen Regungen gequält werden, und zwar derart, dass es ihm schwer fallen wird sein Fleisch zu beherrschen und die Keuschheit zu bewahren. Die Ausdünstungen der Lüsterheit erheben sich durch den Wein aufgewärmt aus dem Bauch, sagt der heilige Hieronymus, denn der Wein bewirkt, dass der Mensch den Verstand verliert, und er verwandelt ihn in ein Tier. Der Engel Gabriel sagte über Johannes den Täufer: »Er wird keinen Wein trinken oder etwas anderes, was ihn berauschen könnte, und er wird voll des Heiligen Geistes sein.« Manche werden wohl geltend machen, dass der Wein für einen schwachen Magen notwendig ist. Das ist richtig; doch um den Magenbeschwerden abzuweichen, benötigt man nicht viel Wein, wie der heilige Paulus zu Timotheus sagte: »Trachte danach, wegen deines Magens und deiner anderen häufigen Krankheiten, mit dem Wasser auch ein wenig Wein zu trinken.«

Man sollte sich auch das übermäßige Essen versagen. Der heilige Hieronymus sagte, dass ein voller Bauch die Ursache für Unreinheiten sei. Und der heilige Bonaventura sagte, dass die Völlerei die Nahrung für die Unzucht sei. Im Gegensatz dazu lehrt uns die Kirche, dass das Fasten die Laster unterdrückt, die Geisteskräfte erhebt und die Tugenden hervorbringt. Der heilige Thomas schreibt, dass der Teufel, wenn er eine Person zur Völlerei versucht und diese Person ihn bezwingt, davon Abstand nimmt, sie mit der Unkeuschheit zu versuchen.

Außerdem soll man sich in der Demut üben. Die Demut des Herzens erhält uns in einem Zustand, in dem wir auf die Gnade Gottes vertrauen und uns selbst misstrauen. Wie Cassian sagt, kann nicht keusch sein, wer nicht demütig ist. Häufig bestraft Gott die Stolzen, indem Er zulässt, dass sie Schändlichkeiten begehen; das ist der Grund, warum viele zu Fall gekommen sind. »Durch die Demut erlangt man die Keuschheit«, sagte der heilige Bernhard. Und der heilige Augustinus sagte schon zuvor: »Die göttliche Liebe ist der Wächter, der die Reinheit



hütet, und die Demut ist das Haus, in dem dieser Wächter wohnt.« Der heilige Johannes Climaco sagte, dass derjenige, der sich bemüht das Fleisch nur mit der Mäßigkeit zu bezwingen, dem gleicht, der ins Meer gestürzt ist und sich retten möchte, indem er nur mit einer Hand schwimmt; deshalb soll man zur Mäßigkeit die Demut hinzufügen. Wie sehr liebt doch Maria die demütigen Seelen! Der heilige Bernhard schreibt: Die Jungfrau Maria kennt und liebt diejenigen, die Sie lieben und ist denen, die Sie anrufen, nahe, vor allem denen, die Ihr hinsichtlich der Keuschheit und der Demut ähnlich sind. Deshalb empfiehlt der Heilige denen, die Maria lieben, demütig zu sein: »Bemüht euch diese Tugend zu üben, wenn ihr Maria liebt.« Pater Martin Albert, ein Jesuit, hatte die Gewohnheit, aus Liebe zu Maria das Haus zu kehren und den Müll zu entsorgen, und es erschien ihm die Jungfrau Maria, die ihm dankte und zu ihm sagte: »Wie sehr erfreut Mich doch diese Arbeit, die du aus Liebe zu Mir verrichtest.«

Die zwei hauptsächlichen und notwendigsten Maßnahmen gegen das Laster der Unzucht bestehen darin, die Gelegenheiten zu meiden, wie wir es bisher in allen Einzelheiten gesehen haben, und zu beten. Wir haben gesagt, dass man die Keuschheit weder erlangen noch bewahren kann, wenn Gott nicht Seine Hilfe gewährt; und Gott gewährt Seine Hilfe nur dem, der darum bittet. Das heißt, das häufige Gebet ist unbedingt notwendig, um die Keuschheit zu erlangen und zu bewahren, denn ohne die göttliche Hilfe kann niemand keusch sein.

Die berühmtesten heiligen Kirchenväter sagen, dass das Bittgebet für die Erwachsenen notwendig ist, um das Heil zu erlangen, wie es in der Heiligen Schrift steht: »Es ist notwendig, stets zu beten und nie nachzulassen.« »Bittet und ihr werdet empfangen.« Deshalb sagte dann der engelgleiche Lehrer, der heilige Thomas von Aquin: »Nach der Taufe soll der Mensch beten, er soll ständig beten.« Wenn man schon die göttliche Hilfe benötigt, um irgendeine Tugend zu üben, benötigt man eine größere Hilfe, um die Keuschheit zu bewahren, denn der Mensch hat einen Hang zum entgegengesetzten Laster. Cassian schreibt, dass sich der Mensch mit seinen Kräften nicht keusch erhalten kann, wenn er von der Hilfe Gottes absieht, weshalb er beim Kampf Gott von ganzen Herzen darum bitten soll. Deshalb empfahl der heilige Zyprian, Gott um Hilfe zu bitten, denn das ist das erste Mittel, um

die Keuschheit zu erlangen. Wir wissen also, dass wir sie nicht erlangen können, wenn Gott sie uns nicht gibt, und daher sollen wir uns an den Herrn wenden und Ihn von ganzem Herzen darum bitten.

Wir sollten uns vor Augen halten, dass diese Tugend vom Himmel kommt und wir sie niemals erlangen werden, wenn wir Gott nicht darum bitten. Wir sollen Gott häufig darum bitten, uns die Reinheit hinsichtlich der Augen, der Worte und der Handlungen zu gewähren. Wir sollen zu der Überzeugung kommen, dass wir selbst keine Kraft haben, um den Versuchungen des Fleisches standzuhalten; diese Kraft muss uns Gott gewähren, doch Gott gewährt sie nur denen, die beten und bitten. Die einzige Wehrmauer gegen diese Versuchungen, sagt der heilige Gregor Niseno, ist das Gebet.

Der heilige Zyprian macht uns darauf aufmerksam, dass wir den ersten sinnlichen Regungen, mit denen uns der Teufel angreift, schnell widerstehen sollen, ohne einzuwilligen, dass die Schlange, das heißt die Versuchung, die vorerst klein ist, größer wird. Auf das Gleiche macht uns der heilige Hieronymus aufmerksam: »Gebt Acht, dass der gefährliche Gedanke nicht größer wird; da es noch ein kleiner Feind ist, sollt ihr ihn aus dem Weg räumen.« Den Löwen kann man leichter töten, wenn er klein ist, und es ist sehr schwierig, wenn er groß ist.

Ihr wisst sehr gut, dass durch das Laster der Unzucht, in jeglicher Form, Gott sehr schwer beleidigt wird, und dass es außerdem unheilvolle Folgen aller Art verursacht. Ihr, die jungen Palmarianer, sollt die Reinheit wie die kostbarste und wertvollste Perle lieben und besitzen. Bekämpft entschlossen das Laster mit der entgegengesetzten Tugend, meidet schnell die Gelegenheit zum Sündigen und gewöhnt euren Körper an die Disziplin. Es stimmt zwar, dass es in der Jugendzeit schwieriger ist, die lüsternen Regungen des Fleisches dem Geist unterzuordnen, doch mit der Gnade Gottes ist es immer möglich. Alle Heiligen waren auch aus Fleisch und Blut, sie waren den lüsternen Regungen unterworfen, doch mit der Hilfe Gottes bezwangen sie diese, indem sie dagegen ankämpften. Die heilige Keuschheit erlangt man durch das Gebet, die Buße, die Wachsamkeit, die persönliche Bemühung und indem man die Tugend der Reinheit ständig übt. Wer tapfer gegen die Unzucht ankämpft, trägt schließlich den Sieg davon. Wenn ihr bedauerlicherweise einmal zu Fall kommt, nehmt schnell das Bußsakrament in Anspruch, um die Gnade wiederzuerlangen und neue Kräfte zum Weiterkämpfen zu erhalten. Niemals soll man mutlos werden! Man soll stets weiterkämpfen! Wer angesichts der Rückfälle den Mut verliert und den Kampf aufgibt, wird vom Laster versklavt. Es ist sehr verdienstvoll beharrlich zu kämpfen, indem man mit der Hilfe der Gnade die Versuchungen zurückweist. Aber man muss sie gleich am Anfang schnell zurückweisen, ohne ihnen irgendwie den Zutritt zu gewähren.

Zu Lebzeiten des Moses verschwor sich der lasterhafte Prophet Balaam mit seiner teuflischen Hinterlist gegen die heilige Kirche des Volkes Israel. Er sagte den feindlichen Königen, welche List sie anwenden sollten, um den Fluch über das Volk Israel herabzuziehen und es so zu besiegen. Balaam riet diesen Feinden, dass die Frauen aus ihren Gebieten ins Lager der Soldaten des Gottesvolkes gehen sollten, um sie zu verderben, da die Israeliten unbesiegbar waren, solange sie dem Herrn treu blieben. Doch wenn man unter ihnen die Sittenverderbnis und den Götzendienst einführte, würde der Herr ihnen Seine Hilfe verweigern und sie könnten besiegt werden. Dieser höchst ruchlose Rat wirkte sich unheilvoll auf die Israeliten aus, da sie in ihr Lager einige Frauen eintreten ließen, die unter dem Vorwand, ihnen Lebensmittel zu verkaufen, sie zur Unzucht verleiteten. Der ruchlose Rat des Balaam hatte so beklagenswerte Folgen der Lasterhaftigkeit, dass viele israelitische Männer einige Monate lang mit diesen Frauen sündigten. Doch Gott, der Seinen heiligen Zorn über die israelitischen Sünder entlud, schickte ihnen eine Krankheit, die etwa hunderttausend Männern den Tod brachte.

Diese gleiche ruchlose Taktik zur Sittenverderbnis wurde von den Feinden Gottes angewandt, um die Kirche im 20. Jahrhundert in den Ruin zu führen und den Glaubensabfall von Rom zu bewirken. Doch der Kampf hat dort noch nicht geendet, sondern man versucht weiterhin mit der gleichen Ruchlosigkeit die wenigen, die in der heiligen Kirche verbleiben, zu verderben, weshalb ihr euch gut wappnen sollt: wachet und betet. Bedenkt sehr wohl, dass die Kräfte der ganzen Hölle und ihrer Anhänger gegen die heilige palmarianische Kirche gerichtet sind, der jetzt so wenige Gläubige angehören, und sie versuchen, uns durch diese schwache Seite der menschlichen Natur zu besiegen.

So wie jene Helden vom Alkazar in Toledo 1936 die Belobigung vom heiligen Franziskus Franco und den Dank Spaniens erhielten, sollen wir unerschrocken bis zum letzten Seufzer standhalten, um die Tugenden zu üben, um ein ähnliches Lob von unserer heiligen Mutter, der Kirche, zu erhalten: »Euer Beispiel wird über Generationen fort dauern, weil ihr es verstanden habt, durch eure Kühnheit und Mühe die Herrlichkeit der Kirche zu erhalten, wo ihr stark geworden seid. Die Kirche schuldet euch allen ewige Anerkennung. Die Geschichte ist zu klein für die Größe eurer Taten. Ihr habt die Kirche gerühmt, erhaben gemacht und ihr unvergängliche Ehre gegeben.«

Hüten wir uns also bei diesem Thema davor, über die Versuchung nachzudenken, und weisen wir sie schnell zurück, ohne uns damit aufzuhalten sie zu erörtern. Wie uns die Seelenführer lehren, besteht das beste Mittel, um

die Versuchungen hinsichtlich der Sinnlichkeit zu bezwingen, nicht darin, direkt und offen gegen den schlechten Gedanken anzukämpfen, indem man sich bemüht, den Willen auf etwas Gegensätzliches zu lenken, sondern den Gedanken indirekt zu überwinden, und zwar mit einem Akt der Liebe zu Gott oder einem Akt der vollkommenen Reue, oder wenigstens an etwas anderes zu denken.

Das Mittel, auf das wir in jenen Augenblicken zählen sollen, ist vor allem das Gebet und die Hilfe Gottes; bei den ersten Angriffen gegen die Reinheit ist es angebracht, den festen Vorsatz, eher zu sterben als zu sündigen, zu erneuern; wir sollen sofort zu den Wunden Jesu Christi Zuflucht nehmen, indem wir Ihn um Hilfe bitten. So handelten die Heiligen, denn obwohl sie aus Fleisch und Blut waren und Versuchungen erlitten, gingen sie als Sieger hervor. Wenn uns irgendein schamloser Gedanke in den Sinn kommt, sagte der heilige Augustinus, sollen wir zu den Wunden Jesu Christi Zuflucht nehmen, denn in ihnen findet man Ruhe und Sicherheit. Auch der heilige Thomas von Aquin bezwang so die Angriffe der unzüchtigen jungen Frau, indem er ausrief: »Mein Herr Jesus Christus und Du, Heiligste Jungfrau Maria, lasst mich nicht im Stich.«

Ebenso ist es in diesem Fall sehr nützlich das Kreuzzeichen zu machen und sich dem Schutzengel anzuempfehlen, und vor allem ist es sinnvoll zu Jesus Christus und Seiner Göttlichen Mutter Zuflucht zu nehmen, indem man sofort ihre Heiligsten Namen anruft, bis man die Versuchung bezwingt. Wie viel Kraft zum Abwehren der Angriffe gegen die Keuschheit schließen doch die Namen von Jesus, Maria und Josef in sich!

In El Palmar sagte die Heiligste Jungfrau Maria: »Es gefällt Mir, Meine Kinder, dass ihr Meinen keuschesten Gemahl verehrt, der als Vater der Kirche euer Vater ist, dem ihr Verehrung schuldet. Aber diese Verehrung soll sich nicht auf ein einfaches Gebet beschränken, sondern ihr sollt ihn in seiner Keuschheit, in seiner Armut, in seiner Demut und in seinem Gehorsam nachahmen.« Und der Heiligste Josef machte auf Folgendes aufmerksam: »Es nähern sich Tage, an denen der höllische Drache überall, jederzeit und allorts schütteln und sieben wird. Aber kommt zu mir, eurem Fürsprecher, und ganz sicher wird Satan geschwächt werden. Bittet besonders um die Keuschheit, die Reinheit. O meine Kinder, säubert die Welt durch euer Zeugnis!«

Bis jetzt haben wir gesehen, wie wichtig es ist, alle Gelegenheiten und alle Arten von Gelegenheiten zu meiden, und wie bedeutungsvoll das Gebet ist. Drittens haben wir gesagt, dass wir häufig und würdig die heiligen Sakramente empfangen sollten, wenn wir dieses wunderschöne Tugend bewahren wollen; andernfalls werden wir niemals dieses Glück erlangen.

Jesus Christus hat das Bußsakrament nicht nur eingesetzt, um unsere Sünden zu verzeihen, sondern um uns außerdem Kraft zu verleihen, mit der wir den Teufel bekämpfen können. Das ist ganz leicht zu begreifen. Wer wird sich wirklich von den Versuchungen bezwingen lassen, wenn er heute eine gute Beichte abgelegt hat? Die Sünde wird trotz all der Wonne, die sie in sich schließt, in ihm Abscheu erregen. Wer kann wohl kurz nach dem Kommunizieren einwilligen, ich will ja nicht sagen in eine unkeusche Handlung, sondern nur in einen schlechten Gedanken? Jesus, der dann in seinem Herzen wohnt, gibt ihm sehr gut zu verstehen, wie verwerflich diese Sünde ist, wie sehr sie Ihm missfällt und wie sehr er sich durch die Sünde von Ihm entfernt.



Der Christ, der häufig heiligmäßig die Sakramente empfängt, kann wohl versucht werden, doch er wird kaum sündigen. Fühlen wir nicht, dass in unserem Herzen das unreine Feuer erlischt, wenn wir das große Glück haben, den anbetungswürdigen Leib Jesu Christi zu empfangen? Wird das anbetungswürdige Blut, das durch unsere Adern fließt, nicht unser Blut reinigen? Wird das heilige Fleisch, das mit dem unsrigen vereinigt wird, es nicht in gewisser Weise vergöttlichen? Scheint es nicht, dass unser Leib wieder jenen ersten Zustand, in dem sich Adam vor der Sünde befand, annimmt? Dieses anbetungswürdige Blut, das so viele Jungfräuliche hervorbrachte! Durch die häufige Kommunion werden wir vom göttlichen Leben erfüllt und die Neigung zum Bösen wird verringert.

Wir können sicher sein, dass wir immer wieder sündigen werden, wenn wir davon ablassen, die Sakramente häufig zu empfangen. Durch die regelmäßige Beichte reinigen wir unsere Seele und stärken sie, damit wir nicht zu Fall kommen. Aber man soll darauf hinweisen, dass eine große Gefahr besteht, bei der Beichte Sakrilege zu begehen, wenn es sich um das Laster der Unzucht handelt, entweder weil man sich schämt, es aufrichtig zu beichten, oder weil der feste Vorsatz fehlt, sich zu bessern und die Gelegenheiten zu meiden. Um diesem Fehler vorzubeugen, empfehlen wir euch, wiederum das kostbare Büchlein »Legt gute Beichten ab!« zu lesen. Dort wird hervorgehoben, wie wichtig die guten Beichten sind, um die Reinheit zu erlangen und zu bewahren.

Der Jesuitenpater Johannes Baptist Manni erzählt, dass es eine Frau gab, die viele Jahre lang bei der Beichte eine Sünde gegen die Keuschheit verschwiegen hatte. Zwei Dominikaner bereisten jene Gegend, und da sie

immer auf einen auswärtigen Beichtvater wartete, bat sie einen von ihnen ihr die Beichte abzunehmen, und sie beichtete. Nachdem die Patres abgereist waren, sagte der Pater, der ihn begleitete, zu jenem Beichtvater, dass er, während diese Frau beichtete, gesehen habe, wie viele Schlangen aus ihrem Mund kamen, und dass eine sehr große Schlange ihren Kopf sehen ließ, aber sich wieder im Inneren verbarg, und dann sah er nach dieser Schlange auch alle anderen Schlangen, die herausgekommen waren, wieder hineinkriechen. Da der Beichtvater vermutete, was dies zu bedeuten hatte, kehrte er ins Dorf und in das Haus jener Frau zurück und hörte sagen, dass sie in dem Augenblick, in dem sie ins Zimmer eintrat, plötzlich gestorben war. Als er dann betete, erschien ihm diese unglückliche Frau, die der Verdammnis anheimgefallen war, und sagte zu ihm: »Ich bin die Unglückliche, der Sie die Beichte abgenommen haben; ich hatte eine Sünde, die ich nicht den ortsansässigen Beichtvätern bekennen wollte; zweifellos führte Gott Sie zu mir, doch ich ließ mich von der Scham bezwingen. Als ich in mein Haus eintrat, schickte mir Gott einen plötzlichen Tod, und wohlverdient hat Er mich zur Hölle verurteilt.« Nachdem sie dies gesagt hatte, öffnete sich die Erde, in die er sie versinken sah, und die Vision verschwand.

Um die Keuschheit zu bewahren, ist es bei den Versuchungen von sehr großem Nutzen, bei der Göttlichen Maria Zuflucht zu suchen. Unter allen Andachten sind die zuverlässigsten diejenigen, die der Königin der Jungfrauen und keuschesten Mutter gewidmet sind, denn in Ihr befindet sich die ganze Hoffnung auf das Leben und die Tugend; und man soll sich auch an den Heiligen Josef, Ihren keuschesten Gemahl, wenden, der »Joseph castíssime, Fortitúdo castórum, y Custos vírginum«, genannt wird.

Die Heiligste Jungfrau Maria wird als »Mutter der Schönen Liebe, Allerreinste Taube und Behüterin der Jungfräulichkeit«, bezeichnet. Es ist eine überaus wirksame Übung, jeden Tag nach dem Aufstehen und beim Schlafengehen drei Ave-Maria zu Ehren der Reinheit der Heiligsten Jungfrau Maria zu beten. Pater Séñeri erzählt, dass eines Tages ein gewisser Sünder, der im Schlamm der Unreinheit versunken war, bei Pater Nikolaus Zucchi von der Gesellschaft Jesu beichtete. Der Pater legte ihm ans Herz, sich jeden Morgen beim Aufstehen und jeden Abend beim Schlafengehen mit dem vorhin genannten Gebet, den drei Ave-Maria, der Reinheit der Heiligsten Jungfrau Maria anzuempfehlen. Nachdem viele Jahre vergangen waren und der Sünder die Welt bereist hatte, warf er sich wieder dem erwähnten Pater zu Füßen und bei der Beichte bewies er, dass er sich vollends gebessert hatte. Der Pater fragte ihn, wie er zu einem so erfreulichen Wandel gelangt sei, und der ehemalige Sünder erwiderte, dass es dem kurzen Gebet, nämlich den drei Ave-Maria, zuzuschreiben war. Pater Zucchi erzählte mit der Erlaubnis des Beichtkinds eines Tages von der Kanzel aus das Geschehene. Ein Soldat, der damals ein Sündenleben führte, hörte es und begann sofort die drei Ave-Maria zu beten, und siehe da, mit Hilfe der Mutter Gottes ließ er von der Frau ab, die ihm Anlass zur Sünde gab. Doch eines Tages besuchte er, durch einen falschen Eifer bewegt, jene Frau, denn er wollte sie bekehren. Doch als er versuchte in ihr Haus einzutreten, spürte er einen heftigen Stoß und wurde an einen anderen Ort versetzt. Dann dankte er seiner Wohltäterin, die ihn daran gehindert hatte, mit der Frau zu reden, denn er erkannte, dass es eine von der Heiligsten Jungfrau Maria erlangte besondere Gnade war; wenn er sich wiederum der Gefahr ausgesetzt hätte, wäre er wahrscheinlich zu Fall gekommen.

Wendet euch an die Heiligste Jungfrau Maria, deren Hilfe sehr wirksam ist, um die Einflüsterungen und Anregungen Satans zu überwinden und die Aufwallungen des Fleisches zu unterdrücken. Wer seine Reinheit der Jungfrau Maria empfiehlt und Sie vor allem in den Versuchungen vertrauensvoll anruft, hat den Sieg gesichert. Vertraut die Reinheit Unserer Himmlischen Mutter an und ihr werdet die erstaunlichen Ergebnisse sehen. Wie schön ist doch die Reinheit in der Jugend! Die Keuschheit hat die Ehre, den Wert und den Verdienst des Martyriums und macht den Menschen den Engeln ähnlich. Die Keuschheit bringt den inneren Frieden und die dem Sieg entsprechende Freude hervor.

Wie wütend wird doch der Teufel, wenn er sieht, dass eine Seele beharrlich die Mutter Gottes verehrt! In der Lebensbeschreibung von Pater Alfons Álvarez, einem großen Marienverehrer, liest man Folgendes: Als er betete und aufgrund der Versuchungen gegen die Keuschheit, mit denen der Teufel ihm zusetzte, sich sehr ängstigte, sagte dieser zu ihm: »Lass von der Marienverehrung ab und ich werde dich nicht mehr in Versuchung führen.« Pater Santi, ein Franziskaner, wandte sich in einer Versuchung gegen die Keuschheit an Maria und sogleich erschien ihm die Heiligste Jungfrau, legte ihm die Hand auf die Brust, und er sah sich von jeder Gefahr frei. In solchen Fällen ist es eine wirksame Methode, das Skapulier oder den Rosenkranz zu küssen oder sie in der Hand zu halten oder ein Muttergottesbild anzuschauen oder zu küssen. Der heilige Petrus Chrysologus fügt hinzu, dass der Name Maria ein Kennzeichen für die Keuschheit ist; das heißt, dass derjenige, der im Zweifel ist, ob er in den Versuchungen gegen die Keuschheit gesündigt hat, und sich daran erinnert, dass er den Namen Maria angerufen hat, ein sicheres Zeichen hat, dass er keine Verfehlung gegen die Keuschheit begangen hat.

Wir legen Nachdruck darauf, dass wir die Heiligste Jungfrau Maria eifrig verehren sollen, wenn wir diese schöne Tugend bewahren wollen; diesbezüglich sollen wir keinerlei Zweifel hegen, wenn wir erwägen, dass Sie

die Königin, das Vorbild und die Beschützerin der Jungfrauen ist. Der heilige Ambrosius bezeichnet die Heiligste Jungfrau als Herrin der Keuschheit; der heilige Epiphanius nennt sie Fürstin der Keuschheit, und der heilige Gregor, Königin der Keuschheit. In der Litanei wird Sie als Mater Purissima, Mater Castissima, und Mater Inviolata angerufen, um Ihre Keuschheit zu rühmen.

Man erzählt, dass im Jahre 1430 in einer Stadt in England ein junger Adeliger namens Ernst lebte, der seine Güter unter die Armen verteilte und dann in ein Kloster eintrat, in dem er ein so erbauliches Leben führte, dass die Oberen ihn außerordentlich schätzten, ganz besonders weil er die Heiligste Jungfrau eifrig verehrte. In der Ortschaft brach die Pest aus und die Leute gingen zum Kloster, indem sie um Gebet baten. Der Abt ordnete Ernst an, vor dem Altar der Heiligsten Jungfrau Maria zu beten und nicht aufzustehen, bis er eine Antwort von dieser erhabenen Herrin erhalten hätte. Der junge Mann blieb drei Tage dort, bis er die Antwort der Heiligsten Jungfrau erhielt, die anordnete öffentlich Bittgebete zu verrichten, und nachdem man dies getan hatte, nahm die Pest ein Ende. Aber später verehrte dieser junge Mann die Jungfrau Maria halbherzig. Der Teufel griff ihn mit vielen Versuchungen gegen die Keuschheit an und wollte erreichen, dass er aus dem Kloster fliehe. Da er sich nicht der Göttlichen Maria empfohlen hatte, beschloss er über die Klostermauer zu springen um zu entkommen. Als er im Begriff war, sein Vorhaben auszuführen, und an einer Marienstatue, die sich im Kloster befand, vorbeiging, richtete die Mutter Gottes das Wort an ihn und sagte: »Mein Sohn, warum verlässt du Mich?« Ernst stürzte verwirrt und zerknirscht zu Boden und antwortete: »Meine Herrin, siehst Du denn nicht, dass ich nicht mehr standhalten kann? Warum hilfst Du mir nicht?« Die Heiligste Jungfrau antwortete ihm: »Und warum hast du Mich nicht angerufen? Wenn du dich Mir empfohlen hättest, würdest du dich nicht in diesem Zustand befinden. Empfiehl dich Mir von heute an und zweifle nicht.« Ernst ging wieder in seine Zelle. Aber da die heftigen Versuchungen andauerten und er es vernachlässigte die Jungfrau Maria anzurufen, floh er schließlich aus dem Kloster und widmete sich einem sehr lasterhaften Leben. Er beging eine Sünde nach der anderen und wurde zu einem Mörder. Er pachtete ein Gasthaus, wo er nachts die armen Reisenden ermordete und sie beraubte. Eines Nachts ermordete er den Cousin des Statthalters, der den Gastwirt verdächtigte und ihn festnehmen ließ. Bevor er festgenommen wurde, kam ein junger Edelmann ins Gasthaus. Der ruchlose Gastwirt trat wie gewohnt um Mitternacht in sein Zimmer ein um ihn zu ermorden; aber siehe da, im Bett sah er nicht den Edelmann, sondern einen mit Wunden bedeckten Gekreuzigten, der ihn liebevoll ansah und zu ihm sagte: »Genügt es dir nicht, du Undankbarer, dass ich einmal für dich gestorben bin? Willst du Mich noch einmal töten? Du kannst es tun!« Der unglückliche Ernst kniete sich weinend nieder und sagte: »Herr, hier bin ich; da Du mir so große Barmherzigkeit bezeigt hast, möchte ich mich bekehren.« Sogleich verließ er das Gasthaus und machte sich auf den Weg zum Kloster um Buße zu tun. Aber unterwegs wurde er von den Polizisten festgenommen; sie führten ihn dem Richter vor und dort bekannte er alle seine Verbrechen. Er wurde sofort zum Tod am Galgen verurteilt und es wurde ihm nicht einmal Zeit zum Beichten gegeben. Er empfahl sich Maria und die Heiligste Jungfrau bewirkte, dass er nicht starb, als man ihn erhängte. Sie selbst holte ihn vom Galgen herunter und sagte zu ihm: »Kehre ins Kloster zurück und tue Buße; und wenn du in Meiner Hand ein Schriftstück siehst, in dem es heißt, dass deine Sünden verziehen sind, sollst du dich auf den Tod vorbereiten.« Ernst kehrte ins Kloster zurück und nachdem er dem Abt alles erzählt hatte, tat er Buße. Jahre später sah er in den reinsten Händen Mariens die Verzeihungsurkunde. Er bereitete sich auf den Tod vor und übergab dem Schöpfer heiligmäßig seine Seele.

Können wir irgendwie daran zweifeln, dass Sie uns, die wir noch auf der Welt leben, dem Ort, an dem die Barmherzigkeit des Sohnes und das Mitgefühl der Mutter so notwendig sind, alle Gnaden gewährt, um die wir Sie bitten? Immer wenn wir Gott um eine Gnade bitten müssen, sollen wir uns an die Heiligste Jungfrau wenden, und wir werden sicher erhört werden. Wollen wir von der Sünde loskommen? Wenden wir uns an Maria. Sie wird uns an der Hand nehmen und uns zu Ihrem Göttlichen Sohn führen, damit wir von Ihm die Verzeihung erlangen. Wollen wir im Guten ausharren? Wenden wir uns an die Mutter Gottes. Sie wird uns unter Ihren Schutzmantel nehmen und die Hölle wird uns nichts anhaben können. Wollt ihr dafür einen Beweis? In der Lebensgeschichte der heiligen Justine heißt es, dass ein junger Mann sie leidenschaftlich liebte. Da er mit seinen Bitten nichts ausrichtete, wandte er sich an einen Mann namens Zyprian von Antiochien, der mit dem Teufel Umgang hatte. Für den Fall, dass er erreichen könne, dass Justine in seine Wünsche einwillige, versprach er ihm eine Geldsumme. Sogleich hatte die junge Frau heftige Versuchungen gegen die Reinheit, doch sie empfahl sich sofort dem Schutz der Heiligsten Jungfrau, und dadurch gelang es ihr immer, den Teufel zu vertreiben. Der junge Mann fragte Zyprian, warum er jene Jungfrau nicht gewinnen könne, und dieser wandte sich seinerseits an den Teufel und warf ihm vor, dass er in jenem Fall einen so geringen Einfluss ausübte, wenn er doch in anderen ähnlichen Fällen immer seinen Absichten entsprochen hatte. Der Teufel antwortete ihm: »Das stimmt, aber es ist darauf zurückzuführen, dass sich die junge Frau an die Mutter Gottes wendet, und sobald sie zu beten beginnt, verliere ich meine ganze Kraft und kann nichts mehr ausrichten.« Da Zyprian erstaunt war, als er sah, dass derjenige, der sich an die Heiligste Jungfrau wendet, sogar der Hölle so großen Schrecken verursacht, bekehrte er sich und starb heiligmäßig als Märtyrer.

Abschließend sagen Wir, dass wir der Fantasie nicht freien Lauf lassen dürfen, wenn wir die Reinheit der Seele und des Leibes bewahren möchten; niemals dürfen wir zulassen, dass unsere Gedanken umherirren, indem

wir an Dinge denken, die uns zum Bösen führen, und man soll sich auch sehr in Acht nehmen, um den anderen keinen Anlass zur Sünde zu geben, sei es durch Worte, sei es durch die Art, sich zu kleiden: das gilt hauptsächlich für die Frauen. Wenn es vorkommt, dass wir uns vor einer unsittlich gekleideten Frau befinden, sollen wir sofort den Blick abwenden und es nicht machen wie jene Unglücklichen, die mit schamlosen Blicken ihre Augen auf sie heften, solange der Teufel Lust hat. Wir sollen mit unserem Gehör Verzicht leisten: niemals sollen wir uns mit Wohlgefallen schmutzige Lieder und Witze anhören, weil dadurch Gott schwer beleidigt wird. Mein Gott, wie ist es möglich, dass so viele Väter und Mütter, so viele Hausherrn und vornehme Frauen, bei den öffentlichen Festen oder bei der Arbeit die schmutzigsten Lieder hören, ohne etwas einzuwenden, dass sie sehen, wie Handlungen begangen werden, an denen sogar die Heiden Anstoß nehmen würden, ohne sich zu entschließen sie zu verhindern, weil sie zum Vorwand nehmen, dass es Kleinigkeiten seien? Ach, die Unglücklichen; wie viele Sünden haben wohl eure Kinder und Familienangehörigen durch eure Schuld begangen!

»Selig diejenigen, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.« Welch beseligendes Gefühl haben doch diejenigen, die das Glück haben, diese schöne Tugend zu haben! Sind sie etwa nicht die Freunde Gottes, die Lieblinge der Engel, die von der Heiligsten Jungfrau verwöhnten Kinder? Bitten wir auf Fürsprache unserer Heiligsten Mutter häufig Gott, dass Er uns eine reine Seele und ein reines Herz sowie einen keuschen Leib gebe; und so werden wir das Glück haben, in diesem Leben Gott wohlgefällig zu sein, und Ihn auf ewig lobpreisen zu können.



So machte es die heilige Maria Goretti, die um der Reinheit willen als Märtyrerin starb; sie zog es vor zu sterben als eine Sünde gegen die Reinheit zu begehen, wie ihr es in ihrem beispielhaften Leben zu sehen ist:

Die heilige Maria Goretti (6. Juli) wurde am 16. Oktober 1890 in Corinaldo, Ancona, Italien, geboren und war Tochter von Luis Goretti und Assunta Goretti-Carlino. Sie war das dritte von den sieben Kindern einer Familie, die arm an irdischen Gütern, aber reich an Glauben und Tugenden war, die durch das gemeinsame Gebet, den täglichen Rosenkranz und die sonntägliche Heilige Messe und Kommunion vervollkommen wurden. Am Tag nach ihrer Geburt wurde sie getauft und der Heiligsten Jungfrau geweiht. Mit sechs Jahren empfing sie das Sakrament der Firmung.

Aufgrund der schweren finanziellen Krise, die Luis Goretti durchmachte, beschloss er nach der Geburt seines vierten Kindes, mit seiner Familie in das ausgedehnte Flachland im römischen Gebiet, das zu jener Zeit noch gesundheitsschädlich war, zu ziehen. Er ließ sich in Ferriere de Conca nieder und stellte sich in den Dienst des Grafen Mazzoleni. Dort zeigte Maria deutlich, dass sie schon sehr klug und frühreif war, und dass es in ihr keine Spur von Eigensinn, Ungehorsam oder Lüge gab. Sie ist wirklich der Engel der Familie.

Nachdem Luis ein Jahr lang schwer gearbeitet hatte, zog er sich eine Infektionskrankheit von schnellem Verlauf zu, nämlich das Sumpffieber, d. h. die Malaria, wodurch er starb, nachdem er zehn Tage gelitten hatte. Dem Tod von Luis zufolge musste Assunta arbeiten und die Hausarbeit den älteren Geschwistern überlassen. Maria weinte oft wegen des Todes ihres Vaters und nutzte jede Gelegenheit, um sich vor seinem Grab niederzuknien und ihre Bittgebete an Gott zu richten, damit sich ihr Vater der göttlichen Herrlichkeit erfreue.



Maria hatte die Aufgabe, für ihre jüngeren Geschwister zu sorgen, und außerdem betete sie weiterhin und nahm am Katechismusunterricht teil. Danach wird ihre Mutter erzählen, dass der Rosenkranz für sie unentbehrlich war, und sie hatte ihn tatsächlich immer um das Handgelenk geschlungen. Ebenso war die Betrachtung des Kruzifixes für Maria eine Quelle, an der sie durch eine innige Liebe zu Gott und eine tiefe Abscheu vor der Sünde gestärkt wurde.



Als Maria noch sehr klein war, sehnte sie sich bereits danach das Heiligste Altarsakrament zu empfangen. Wie es zu jener Zeit üblich war, sollte sie bis zum elften Lebensjahr warten, aber eines Tages fragte sie ihre Mutter: »Mama, wann werde ich die Kommunion empfangen? Ich sehne mich nach Jesus.« – »Wie willst du sie empfangen, wenn du nicht weißt, was im Katechismus steht? Außerdem kannst du nicht lesen, wir haben kein Geld, um dir das Kleid, die Schuhe und den Schleier zu kaufen, und wir haben keine Zeit.« – »Ich werde also nie die Kommunion empfangen können, Mama! Und ich kann nicht ohne Jesus leben!« – »Was soll ich tun? Ich kann nicht erlauben, dass du wie eine kleine Unwissende zur Kommunion gehst.« Angesichts dieser Bedingungen begann Maria sich mit der Hilfe einer Person aus der Ortschaft vorzubereiten, und das ganze Dorf half ihr, indem man ihr das Gewand für die

Erstkommunion besorgte. So empfing sie am 29. Mai 1902 das Altarsakrament. Die ständige Kommunion bewirkt, dass in ihr die Liebe für die Reinheit zunimmt und dass sie angeregt wird den Entschluss zu fassen, diese engelhafte Tugend um jeden Preis zu bewahren. Nachdem sie eines Tages ein anstößiges Gespräch zwischen einem Jungen und einer ihrer Kameradinnen gehört hatte, sagte sie empört zu ihrer Mutter: »Mama, wie unanständig redet doch dieses Mädchen!« – »Trachte danach, dich nie an solchen Gesprächen zu beteiligen.« – »Ich möchte nicht einmal daran denken, Mama; bevor ich das tue, würde ich lieber ...« Und das Wort »sterben« erstarb auf ihren Lippen. Einen Monat später geschah das, wozu sie sich entschlossen hatte.

Als sich Luis Goretti in den Dienst des Grafen Mazzoleni stellte, hatte er mit Giovanni Serenelli und seinem Sohn Alexander eine Arbeitsgemeinschaft gebildet. Die beiden Familien lebten in getrennten Wohnungen, aber die Küche benutzten sie gemeinsam. Luis bereute es sogleich, dass er mit Giovanni Serenelli diese Gemeinschaft gebildet hatte, denn er verhielt sich ganz anders als die Seinen, war ein Trinker und er hatte beim Reden kein Taktgefühl.

Nach dem Tod von Luis waren Assunta und ihre Kinder unter das tyrannische Joch der Familie Serenelli geraten. Maria hat die Situation erfasst und bemüht sich ihre Mutter zu unterstützen: »Nur Mut, Mama, hab keine Angst, wir werden schon größer. Es genügt, wenn der Herr uns Gesundheit gewährt. Die Vorsehung wird uns helfen. Wir werden kämpfen und weiterhin kämpfen!«



Assunta ist seit dem Tod ihres Mannes immer auf dem Feld und hat nicht einmal Zeit, sich um die Hausarbeit zu kümmern, und auch nicht um die religiöse Bildung der kleineren Kinder. Maria übernimmt alles, soweit es ihr möglich ist. Während der Mahlzeiten setzt sie sich nicht zu Tisch, solange sie nicht allen serviert hat, und für sich selbst serviert sie, was übrig bleibt. Ihre Dienstbereitschaft erstreckt sich ebenso auf die Familie Serenelli. Giovanni, dessen Frau in der psychiatrischen Klinik von Ancona gestorben war, kümmert sich in keiner Weise um seinen Sohn Alexander, einen neunzehnjährigen robusten jungen Mann, der grob und lasterhaft ist, in seinem Zimmer gern Anstoß erregende Bilder anbringt und gern unanständige Bücher liest. Luis Goretti hatte auf seinem Sterbebett vorausgeahnt, welche Gefahr es für seine Kinder bedeutete, mit der Familie Serenelli zusammenzuleben, und er hatte seiner Frau unablässig wiederholt: »Assunta, kehre nach Corinaldo zurück!« Leider hat Assunta

Schulden und ist durch einen Pachtvertrag verpflichtet.

Nachdem Alexander mehr Kontakt mit der Familie Goretti gehabt hat, begann er der unschuldigen Maria unehrbare Anträge zu machen, die sie anfangs nicht verstand. Da das Mädchen später die unmoralischen Absichten des jungen Mannes erahnt, ist es auf der Hut und lehnt die Schmeichelei sowie die Drohungen ab. Sie bittet ihre Mutter, sie nicht allein im Haus zu lassen, aber sie wagt es nicht ihr deutlich zu erklären, warum sie Angst hat, denn Alexander hat ihr gedroht: »Wenn du deiner Mutter etwas sagst, bringe ich dich um.« Ihre einzige Zuflucht war das Gebet. Am Vorabend ihres Todes bittet Maria von neuem weinend ihre Mutter, sie nicht allein zu lassen, aber da sie keine weiteren Erklärungen erhält, betrachtet sie es als eine Laune und misst jener wiederholten Bitte keinerlei Bedeutung bei.

Am 5. Juli wurden etwa vierzig Meter vom Haus entfernt auf dem Boden Saubohnen gedroschen. Alexander führt die vor einen Karren gespannten Ochsen. Er führt sie mehrmals über die auf dem Boden ausgebreiteten Saubohnen. Etwa um drei Uhr nachmittags, als sich Maria gerade allein im Haus befindet, sagt Alexander: »Assunta, könntest du bitte einen Augenblick die Ochsen führen?« Die Frau tat es, ohne Verdacht zu schöpfen. Maria sitzt an der Türschwelle der Küche und flickt ein Hemd, das Alexander ihr nach dem Essen gegeben hat; unterdessen beaufsichtigt sie ihre kleine Schwester Theresina, die an ihrer Seite schläft. – »Maria!«, ruft Alexander. – »Was willst du?« – Ich will, dass du mir folgst.« – »Wozu?« – »Folge mir!« – »Wenn du mir nicht sagst, was du willst, folge ich dir nicht.«



Angesichts eines derartigen Widerstandes packt der junge Mann sie gewaltsam am Arm und schleift sie in die Küche, wobei er die Tür verriegelt. Das Mädchen schreit, aber draußen hört man es nicht. Da Alexander es nicht erreicht, dass das Opfer sich ergibt, knebelt er es und fuchelt mit einem Dolch herum. Maria beginnt zu zittern, aber sie ergibt sich nicht. Voller Wut versucht der junge Mann sie gewaltsam zu entkleiden, aber Maria entfernt den Knebel vom Mund und schreit: »Tue das nicht, es ist eine Sünde ... Du kommst in die Hölle.« Der Unglückliche, der kaum an das Urteil Gottes denkt, erhebt die Waffe: »Wenn du dich nicht hingibst, bringe ich dich um.« Da sie Widerstand leistet, durchbohrt er sie mit Stichen. Das Mädchen beginnt zu schreien: »Mein Gott! Mama!, und stürzt zu Boden.

Da der Mörder sie für tot hält, wirft er das Messer weg und öffnet die Tür um zu fliehen, aber da er sie von neuem wimmern hörte, nimmt er die Waffe und durchbohrt sie nochmals ganz.

Danach geht er hinauf, um sich in sein Zimmer einzuschließen. Maria trug vierzehn schwere Wunden davon und verlor das Bewusstsein. Da sie wieder zu sich kommt, ruft sie Herrn Serenelli: – »Giovanni! Alexander hat mich umgebracht ... Kommen Sie.« Fast gleichzeitig stößt Theresina, die durch den Lärm aufgewacht ist, einen gellenden Schrei aus, den ihre Mutter hört. Erschrocken sagt sie zu ihrem Sohn Marianus: »Hole eilig Maria; sag ihr, dass Theresina sie ruft.«

In diesem Augenblick geht Giovanni Serenelli die Treppe hinauf, und da er das schreckliche Schauspiel sieht, das vor seinen Augen abrollt, ruft er aus: »Assunta, und auch du, Mario, kommt!« Mario Cimarelli, ein Tagelöhner vom Bauernhof, geht eilig die Treppe hinauf. Die Mutter kommt auch: »Mama!«, wimmert Maria. – »Alexander wollte mir Gewalt antun!« Man ruft den Arzt und die Polizisten, die rechtzeitig kommen, um zu verhindern, dass die sehr aufgebrachten Nachbarn auf der Stelle Alexander das Leben nehmen würden. Bei der Ankunft im Krankenhaus waren die Ärzte überrascht, dass das Mädchen noch nicht seinen Wunden erlegen war, denn es wurden der Herzbeutel, das Herz, der linke Lungenflügel, das Zwerchfell und der Darm verletzt. Da diagnostiziert wurde, dass keine Heilung möglich war, rief man den Kaplan. Maria beichtete bei vollem Bewusstsein. Danach betreuten die Ärzte sie zwei Stunden lang, ohne sie in Schlaf zu versetzen.



Maria klagt nicht und lässt nicht davon ab zu beten und ihre Leiden der Heiligsten Jungfrau, der Schmerzensmutter, aufzuopfern. Ihre Mutter erreichte es, dass man ihr erlaubte am Kopfende des Bettes zu bleiben. Maria hat noch Kraft um sie zu trösten: »Mama, liebe Mama, jetzt geht es mir gut ... Wie geht es meinen Geschwistern?«

Auf einmal sagt Maria zu ihrer Mama: »Mama, gib mir einen Tropfen Wasser.« – »Meine arme Maria, der Arzt möchte es nicht, denn es wäre nicht gut für dich.« Verwundert sagt dann Maria: »Wie ist es möglich, dass ich nicht einmal einen Tropfen Wasser trinken kann?« Danach richtet sie den Blick auf den gekreuzigten Jesus, der auch gesagt hatte: »Mich dürstet!«, und sie begriff.

Der Priester war auch an ihrer Seite, indem er ihr väterlich beistand. Als er ihr die Heilige Kommunion spendete, fragte er sie: »Maria, verzeihst du deinem Mörder von ganzem Herzen?« Sie antwortete ihm: »Ja, ich verzeihe ihm um der Liebe Jesu willen, und ich möchte, dass auch er mit mir ins Paradies kommt. Ich möchte, dass er an meiner Seite ist ... Gott möge ihm verzeihen, denn ich habe ihm bereits verziehen.«

Während Maria ähnliche Augenblicke wie Jesus am Kreuz durchlebte, empfing sie das Altarsakrament und die Krankenölung, indem sie bei ihrem heldenhaften Sieg gelassen, ruhig und demütig war. Kurz darauf hört man sie sagen: »Papa!« Schließlich geht Maria in die unermessliche Glückseligkeit der Vereinigung mit Gott, der Liebe ist, ein. Es war am 6. Juli 1902 um drei Uhr nachmittags. Bei der Gerichtsverhandlung bekannte Alexander auf Anraten seines Rechtsanwalts: »Sie gefiel mir. Ich forderte sie zweimal zum Bösen heraus, aber ich konnte nichts erreichen. Verbittert bereitete ich den Dolch vor, den ich benutzen würde.« Deshalb wurde er zu 30 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Er tat so, als ob er wegen des Verbrechens keine Gewissensbisse haben würde, und so hörte man ihn manchmal ausrufen: »Kopf hoch, Serenelli, in neunundzwanzig Jahren und sechs Monaten wirst du ein Bürger sein!« Doch einige Jahre später beschließt Mons. Blandini, der Bischof der Diözese, in der sich das Gefängnis befindet, den Mörder zu besuchen, um ihn zur Reue zu bewegen. »Sie verlieren die Zeit, Monsignore«, versichert der Gefängniswärter, »er ist ein Eiskalter!«

Alexander empfing den Bischof murrend, aber angesichts der Erinnerung an Maria, ihrer heldenhaften Verzeihung, der unendlichen Güte und Barmherzigkeit Gottes, ließ er sich durch die Gnade bewegen. Nachdem der Prälat weggegangen war, weinte er in der einsamen Zelle und die Gefängniswärter waren verblüfft. Nachdem er einen Traum hatte, in dem ihm Maria weiß gekleidet im Garten des Paradieses erschien, schrieb Alexander sehr nachdenklich an Mons. Blandini: »Ich bedauere das von mir begangene Verbrechen vor allem, weil ich mir bewusst bin, dass ich einem armen unschuldigen Mädchen, das bis zum letzten Augenblick seine Ehre retten wollte, indem es sich lieber opferte als meinem kriminellen Verlangen nachzugeben, das Leben genommen habe. Ich bitte Gott und die arme Familie öffentlich um Verzeihung für das überaus große Verbrechen, das ich begangen habe.



Ich vertraue darauf, dass auch ich wie so viele andere auf der Welt die Verzeihung erlange.« Aufgrund seiner aufrichtigen Reue und seiner guten Führung in der Strafanstalt erlangte er die Freiheit vier Jahre vor Ablauf der Strafe. Danach hatte er den Posten des Gärtners in einem Kapuzinerkloster inne, indem er ein beispielhaftes Benehmen an den Tag legte, und er wurde in den Dritten Orden des heiligen Franziskus aufgenommen.

Dank seiner guten Verfassung wurde Alexander als Zeuge beim Seligsprechungsprozess von Maria vorgeladen. Es war für ihn etwas sehr Heikles und Peinliches, aber er bekannte: »Ich schulde Wiedergutmachung und muss zu ihrer Verherrlichung alles tun, was in meiner Macht steht. Die ganze Schuld liegt bei mir. Ich ließ

mich von der brutalen Leidenschaft mitreißen. Sie ist eine Heilige, eine wahre Märtyrerin. Nach dem, was sie wegen mir erleiden musste, ist sie eine der Ersten im Paradies.«

Zu Weihnachten 1937 begab sich Alexander nach Corinaldo, den Ort, an den sich Assunta Goretti mit ihren Kindern zurückgezogen hatte. Er tut es einfach um Genugtuung zu leisten und die Mutter seines Opfers um Verzeihung zu bitten. Sobald er sich vor ihr befindet, fragt er sie weinend: »Assunta, kannst du mir verzeihen?« – »Wenn Maria dir verzeihen hat«, stammelt sie, »wie sollte dann ich dir nicht verzeihen?« An diesem Weihnachtstag sind die Einwohner von Corinaldo überrascht und gerührt, da sie sehen, dass sich Alexander und Assunta gemeinsam nähern, um die Heilige Kommunion zu empfangen.

Diese rührende Geschichte erinnert uns auch daran, wie die Heiligste Jungfrau Maria uns aufnimmt, obwohl wir wegen unserer Sünden die Schuldigen am Tod Ihres Göttlichen Sohnes sind, denn auch Er verzeiht uns.

Alexander Serenelli schrieb gegen Ende seines Lebens: »Ich sehe, dass ich in meiner Jugendzeit einen Irrweg einschlug, der mich zum Ruin führte. Meine Verhaltensweise wurde beeinflusst durch schlechte Bücher, die Presse und die schlechten Beispiele, denen die meisten Jugendlichen folgen, ohne es zu bedenken; und ich tat das Gleiche.« Das zeigt uns deutlich die Gefahr der schlechten Bücher und Schriften und bezeugt, dass sie zur ewigen Verderbnis führen.

Deshalb möchten Wir in diesem Apostolischen Brief die Angelegenheit vom richtigen Gebrauch der Bücher klären. Als Lehrmeisterin zeigt die heilige Mutter Kirche die Gefahr und den Schaden auf, die das Lesen von schlechten Büchern herbeiführt, und sie warnt davor. Im Palmarianischen Kirchenrecht heißt es, dass es erlaubt ist Bücher, die weder Unzüchtiges noch Themen über die Religion beinhalten, zu kaufen oder auszuleihen, doch die Romane sind nicht erlaubt, das heißt Romane, in denen es sich um Unzüchtiges oder um Liebesgeschichten handelt, oder in denen von maßloser Gewalt, von Terror oder Verbrechen die Rede ist, oder in denen die Sinnlichkeit und andere Unsittlichkeiten zum Vorschein kommen; und noch viel weniger die Schundromane, in denen von Liebeleien die Rede ist. Es ist verboten Liebesromane zu lesen, die vielleicht mehr Schaden als die unanständigen Bücher, denn obwohl sie nicht so unverschämt sind, flößen sie den unglücklichen Lesern unmerklich gewisse verderbliche Neigungen ein, die ihre Frömmigkeit zunichte machen und dann bewirken, dass sie zur Sünde abgleiten: der gehaltlose Lesestoff, sagt der heilige Bonaventura, bewirkt gehaltlose Gedanken und löscht die Frömmigkeit aus. Zieht in Betracht, was der heilige Paulus zu den Ephesern sagt: »Die Hurerei oder irgendeine andere Art von Unreinheit, die Habsucht oder irgendeine andere Zügellosigkeit, soll von euch nicht einmal erwähnt werden, wie es sich für diejenigen gehört, die Gott heilig gemacht hat. Unter euch soll es auch weder garstige oder alberne Worte noch beleidigende Scherze geben, sondern eure Worte mögen dazu dienen, Gott zu danken.«

Sehr empfehlenswert sind die palmarianischen religiösen Bücher, wie die Kirchengeschichte und die Lebensgeschichten der Heiligen. Dennoch ist es erlaubt Abenteuerromane und Kindermärchen zu lesen, und man darf auch den historischen Roman lesen, in dem Ereignisse geschildert werden, die zwar erfunden wurden, aber wirklichen und anschaulichen Verhältnissen der Vergangenheit angepasst sind. Gewöhnlich sind die Bücher, die altbewährt sind, das heißt, die Jahrhunderte oder Jahrzehnte lang gut aufgenommen wurden, empfehlenswerter. Aber man muss sehr wachsam sein, denn die jetzige Welt rühmt alles, was dazu dient die guten Sitten zu verderben. Mehr als vier Jahrhunderte lang veröffentlichte die Kirche einen Index mit verbotenen Büchern, also einen Katalog der Bücher, die dem Glauben abträglich sind, wie es die unzüchtigen, lästerlichen, ketzerischen, liberalistischen, kirchenfeindlichen oder unsittlichen sind. Die Heilige Indexkongregation war verpflichtet, die veröffentlichten Bücher zu überprüfen und zu begutachten, welche verboten werden sollten. Im Jahre 1966 ließ man davon ab diesen Katalog zu veröffentlichen, und zwar als die eingedrungenen Feinde bereits im Vatikan die Zügel in der Hand hatten, was sehr gut mit dem übereinstimmt, was die jetzige Welt macht, nämlich Pressefreiheit zu geben und so den Ruchlosen zu erlauben die anderen ungestraft zu verderben und bei ihnen Anstoß zu erregen. Jene Liste der verbotenen Bücher schloss einen großen Teil der Romanschriftsteller des 19. Jahrhunderts ein, und die nachfolgenden sind noch schlimmer. Obwohl der Index auf sittlicher Ebene weiterhin verpflichtend ist und die Christen in Bezug auf jene verderblichen Schriften, die den Glauben und die Moral in Gefahr bringen können, auf der Hut sein müssen, kann die Kirche nicht mehr jedes veröffentlichte Werk zensieren, wenn es doch jetzt etwa dreißig Millionen Bücher gibt, die im Internet zur Verfügung stehen, und so viele Autoren Abtrünnige und Feinde der heiligen Religion sind. Aber in den heiligen Normen haben wir einen sehr wirksamen Schild, um uns vor den Angriffen der Gottlosen zu verteidigen. Unter Exkommunikation, die dem Heiligen Vater vorbehalten ist, darf es in den Büchern keineswegs etwas von Unzüchtigkeit und Pornografie oder Romane mit Liebesgeschichten oder sehr unanständig gekleidete Personen geben. Unter der gleichen Strafe sind auch alle Bücher verboten, die Themen über Religion oder Gewalt beinhalten oder in denen die Gewalt verherrlicht wird. Seid euch darüber im Klaren, dass jede Veröffentlichung, die die Ursache dafür ist, dass der Leser durch Gedanken sündigt, anstößig ist, und auch der Autor und alle, die erlauben, dass dies gelesen wird, sündigen, indem sie Anstoß erregen. Die heiligen palmarianischen Normen sind praktisch das Gleiche wie jener Index mit den verbotenen Büchern, doch da jetzt durch das Kino, das Fernsehen, die Mode, das Internet, die Bücher, die Schulen und dergleichen mehr gegen den Glauben und die gute Moral verstoßen wird, sehen sich

der Papst und die Eltern genötigt, mehr zu verbieten als früher, um so ihre Kinder vor der Sittenverderbnis zu schützen. Die Eltern sollen daran denken, dass sie vor Gott sehr schwer verpflichtet sind, die Kinder gut zu erziehen. Man darf nicht zulassen, dass ihre Seelen vergiftet werden, und zwar durch verschiedene Instrumente, die zur Sittenverderbnis führen und somit gegen Gott, gegen die heilsame Lehre und gegen die katholische Moral verstoßen und durch die internationale Freimaurerei verbreitet werden.

Wir erlauben, so manche Abenteuerbücher oder belehrende Bücher zu lesen, indem Wir den Bitten von einigen nachkommen, die lesen möchten um sich zu entspannen oder ihre Bildung zu vervollständigen. Aber Wir fügen den gleichen Hinweis hinzu, den Wir in Bezug auf die Videospiele gegeben haben: Wo ist der Glaube der Palmarianer, die ihre Zeit nutzlos verbringen, indem sie sich amüsieren? Wir sind nicht auf der Welt um uns die Zeit zu vertreiben. Wie oft muss man doch sagen: Gott hat uns die Gabe des Glaubens nicht gegeben, damit wir sie verschmähen, indem wir wie die Heiden leben, sondern damit wir heiligmäßig leben!

Bedenkt, dass dieser Lesestoff, dieser Zeitvertreib, gefährlich sein kann. Die sinnlichen Wünsche veranlassen uns dazu, uns die Zeit zu vertreiben; doch wenn diese Zeit vorüber ist, was bleibt uns dann, wenn nicht ein schlechtes Gewissen und Herzeleid? Wir neigen dazu, etwas zum Zeitvertreib zu tun um uns zu trösten, denn dem Menschen fällt es schwer sich von sich selbst loszulösen. Die Welt und ihre Wonnen vergehen. Trachten wir danach der materialistischen Welt zu entkommen und uns nicht durch weltlichen Lesestoff noch tiefer in den Schlamm zu versenken, sondern unser Verlangen mit geistiger Nahrung und mit heiligem Lesestoff zu stillen. Da Gott euch gerufen hat, um euch von der abtrünnigen Welt abzusondern, sollt ihr den weltlichen Zeitvertreib meiden. Verliert nicht die Zeit mit kurzlebigen und vergänglichen Dingen, sorgt euch nicht um die menschlichen Dinge, sucht den himmlischen Pfad. Bedenkt, dass die Zeit dem Ende zugeht; vergeudet sie nicht.

So sagte der Ewige Vater am 13. Mai 1971 in einer Botschaft in El Palmar: »O Meine Kinder, wenn ihr es verstehen würdet, über die Liebe zu meditieren, die euer Vater zu euch hegt, würdet ihr danach trachten, nicht zu sündigen und euch einander zu lieben! O Meine Kinder, wie egoistisch ist doch der Mensch, wie materialistisch! Kümmert euch nicht um die materialistische Welt. Bekehrt euch zur Liebe in Christus, eurem Retter und Erlöser. Werft euch eurer Himmlischen Mutter, der Jungfrau Maria, in die Arme. Stillt euer Verlangen mit geistiger Nahrung, insbesondere mit dem Heiligen Altarsakrament und auch mit religiösen Büchern. Lest stets, indem ihr den Heiligen Geist anruft, damit Er euren Verstand erleuchtet. O Meine Kinder, wie starrköpfig und verblendet ist doch der Mensch, denn er beachtet die Warnungen seines Himmlischen Vaters nicht! O Meine Kinder! Bekehrt euch zur Buße, vergesst den irdischen Zeitvertreib, erweitert eure Herzen durch das Feuer der Liebe, schlägt den Weg der Rechtschaffenheit ein. Verliert nicht die Zeit mit kurzlebigen und vergänglichen Dingen, sorgt euch nicht um die menschlichen Dinge, sucht den himmlischen Pfad und ich, euer Vater, werde euch mit Gnaden überhäufen. Der Mensch von heute sucht nur die Bequemlichkeit und will alles beherrschen. Man will alles erklären und gibt sich als Gott aus. Der Mensch ist töricht, denn er will ohne seinen Gott voranschreiten, und wer so vorgeht, stürzt in den Abgrund ... Werdet bescheiden, werdet demütig, und wenn ihr eines Tages aus dieser Welt scheidet und vor Mir erscheint, werdet ihr die heiligen Geheimnisse begreifen. Meine Kinder, denkt daran, dass die Zeit zu Ende geht, vergeudet sie nicht. Bekehrt euch zu Gebet und Buße und erweitert das Reich Jesu Christi, dann werdet ihr eines Tages im himmlischen Vaterland gekrönt werden, im einzigen Vaterland, das ewig ist, denn auf der Welt seid ihr nur kurze Zeit, die ein Nichts ist.«



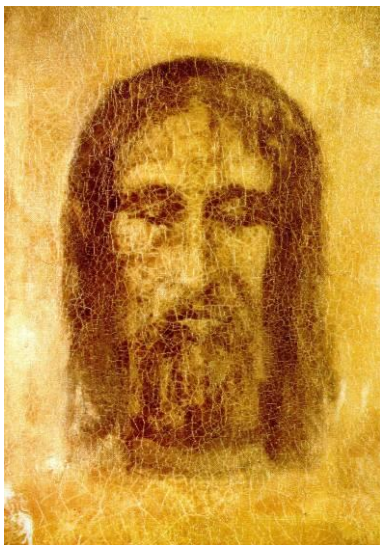
Manche von euch werden Uns vielleicht fragen, ob Wir euch irgendein Buch empfehlen können, das nützlich ist. Natürlich. Eines Tages fragte der heilige Thomas von Aquin den heiligen Bonaventura, in welchem Buch er eine so tiefgründige Lehre gefunden habe, und indem er ihm ein Kreuzifix zeigte, antwortete er ihm: »Das ist die Quelle meiner Lehre.« Das Buch, das Wir euch nachdrücklich empfehlen, ist das Heilige Antlitz Unseres Herrn Jesus Christus, und obwohl es im Jahre 34 eingepreßt wurde, wurde es hauptsächlich für diese letzten Zeiten an die Öffentlichkeit gebracht, denn die erste Fotografie, ein Negativ, welches das Heilige Antlitz zeigte, wurde 1898 gemacht, also acht Monate nach dem Tod der heiligen Theresia vom Kinde Jesu. Seitdem finden die vielen bedeutenden Wissenschaftler, welche die Zusammensetzung des Heiligen Grabtuches untersucht haben, keine menschliche Erklärung für dieses wunderbare Bildnis, das keinerlei Malfarbe oder Tinte aufweist und das Heilige Antlitz in drei Dimensionen zeigt.

Aber wenn die Wissenschaftler schon unzählige Geheimnisse hinsichtlich des Materiellen finden, wie viel mehr Geheimnisse wird es wohl im geistigen Bereich geben! »O unergründliche Geheimnisse Gottes! ... O tiefgründige Reichtümer der Weisheit und der Wissenschaft Gottes!« Und wer wird diese Schätze finden? Nur die Gläubigen, die hingebungsvoll in diesem einzigartigen Buch lernen, und zwar nach dem Beispiel derer, die das Heilige Antlitz am innigsten liebte, nämlich die heilige Theresia vom Kinde Jesu und vom Heiligen Antlitz, die sagte: »Die auf den Karmelberg verpflanzte kleine Blume musste sich im Schatten des

Kreuzes öffnen; die Tränen und das Blut Jesu waren ihr Tau und Sein durch das Weinen verschleierte anbetungswürdige Antlitz war ihre Sonne. Bis dahin hatte ich noch nicht die im Heiligen Antlitz verborgenen tiefgründigen Schätze erforscht. Du warst es, liebe Mutter, die mich lehrte diese Schätze zu entdecken. So wie du uns vor Jahren ins Karmeliterkloster vorangegangen bist, hast du auch als Erste die im Antlitz unseres Bräutigams verborgenen Geheimnisse der Liebe durchschaut. Damals hast du mich gerufen und ich begriff. Ich begriff, worin die wahre Ehre bestand. Der, dessen Reich nicht von dieser Welt ist, gab mir zu verstehen, dass die wahre Weisheit darin besteht, »zu wünschen nicht beachtet und für Nichts gehalten zu werden«; sie besteht darin, »die eigene Freude in der Selbstverachtung zu suchen«. Ja, ich wollte, dass mein Gesicht wie das Antlitz Jesu wirklich verborgen sei, und dass niemand auf Erden mich erkenne. Ich hatte das Verlangen, zu leiden und nicht beachtet zu werden.« Hier, vor dem Heiligen Antlitz, werden wir dazu gelangen, uns in die unergründlichen Reichtümer der Barmherzigkeit Christi zu vertiefen, um Seine Liebe begreifen und ihr entsprechen zu können.

Der Schatz war 19 Jahrhunderte verborgen; denn Unser Herr Jesus Christus sagte 1971: »Mein Sohn, mache der Menschheit bekannt, dass dieses Mein echtes Bildnis ist: das Heilige Grabtuch von Turin. Die Welt soll dieses heilige Geheimnis anerkennen. Das ist das Bildnis Meines Leibes mit Meinem leuchtenden Heiligsten Antlitz. Die Welt soll sich darüber im Klaren sein, dass dies die Zeit des Heiligen Antlitzes ist. Deshalb wünsche Ich, dass es an allen Orten der Welt angebetet und verehrt wird, damit sich der Zorn des Ewigen Vaters legt, weil Er sich am Antlitz Seines Gesalbten erfreut. Wenn man vor Meinem Göttlichen Antlitz über Mein hochheiliges Leiden meditiert, fühlt sich das Herz der Erlösung näher und die Gnaden sind überreichlich ... Kommt an den heiligen Ort in El Palmar de Troya in Spanien, wo man eine Kopie Meines Heiligen Antlitzes verehrt, durch das reichliche Gnaden über die Kirche und über die Welt ausgegossen werden. Alle, die diese Botschaft erhalten, bitte ich, die Verehrung Meines Heiligen Antlitzes überall zu fördern. Sie sollen sich dafür einsetzen und Apostel des Heiligen Antlitzes werden. Im Reich des Vaters werden sie besonders hervorragen und sie werden diejenigen sein, die in der Ewigkeit Mein Antlitz heller leuchten sehen.«

Die Anbetung und Verehrung des Heiligen Antlitzes wurde in den palmarianischen Botschaften sehr nachdrücklich verlangt, und es ist schade, dass im Leben vieler Palmarianer das Heilige Antlitz nicht im Mittelpunkt steht. Das Schlimmste daran ist, dass es viele Palmarianer gibt, die die Verehrung des Heiligen Antlitzes nicht gut begreifen, und dafür wollen Wir hier Abhilfe schaffen. Es genügt nicht das Heilige Antlitz an die Wand zu hängen und es dort in Vergessenheit zu lassen, sondern wir sollen Ihm die Anbetung erweisen, die Ihm gebührt. Es scheint, dass sie nicht merken, wie wichtig das Heilige Antlitz für diese Zeiten ist. Um euch die Augen zu öffnen müssen Wir euch also an jene von göttlicher Weisheit erfüllten Botschaften erinnern, die uns den sicheren Weg zum Himmel weisen. Ihr wisst ja, dass die Heiligste Jungfrau Maria in El Palmar erschien um die Kirche zu retten und sie vorzubereiten, damit sie die großen Schwierigkeiten, denen sie in den Letzten Zeiten die Stirn bieten müssen wird, bewältigen kann, weshalb angeordnet wurde, das Heilige Antlitz anzubeten und Ihm Sühne zu leisten. Wer kann uns besser als der Herr, der Ewige Vater und die Heiligste Jungfrau Maria erklären, wie notwendig die Anbetung des Heiligen Antlitzes ist? Wir sollen also auf das, was Sie uns in Ihren Botschaften sagen, unsere Aufmerksamkeit lenken.



In diesem Jahr werden fünfzig Jahre vollendet, seitdem der damalige Clemente Domínguez am 12. Dezember 1969 in El Palmar de Troya seine ersten bedeutenden Botschaften über das Heilige Antlitz empfing: die Verbreitung der Anbetung des Heiligen Antlitzes auf der ganzen Welt, der heilige Kreuzweg und die Sühnekommunion an den ersten Donnerstagen, wodurch die dem Göttlichen Antlitz des Herrn zugefügten Beleidigungen gesühnt werden sollen. An jenem Tag hatte er eine Vision vom heiligen Dominikus, der zu ihm sagte: »Betrachte nun zu meiner Rechten das Göttliche Antlitz Unseres Herrn Jesus Christus.« Das Heilige Antlitz erschien schmerzerfüllt und blutend. »Siehe, mein Sohn, das Antlitz dessen, der für deine Sünden und die Sünden der ganzen Welt alles gab, ja sogar das Leben. Durch das Heilige Antlitz wird denen, die es anbeten und dabei das Leiden, den Tod und die Auferstehung Christi sowie die Schmerzen der Allerseligsten allzeit Jungfräulichen Maria betrachten, die Gnade zuteil werden, in der Heiligkeit zu sterben. Sie werden vor der Strafe bewahrt bleiben, die der Ewige Vater vorbereitet hat, um sie sehr bald zu entfesseln. Gott wird die Menschheit derartig züchtigen, dass sehr wenige übrig bleiben werden, um Sein Göttliches Antlitz zu betrachten.«

Der heilige Dominikus spricht weiter: »Das Beten des heiligen Vaterunserrosenkranzes, den die Heiligste Jungfrau an diesem heiligen Ort gelehrt hat, soll verbreitet und gefördert werden. Die Anbetung des Heiligen Antlitzes des Herrn soll auf die ganze Welt ausgedehnt werden. Man soll den Kreuzweg beten und dabei das Göttliche Antlitz Jesu Christi betrachten, indem man Seines Leidens und Sterbens sowie Seiner Auferstehung und zugleich der Schmerzen der Allerseligsten allzeit Unbefleckten Jungfrau Maria gedenkt und um Verzeihung

für alle Sünden bittet, sowie für alle Beleidigungen, Schmähungen und Sakrilegien, die dem Göttlichen Antlitz zugefügt werden. Man soll stets am ersten Donnerstag jedes Monats kommunizieren, und zwar alle Jahre bis zur bevorstehenden Ankunft des Herrn. Dabei soll man zwanzig Minuten Sühne leisten, Gott danken und um die Bekehrung Russlands bitten. Allen, die das Heilige Antlitz anbeten und diese Sühnekommunion empfangen, wird die Gnade zuteil werden, in der Heiligkeit zu sterben. Die Rettung der Welt hängt von der Erfüllung des in dieser Botschaft Angeordneten ab.« ...

»Pass gut auf, was ich dir sage: Der Heilige Vater soll der ganzen Kirche anordnen, das Heilige Antlitz Jesu Christi anzubeten und um die Bekehrung der ganzen Welt zu bitten. Er soll es auf folgende Weise anordnen: Jeden Tag, ohne Ausnahme, ist es verpflichtend den Kreuzweg zu beten und dabei das schmerzvolle Leiden zu betrachten. Hör aufmerksam zu, mein Sohn: am ersten Donnerstag jedes Monats während der ganzen Zeit bis zur Zweiten Ankunft Jesu Christi soll man kommunizieren und dabei Sühne leisten für alle Sünden, Sakrilegien, Ketzereien und für alle Beleidigungen, die dem Göttlichen Antlitz Jesu zugefügt werden. Man soll zwanzig Minuten Gott danken und um die Bekehrung Russlands bitten, und zwar als Bedingung für die Rettung der Welt. In allen Kirchen der katholischen Welt soll das Heilige Antlitz des Herrn angebracht werden. Durch das Heilige Antlitz wird denen, die es anbeten und dabei das Leiden, den Tod und die Auferstehung Christi sowie die Schmerzen der Allerseligsten allzeit Jungfräulichen Maria betrachten, die Gnade zuteil werden, in der Heiligkeit zu sterben. Sie werden vor der Strafe bewahrt bleiben, die der Ewige Vater vorbereitet hat, um sie sehr bald zu entfesseln. Ihr habt keine Zeit mehr. Die große Drangsal ist sehr nahe, sehr nahe, ganz nahe, wenn diese Botschaft nicht befolgt wird. Gott wird die Menschheit derartig züchtigen, dass sehr wenige übrig bleiben werden, um Sein Göttliches Antlitz zu betrachten ... Der Papst soll verlangen, dass in allen Kirchen das Heilige Antlitz Jesu angebracht wird. Es ist keine Zeit zu verlieren. Er soll die Anordnungen, die Gott ihm durch die Erscheinungen gibt, annehmen ... Wenn es nicht gemacht wird, wird die Welt den Weg zu ihrer Rettung nicht finden ... Die Rettung der Welt hängt davon ab, ob das in dieser Botschaft Angeordnete erfüllt wird. Der Herr wird über die Befolgung dieser Weisungen Rechenschaft verlangen.«

Das Heilige Antlitz: »Mein vielgeliebter Sohn, dir empfehle Ich die Anbetung des Heiligen Antlitzes ... Du musst zur Verehrung Meines Göttlichen Antlitzes aufrufen. Du bist dafür verantwortlich. Du hast in deinen Händen heilbringende Botschaften. Bestehe darauf, dass diese Anweisungen befolgt werden.« Jetzt sind Wir, Petrus III., der Verantwortliche, und da es offenbar ist, dass es wenige Palmarianer sind, die sich der Anbetung des Heiligen Antlitzes widmen und Ihm Sühne leisten, kommt es Uns zu darauf zu bestehen, dass diese Anweisungen befolgt werden. Deshalb möchten Wir euch erklären, wie wichtig und notwendig es ist das Heilige Antlitz zu ehren, Wir möchten beweisen, dass es der Wille Gottes ist, möchten euch auffordern es sehr andächtig zu tun und wollen es mit der Autorität, die Christus Uns gegeben hat, verlangen. Es ist angebracht, dass ihr wisst, warum die Verehrung des Heiligen Antlitzes notwendig und verpflichtend ist, besonders in diesen Zeiten.

Denkt an die außerordentlichen Verheißungen des Herrn für die wahren Verehrer Seines Heiligen Antlitzes: Gnaden zum Erlangen der Heiligkeit, Licht und Schutz inmitten der Katastrophen. Denkt an die Strafen, die es zur Folge hat, wenn der Wille Gottes abgelehnt wird, wenn die Verehrung des Heiligen Antlitzes abgelehnt wird: drei schreckliche Weltkriege und anderes Unheil. Wann werden wir endlich lernen? Wir lassen nicht zu, dass das Verlangte nicht erfüllt wird, denn dazu hat Uns Christus die Macht in Seiner Kirche gegeben: um alles zu erfüllen und dafür zu sorgen, dass alles erfüllt wird, was Gott will. Als Guter Hirte der Seelen müssen Wir die Schafe im Namen Christi weiden, sie vom Bösen abwenden, ihnen zu erkennen geben, was sie erfüllen müssen, um Gott wohlgefällig zu sein, und sie auf dem geraden Weg zum Himmel zu führen. Man soll Gott so anbeten, wie Er es will und verlangt. Für diejenigen, die das Heilige Antlitz lieben, gibt es viele Verheißungen, wie wir es in den folgenden Botschaften sehen:

Das Heilige Antlitz: »Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, allen von euch, die ihr Mein Göttliches Antlitz mit Glauben, Demut und Mitleid angebetet und Mein Leiden und Sterben betrachtet habt, indem ihr euch für schuldig an Meinem Tod erachtet, verspreche Ich unendliche Gnaden und Ich werde euch niemals im Stich lassen. Ich verspreche euch, dass ihr in alle Ewigkeit Mein Göttliches Antlitz sehen werdet. Aber ihr sollt erfüllen, was Mein Sohn, der heilige Dominikus, durch dich hier gesagt hat und was Ich nun wiederhole: Ihr sollt viele Vaterunserrosenkränze beten, Mein Antlitz anbeten, den Kreuzweg beten und stets am ersten Donnerstag jedes Monats kommunizieren, und zwar alle Jahre, bis Ich zu euch kommen werde, was sehr bald sein wird, und ihr werdet in beständigem Frieden leben. Satan wird dann in alle Ewigkeit ganz fest angekettet sein.«

Botschaft des Heiligen Antlitzes: »Ihr seid auf dem Weg zur Heiligkeit, denn wer Mein Antlitz anbetet, wird die Gnade der Heiligkeit empfangen, und alles, worum ihr Meine Mutter bittet, nachdem ihr Mein Antlitz angebetet habt, wird Sie euch gewähren.« »Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, alle, die Mein Göttliches Antlitz anbeten, werden es in alle Ewigkeit betrachten, und wer es beleidigt, wird es nicht mehr sehen.«

Botschaft des Heiligsten Herzens Jesu: »Mein Göttliches Antlitz ist die Medaille, die alle darbringen können, um die Gnaden zu erlangen.« »Aufgrund der Beleidigungen, die Meinem Göttlichen Antlitz zugefügt werden, blutet Mein Herz. Alle, die Mein Göttliches Antlitz anbeten, werden von Meinem barmherzigen Herzen Gnaden empfangen, um das ewige Leben zu erlangen.«

In den Botschaften werden wir auf die Strafen aufmerksam gemacht, die über die Menschheit hereingebrochen sind, weil die Verehrung des Heiligen Antlitzes nicht verbreitet worden war, und auf die schreckliche Verwüstung, die bald über die Welt kommen wird, wenn wir nicht durch die Anbetung des Heiligen Antlitzes den heiligen Zorn Gottes besänftigen:

Der heilige Papst Pius X., 1970: »Meine Kinder, wenn man meine Anweisungen, die Verehrung des Heiligen Antlitzes auf die ganze Welt auszudehnen, befolgt hätte, wären die zwei Weltkriege vermieden worden. Ich gab



die nötigen Anweisungen, damit man in allen Kirchen, Klöstern und in den Häusern der Christen dem Heiligen Antlitz einen Ehrenplatz gebe. Es wurde jedoch nicht gemäß meiner Anweisung verbreitet, denn die Verbreitung war sehr begrenzt, und da man diese bedeutungsvolle Verehrung des Antlitzes Jesu Christi nicht schätzte, geriet der Ewige Vater in Zorn gegen die Menschheit und ließ die zwei schrecklichen Weltkriege zu. Von neuem bittet der Himmel, dass man das Heilige Antlitz verbreite, dass man es anbetet und dass es in den Kirchen, in den Klöstern und in den Häusern der Christen einen Ehrenplatz einnehme. Wenn man es verbreitet, wird man den furchtbaren und Schrecken erregenden Dritten Weltkrieg, welcher der Menschheit droht, abwenden. Wenn man an allen Orten der Welt das Heilige Antlitz verbreitet, wird der Ewige Vater besänftigt werden, da Er das entstellte Antlitz Seines Göttlichen Sohnes betrachten und mit der Menschheit Mitleid haben

wird, denn das Antlitz Christi stellt die ganze Menschheit dar. Mein Sohn, sag den Hierarchen der Kirche, dass es kein Hindernis für die Verbreitung der Verehrung des Heiligen Antlitzes ist, wenn sie diese Botschaft nicht annehmen, denn als ich der Stellvertreter Christi auf Erden war, gab ich die Anweisungen zur Verbreitung des Heiligen Antlitzes. Sie sollen meine Anweisungen befolgen, denn wenn ein Papst eine Andachtsübung anempfiehlt, tut er es wohl aus gutem Grund. Glaubt ihr nicht, dass der Heilige Geist mich dazu angeregt hat? Wenn ein Papst eine Maßnahme trifft, müsst ihr wissen, dass er bereits darüber nachgedacht und um die Hilfe Gottes gebeten hat, und er weiß, dass es für die Seelen gut ist ... Dich, als treuen Sohn der katholischen Kirche, mache ich dafür verantwortlich, dass das Heilige Antlitz Jesu Christi verbreitet wird. Ich versichere euch, dass alle Förderer der Verehrung des Heiligen Antlitzes in diesem und im anderen Leben außerordentlich belohnt werden.«

Das Unbefleckte Herz Mariens: »Die Barmherzigkeit wird ein Ende nehmen. Ab diesem Jahr seid ihr dem Zorn des Vaters ausgesetzt. Opfert Ihm beständig das Heilige Antlitz Jesu auf, damit sich Sein Zorn legt.«

Der heilige Erzengel Michael: »Wir Engel sind schon darauf vorbereitet, auf Geheiß des Vaters die sittenlose Menschheit zu bestrafen ... Trachtet alle danach, das Heilige Antlitz Jesu zu besitzen, denn bald werden wir die Häuser bezeichnen, damit sie vor der Strafe bewahrt bleiben! Vor dem Heiligen Antlitz weicht der Feind zurück, so wie er beim Aufruhr der Engel zurückgewichen ist. Wisst ihr, was ich in meiner linken Hand hielt, um gegen Satan anzugehen? Das glorreiche Antlitz Christi, vor dem er besiegt erlag und sich in den Abgrund hinabstürzte. Traditionsgemäß komme ich mit dem Schwert, aber ich habe niemals das Schwert benutzt, sondern das Antlitz Christi. Es gibt kein besseres Schwert als dieses! Das Schwert ist ein Symbol der Macht. Deshalb gibt mir die katholische Kirche ein Schwert in die rechte Hand und damit ich erkannt werde, komme ich mit dem Schwert.«

Unser Herr Jesus Christus: »Meine Kinder, tut ständig Buße und betet viel, damit der Himmlische Vater Spanien nicht mit Strafen heimsucht ... Nur durch Gebet und Buße könnt ihr es verhindern. Opfert dem Vater stets Mein Göttliches Antlitz auf und Er wird sich eurer erbarmen ... Betet, betet, betet. Tut Buße. Kinder Spaniens, betet ständig, damit der Himmlische Vater Seinen heiligen Zorn besänftigt. Trachtet danach, täglich der Heiligen Messe beizuwohnen, empfängt Mich im Altarsakrament, besucht Mich im Tabernakel und opfert Mir eure Arbeiten und Leiden auf. Es ist nicht die Zeit für Vergnügungen, sondern es ist Zeit zu beten, denn die große Katastrophe wird bald über die Menschheit hereinbrechen. Das sind die Letzten Zeiten. Wenn man nicht betet und Buße tut, wird die Welt es bedauern. Ich bitte euch alle, Mein Göttliches Antlitz anzubeten und Ihm in eurem Haus einen Ehrenplatz zu geben, damit der Himmlische Vater euch mit Gnaden überhäuft und euch eure Sünden verzeiht. Ich verspreche feierlich, alle Förderer der Verehrung Meines Göttlichen Antlitzes vor der Strafe, die über die Menschheit hereinbrechen wird, zu bewahren, und wenn sie beim Strafgericht etwas erleiden, wird es dazu dienen, als Märtyrer zu sterben und die Heiligkeit zu erlangen. Außerdem werden sie für die Tage der schrecklichen Verwirrung, die sich der heiligen Kirche nähert, Licht empfangen. Doch alle sollen durch Vermittlung Meiner Mutter, der Heiligsten Jungfrau, zu mir kommen. Wahrlich, wahrlich, Ich versichere euch, dass die Förderer der Verehrung Meines Göttlichen Antlitzes die Gnade empfangen werden, dass niemand von ihren Angehörigen der ewigen Verdammnis anheimfällt, und diejenigen, die im Fegfeuer sind, werden es bald verlassen. Sagt der Menschheit, dass Mein Himmlischer Vater gesagt hat, dass dem, der gegen die Verbreitung der Verehrung Meines Göttlichen Antlitzes ist, der Klarblick fehlen wird, um die Geheimnisse Gottes zu begreifen, und er wird einen Fehltritt nach dem anderen machen, bis er in den Abgrund stürzt. Mein Vater sagt,

dass Mein Göttliches Antlitz Ihn darstellt. Außerdem verspreche Ich all denen, die diese Verehrung nicht begreifen und Meine Heiligste Mutter unaufhörlich um Licht bitten, dass sie das Licht empfangen werden.«

Die Heiligste Jungfrau Maria sagte 1975: »Ich bekunde allen Bischöfen von Spanien und ganz Europa



Meinen mütterlichen Wunsch: Es ist dringend notwendig, Spanien und ganz Europa dem Schmerzvollen Heiligen Antlitz Unseres Herrn Jesus Christus zu weihen. Es soll eine öffentliche und feierliche Weihe sein, bei der Bischöfe und weltliche Obrigkeiten zugegen sein sollen. Ich wünsche auch, dass das Heilige Antlitz öffentlich in allen Städten inthronisiert wird, damit die Gläubigen es ständig anbeten können. Wenn man diesem mütterlichen Wunsch genauso nachkommt, wie Ich es gesagt habe, wird der Dritte Weltkrieg hinausgezögert werden. Europa steht kurz vor der Zerstörung. Die Nationen werden sich gegenseitig bekämpfen. Die Plagen, die vom Himmel für die Welt bestimmt sind, brechen bereits allmählich über die Menschen herein: schreckliche Krankheiten, wilde Tiere, Erdbeben, Schrecken erregende Überschwemmungen und Übel aller Art. Wenn diese feierliche und öffentliche Weihe in allen Städten vollzogen wird, werden diese Übel vermieden. Die apokalyptischen Trompeten ertönen bereits. Das Schiff Petri befindet sich in einer stürmischen Zeit. Das Schisma steht vor der Tür. Es hat die Stunde geschlagen, zu der man erschauern wird.«

Da sich die Bischöfe Spaniens weigerten diese Weihe zu vollziehen, brach bald der erste Teil der großen Strafe herein: das Schisma und der allgemeine Abfall vom Glauben. Und es wird bald der Dritte Weltkrieg kommen, dieser Atomkrieg, bei dem man die mächtigsten und zur Zerstörung fähigsten Kriegswaffen einsetzen wird, die in vielen Nationen und Städten der Welt die Verheerung verursachen werden. Das wird die Strafe Gottes für den großen allgemeinen Glaubensabfall der römischen Kirche sein. Während dieses Kriegs wird es eine derartige allgemeine Bestürzung geben, dass es scheinen wird der Weltuntergang wäre gekommen.

Warum erbarmt sich Gott der Menschheit, wenn wir das Heilige Antlitz anbeten und uns Ihm weihen? Wenn wir uns dem Heiligen Antlitz weihen und den aufrichtigen Wunsch haben, Christus, der von den Sündern beleidigt und übergangen wird, zu trösten und Seinen Durst nach Liebe zu löschen, lässt Er sich nicht an Großzügigkeit übertreffen, und Er übergibt sich uns, Er schenkt sich uns, Er vereinigt sich mit uns. Wenn wir das Heilige Antlitz lieben und anbeten, teilen wir durch die Liebe und das Mitleid, die wir empfinden, Seinen Schmerz, indem wir ihn zum unsrigen machen, was Sein größter Trost ist; und dieses Teilhaben bewirkt, dass Christus Sein anbetungswürdiges Antlitz in unsere Seelen einprägt. Wenn wir dann das Heilige Antlitz dem Ewigen Vater aufopfern, sieht Er uns an und betrachtet in uns das Antlitz Seines Göttlichen Sohnes, das verunstaltete, mit Wunden bedeckte Antlitz; Er sieht, dass die Menschheit, die mit der hochheiligen Menschheit Christi vereint ist, bereits genug gelitten hat, und so besänftigt sich der göttliche Zorn, Er empfindet Mitleid für die Welt und verzeiht uns. Das Heilige Antlitz ist wie eine Brücke zwischen Gott und den Menschen: im Heiligen Antlitz sehen wir die Gottheit, und Gott Vater sieht die Menschheit.

Zu Lebzeiten des Noah achteten die Leute nicht auf die Strafen, die ihnen angekündigt wurden, bis die Sintflut begann und alle zugrunde richtete. In Sodom und Gomorrha verdarben die Erwachsenen die Kinder und man verbreitete die schändlichsten Laster, sodass außer Lots Familie all ihre zahlreichen Einwohner verdorben waren. Deshalb ließ Gott plötzlich Schwefel und Feuer über diese verfluchten Städte fallen, sodass sie zerstört wurden und alle ihre Einwohner und Tiere zugrunde gingen und die üppige Vegetation zuschanden gemacht wurde. Die heutige Welt überragt bei weitem die Verkommenheit in jenen Zeiten und die sieben Hauptsünden werden straflos verbreitet und sogar durch ruchlose Gesetze gerechtfertigt.

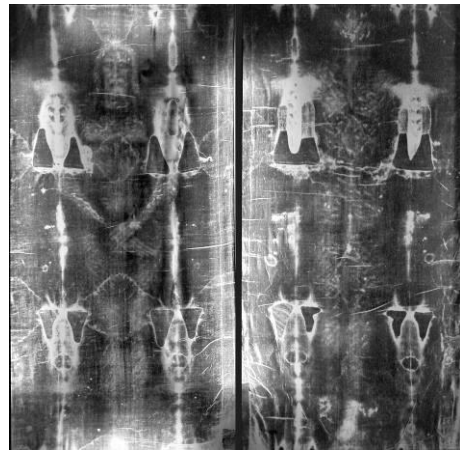
Wir leben in Zeiten, in denen es viel mehr Abtrünnige gibt als in der Vergangenheit, und es ist augenscheinlich, dass die Welt rasch auf dem Weg des Verderbens dahingleitet und nur gebremst werden kann, indem Gott durch eine ganz gerechte Strafe direkt eingreift. Wir machen die Welt wiederum darauf aufmerksam, dass der fürchterliche Ausbruch des göttlichen Zornes in jedem Augenblick erfolgen kann, also wenn man es am wenigsten erwartet, wie es bei der universalen Sintflut und mit den schändlichen Städten Sodom und Gomorrha geschah.

Die Heiligste Jungfrau Maria sagte 1973, dass die schweren Strafen »aufgeschoben, aber nicht aufgehoben wurden, denn sie werden eintreffen und viele unversehens überraschen«. Sie sagte auch: »Ich werde nur noch selten zu euch sprechen, denn es kommt langsam die Zeit, in der Ich Mich in der Wüste verbergen werde. Seht, Meine lieben Kinder, es nähert sich die Zeit des nächsten Pontifikats, eine Zeit, zu der es zwei Päpste geben wird: den wahren Papst und den Gegenpapst. Es wird eine Zeit der Finsternis und der Verwirrung sein, wie es in der Kirchengeschichte noch nie eine gegeben hat. Der Lesestoff, die Bildung, die Wissenschaft und die Kunst werden nicht dazu dienen, das Licht zu finden, sondern nur das Gebet, die Buße und die Demut. Wer sich vor Gott demütigt, betet und um Licht bittet, wird es finden.«

Die Bekehrung der Seelen wird nicht durch das erlangt, was im Internet veröffentlicht wird, sondern durch das Gebet und die Buße, die Liebe und das Opfer; deshalb heißt es, dass das Blut der Märtyrer der Same für neue Christen sei.

Es ist notwendig, Gott für alle Beleidigungen Genugtuung zu geben, und wir sollen Ihm Sühne leisten. Das Heilige Antlitz Christi, in dem sich Sein innerlicher Seelenschmerz und das Leid und die Liebe Seines Heiligsten Herzens widerspiegeln, soll mehr geehrt werden, es soll angebetet werden. Wer über das Heilige Antlitz Betrachtungen anstellt, tröstet Jesus. Der Herr möchte, dass wir Sein schmerz erfülltes Heiliges Antlitz lieben und anbeten, damit wir im Leid Seine Freunde und Sein Trost seien. Wenn es auf der Landstraße zu einem Unfall mit Verletzten kommt, verpflichtet das Gesetz die Vorübergehenden streng, dem Verletzten Hilfe zu leisten, und ihn nicht dort im Stich zu lassen. Umso mehr sind wir doch alle verpflichtet dem Heiligen Antlitz, das durch unsere Sünden verletzt wurde, zur Seite zu stehen und durch unsere Anbetung und Sühne Seine Schmerzen zu lindern! Deshalb ist es sehr gerecht und notwendig, dass die heilige Kirche es als Verpflichtung festlegt.

Unser Herr Jesus Christus sagte 1970: »Ich möchte, dass ihr zur Sühne für alle Beleidigungen, die Mir zugefügt werden, jeden Tag beim Weggehen Mein Göttliches Antlitz küsst. Ständig werde Ich beleidigt, oft von Personen, die Mir geweiht sind. Ich leide viel, weil Meine Botschaften nicht den gebührenden Anklang finden ...



Es ist Mein Wunsch, dass ihr so oft wie möglich an diesen heiligen Ort kommt, um Mir Sühne zu leisten für diejenigen, die nicht beten, für die Gotteslästerer, für jene, die Mich beschimpfen und Mein Göttliches Antlitz bespucken. Bald wird die Menschheit Mein Antlitz glorreich sehen und die Menschen werden bei Meiner Zweiten Ankunft erstaunt sein ... Ach, Ach! Wie sehr würden sich die Dinge ändern, wenn die ganze Welt Mein Antlitz anbeten würde! Aber es geschieht das Gegenteil: es wird verachtet. Betet viel für diese Menschen. Sie sind bedauernswert, aber durch eure Opfer und Gebete werden viele das Licht sehen können.«

Er sagte auch: »Immer wenn ihr Meinem Göttlichen Antlitz Sühne leistet, wird Mein Herz von Barmherzigkeit erfüllt und viele Sünder werden bekehrt. Meine Kinder, trachtet alle danach, das Göttliche Antlitz in eurem Haus zu haben. Ich verspreche euch, dass dort, wo es sich befindet, der Friede einkehren wird und in der Familie reichliche Gnaden ausgegossen

werden. Ich verspreche, Mich in der Stunde, zu der ihr Mir eure Seele übergebt, voller Barmherzigkeit zu zeigen, denn Mein Vater wünscht die Verehrung Meines Göttlichen Antlitzes, um die Menschheit zu retten. Immer wenn ihr Kummer und Probleme habt oder in Not seid: betet Mein Göttliches Antlitz an und Meine Mutter wird für euch Fürbitte einlegen, denn Ihren Kindern, die Mein Heiliges Antlitz anbeten, zeigt Sie sich von großer Liebe erfüllt und verweigert ihnen Ihre Hilfe nicht. Allen, die es anbeten und auf der ganzen Welt bekannt machen, werde ich überreichliche Gnaden gewähren.« Das Heilige Antlitz, das weinte und blutete, sagte: »Betrachtet Mein Antlitz. Wie wird wohl Mein Herz sein!«

Nach der Gründung des Ordens sagte Unser Herr Jesus Christus: »Meine lieben Kinder, Ich danke euch allen, den Mitgliedern des Karmeliterordens vom Heiligen Antlitz, für euren Geist der Sühne, der Anbetung, des Gebetes und der Buße. Dank eurer Hingabe wird Meinem Heiligen Antlitz für die unzähligen empfangenen Beleidigungen Sühne geleistet und Mein Heiligstes Herz ist getröstet. Ich bin zufrieden mit euch.« Und der heilige Ignatius von Loyola sagte: »Der Karmeliterorden vom Heiligen Antlitz ist auch die Gesellschaft Jesu. Denn diejenigen, die dem Heiligen Antlitz Jesu Sühne leisten, sind es, die Ihm wirklich Gesellschaft leisten.«

Gott möchte, dass wir Sühne leisten und für alle Sünden, alle Beleidigungen, Beschimpfungen und Kränkungen, die dem Göttlichen Antlitz zugefügt werden, um Verzeihung bitten. Welche sind es? Es sind die Sünden, die direkt gegen den Herrn gerichtet sind, wie es die Sakrilegien und die Lästerungen sind. Das Heilige Antlitz Jesu wurde durch den verräterischen Kuss des Judas Iskariot schmäählich verunehrt, eine teuflische Beleidigung. Für diese beleidigende Handlung wird mit dem folgenden Gebet Sühne geleistet: »Anbetungswürdiges Antlitz Unseres Herrn Jesus Christus, durch unsere Sünden schmäählich beleidigt, verleihe uns die nötige Kraft, Dich bis zur Hingabe unseres Lebens zu verteidigen! Präge, Herr, das Abbild Deines Antlitzes in unsere Herzen ein. Amen.« Die heilige Theresia vom Kinde Jesu und vom Heiligen Antlitz, die dieses Gebet lehrte, sagte, dass man es beten solle, wenn man das Göttliche Antlitz Jesu küsst.

Durch das Evangelium werden wir ermahnt, von den Kindern dieser Welt zu lernen, da sie, wenn sie zu erreichen suchen, was sie beabsichtigen, klüger sind als die Kinder des Lichts. Durch einen teuflischen Instinkt erkannten sie besser als wir, dass Christus für alles, was Seinem Antlitz angetan wird, sehr empfindsam ist, dass Ihn die Beleidigungen, die Ihm in Seinem Antlitz zugefügt werden, mehr kränken. Aus diesem Grund wurde das Heilige Antlitz Jesu frevelhaft geschändet, als es von den Oberpriestern angespuckt wurde, denn um Christus noch mehr zu demütigen und Ihm noch mehr Schmerz zuzufügen, spuckten Ihm jene ruchlosen Gründer der Freimaurerei ausgerechnet in Sein Göttliches Antlitz, um Ihn so noch mehr zu beleidigen und Ihm noch mehr Unrecht anzutun, und um ihren tiefen Hass noch deutlicher zum Ausdruck zu bringen. Das Gleiche war bei der

frevelhaften Ohrfeige vor Annas der Fall: das anbetungswürdige Antlitz Jesu wurde von einem gemeinen Knecht geohrfeigt; es wurde von den frevelhaften Händen Seiner Feinde schmachvoll mit einem Tuch verhüllt und geschändet; es wurde angespuckt und durch zahllose Ohrfeigen und Schläge misshandelt; es wurde mit Dornen gekrönt und die Henker rissen die Haare und den Bart aus. Selbstverständlich verursachen die Schläge, Beleidigungen und Herabwürdigungen, die man im Gesicht erhält, die heftigsten Schmerzen und größten Demütigungen. Deshalb ist es unbestreitbar, dass die Ehre und Sühne, die wir dem Heiligen Antlitz entgegenbringen, Ihm außerordentlich wohlgefällig ist, und dass der Herr durch die Anbetung und Wiedergutmachung, die dem Heiligen Antlitz direkt bekundet wird, außergewöhnlich geehrt und getröstet wird.

Der Herr empfing großen Trost, als Veronika, entflammt von aufrichtiger Liebe, Sein Heiliges Antlitz abtrocknete. Wir sollen es nicht zulassen, dass Veronika als Einzige dem Heiligen Antlitz Sühne leistet und



Jesus tröstet. Die heilige Maria Sankt Peter von der Heiligen Familie, Apostel des Heiligen Antlitzes, sah in ihren Visionen, wie Veronika auf dem Weg zum Kalvarienberg mit ihrem Schleier den Speichel, das Blut und den Schmutz vom Antlitz Jesu abwischte, und sie sagte, dass heutzutage durch die sakrilegischen und gotteslästerlichen Handlungen der Speichel und der Schmutz, den die heilige Veronika an jenem Tag abgewischt hatte, vermehrt wird. Jesus sagte zu ihr, dass Er die Verehrung Seines Heiligen Antlitzes wünsche, ganz besonders um die Sakrilege und Gotteslästerungen, die wie ein Giftpfeil sind, zu sühnen. 1844 sagte Er zu ihr: »Wer die Wunden Meines Antlitzes hier auf Erden betrachtet, wird sie im Himmel leuchtend betrachten.«

Die jetzigen Verräter, die veranlassten, dass die Kirche in Rom vom Glauben abfiel, entfernten die alten und wunderschönen heiligen Statuen von Christus, um sie aus dem Gedächtnis und dem Herzen der Christen auszumerzen, und ersetzten sie durch Statuen der modernen Kunst, die nicht die Gottheit darstellen, sondern eher Karikaturen mit einem Puppengesicht sind; deshalb sagte die Heiligste Jungfrau Maria: »Die verschiedenen Darstellungen des gekreuzigten Christus flößen keine innere Sammlung, keinen Schmerz wegen dieses Leidens und auch keine Hoffnung auf die Erlösung ein ... Ganz zu schweigen von diesen Herz-Jesu-Statuen, an denen man einen gefühlkalten, egoistischen und vermenschlichten Herrn sieht, der keinen Schmerz wegen der Sünden einflößt, der keine Bekehrungen erwirkt, da man Ihn wie einen von den Menschen ansieht und Seine Gottheit beiseite lässt ... Wenn man die Bilder und Statuen mit Gefühlskälte verehrt, wie wird man dann wohl Jesus im Altarsakrament verehren, den man nur durch den Glauben sieht!« Im Unterschied zu jenen progressistischen Statuen ist das Heilige Antlitz »die Sonne, um die ganze Menschheit zu erleuchten«.

Das Heiligste Herz Jesu erklärt es: »Meine Kinder, wenn ihr den Gesichtsausdruck Meines Göttlichen Antlitzes genau betrachtet, werdet ihr begreifen, wie barmherzig Mein Heiligstes Herz ist. In Meinem Antlitz spiegelt sich mein Herz wider. Durch Mein Antlitz erkennt ihr, dass Ich ein demütiges, barmherziges und großzügiges Herz habe, um darin alle Christen aufzunehmen. Mein Herz liebt so sehr, dass es sogar den letzten Blutstropfen für alle Menschen vergoss. Gibt es etwa eine größere Liebe als sich für den Geliebten, in dem alle Menschen inbegriffen waren, ganz hinzugeben? Betrachtet eingehend Mein Antlitz, das durch die Beleidigungen, die Mir von den Gottlosen zugefügt wurden, mit Blut befleckt, geohrfeigt, mit Staub bedeckt und zerschunden wurde. Denkt einen Augenblick nach, mit wie viel Schmerz, Betrübnis und Leid wohl Mein Herz erfüllt ist ...! Deshalb bitte Ich euch Meinem Göttlichen Antlitz Sühne zu leisten, um Mein schmerzvolles Herz zu trösten. Meine Kinder, wenn ihr diese Weisung befolgt, werdet ihr schließlich das Altarsakrament innig lieben. Hier sieht man die Überfülle Meiner Liebe: Ich gebe Meinen Leib zu essen und Mein Blut zu trinken, um die Seelen zu ernähren, damit sie die ewige Glückseligkeit erlangen. Meine Kinder, wisst ihr, was Meiner Heiligsten Mutter den größten Schmerz verursachte? Mein Antlitz, das Sie so oft in Ihren heiligen Händen liebkost hatte, entstellt und aller Schönheit beraubt zu sehen. Es verursachte Ihrem Unbefleckten Herzen solch einen Schmerz, das Antlitz geschwollen zu sehen ...! Es glich mehr einem Aussätzigen als Ihrem Sohn. Und wisst ihr, was nach Meinem Leiden für Meine Heiligste Mutter die größte Freude war. Es war Mein Glorreiches Antlitz, in dem man Meine Gottheit sah. Denn jedes Mal, wenn ihr Meinem Göttlichen Antlitz Sühne leistet, tröstet ihr das Unbefleckte und Schmerzvolle Herz Meiner Heiligsten Mutter, und jedes Mal, wenn man Mein Antlitz verachtet, wird Meiner Mutter ein Dolchstoß in Ihr Herz versetzt.«

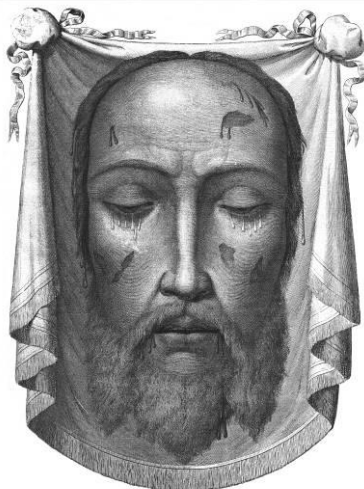
Was die Anbetung des Heiligen Antlitzes betrifft – Gott wünscht, dass sie für die ganze Kirche zur Pflicht gemacht wird –, soll man in Betracht ziehen, dass Gott zu lieben heißt, nur Ihn mit Glauben, Hoffnung, Liebe und Religionseifer anzubeten. Gott soll man mit Leib und Seele ehrfürchtig anbeten, denn wir sind Seine Geschöpfe. »Gott, deinen Herrn, sollst du anbeten und nur Ihm sollst du dienen.« Im Palmarianischen Credo sagen wir: »Ich glaube, dass Gott die Anbetung oder Latrerie gebührt, der Heiligsten Jungfrau Maria, die übergeordnete Verehrung oder Hyperdolie, dem Heiligsten Josef, die besondere Verehrung oder Protodolie, den

Engeln und anderen Heiligen, die Verehrung oder Dulie und den Armen Seelen im Fegfeuer, die untergeordnete Verehrung oder Hypodulie.«

Die Anbetung ist eine Handlung, durch die wir Gott wegen Seiner unendlichen Vollkommenheit Lob und Ehre erweisen und Ihm bedingungslos gehorchen. Die Anbetung ist die Huldigung, die das Geschöpf nur Gott wegen Seiner allerhöchsten Vollkommenheit darbringen soll. Die Anbetung, die man Gott erweist, erhält den Namen Latrie, was die Anbetung im wahrsten Sinne des Wortes ist, das heißt, die Anbetung, die an den Dreieinigigen Gott gerichtet ist, also an den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist; und auch an die Hochheilige Menschheit Christi, weil Sie mit dem Göttlichen Wort vereint ist; ebenso betet man das Heiligste Altarsakrament an, das Christus selbst mit Leib, Blut, Seele und Gottheit ist, und auch die Bilder vom Heiligen Antlitz Unseres Herrn Jesus Christus, denn durch die Verehrung, die man äußerlich dem Bild erweist, betet man innerlich Gott an, der durch das Bild dargestellt wird.

Es gibt manche, die der Heiligsten Jungfrau Maria oder dem Heiligsten Josef große Verehrung entgegenbringen und vor ihren Bildern beten, aber auf das Heilige Antlitz vergessen. Zu diesen sagt die Heiligste Jungfrau Maria: »Mein Sohn, Ich wende Mich an euch als Mutter Jesu und eure Mutter, um euch aufzufordern, von Herzen und in Meine Hände gelegt darüber nachzudenken, wie ihr Mich im Salve Regina grüßt. Erwägt ganz besonders die Stelle, an der ihr sagt ›Zeige uns Jesus‹. Ich komme, um euch Meinen Göttlichen Sohn Jesus zu zeigen, und Ich zeige Ihn euch in Seinem Göttlichen Antlitz entstellt, misshandelt, mit Blut befleckt, bespuckt; Er hat sich geopfert, denn Er wollte sich eurem Himmlischen Vater anbieten, um euch von euren Sünden zu läutern und für das ewige Leben loszukaufen. Ich sage denjenigen von euch, die ihr noch nicht begreift, welchen Platz Mein Göttlicher Sohn einnehmen soll, dass ihr Sein Göttliches Antlitz anbeten sollt, um Mein Schmerzvolles Herz zu trösten, damit ihr es eines Tages zu tun versteht, weil ihr es tun sollt, da Gott euer Erlöser ist. Meine Kinder, wenn ihr nicht begreift, wie verdienstvoll es ist, das Heilige Antlitz Meines Göttlichen Sohnes anzubeten, denkt Folgendes: Ich werde das Göttliche Antlitz Unseres Herrn Jesus Christus anbeten, um das Unbefleckte und Schmerzvolle Herz meiner Mutter, der Heiligsten Jungfrau, zu erfreuen. Auf diese Weise werdet ihr begreifen, dass Ich der Weg bin, auf dem ihr zu Jesus, eurem Erlöser, dem König des Universums, gelangt, denn so ist es der Wille des Himmlischen Vaters.«

Warum weigern sich manche hartnäckig, das Heilige Antlitz Christi anzubeten, wenn es doch der Wille Gottes ist? Als im Januar 1970 eine Gruppe von Personen Einspruch gegen die Inthronisierung des Heiligen Antlitzes am Lentisco erhob, sagte der Ewige Vater: »Warum ist man dagegen, dass an diesem heiligen Ort das



VERA EFFIGIES
SACRI VULTUS D. N. JESU CHRISTI

Heilige Antlitz Meines Sohnes aufgestellt wird, wenn es doch Mein Wille ist! Manche sagen, dass im Gekreuzigten alles sei. Ist etwa im gekreuzigten Herrn nicht Sein Herz, und wurde nicht dennoch die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu eingeführt, weil es Mein Wille ist? Ebenso möchte Ich, dass das Göttliche Antlitz Meines Sohnes angebetet wird. Für den, der die Anbetung des Heiligen Antlitzes nicht schätzt, wird es schwierig sein, ins himmlische Paradies zu gelangen ... Wenn man den Heiligen Christus aufstellt, ist es kein Hindernis, dass auch das Heilige Antlitz aufgestellt wird ... Bittet die Heiligste Jungfrau, Meine geliebte Tochter, damit sich die Anbetung des Heiligen Antlitzes durchsetzt.«

Der Ewige Vater sagte auch: »Meine lieben Kinder, alle Ehren, die ihr Meinem Göttlichen Sohn erweist, erweist ihr Mir, alles, was ihr durch Ihn aufopfert, nehme Ich an, und alles, was ihr in Seinem Namen erbittet, gewähre Ich. Meine Kinder, betrachtet das Heilige Antlitz Meines Göttlichen Sohnes, betrachtet Sein Leiden. Um euch zu erlösen, starb Er am Kreuz. Denkt mitleidvoll an die Leiden, die Er als Gerechter durchstand. Ich sage euch, Meine Kinder, immer wenn ihr das Antlitz Meines Eingeborenen Sohnes anbetet, werde

Ich Mich mit euch allen barmherzig zeigen und Mein Zorn wird sich legen. Mit dem Leiden Meines Sohnes sollt ihr stets die Schmerzen Meiner Tochter Maria verbinden. Vergesst dies nicht: Maria wird euch retten. Es ist Mein Wille, die Welt unter dem Schutz der Unbefleckten Maria zu retten.«

Der Ewige Vater hatte auch gesagt: »Meine Kinder, diese Anbetung des Göttlichen Antlitzes Meines Sohnes hatte Ich schon vor der Erschaffung des Menschen vorbereitet, denn in Meinem Geist war sie schon geplant. Meine Kinder, wer das Göttliche Antlitz Meines Sohnes anbetet, wird Meinen Segen empfangen, und Ich werde den Zorn mildern, den ich für die Welt bereit habe ... Meine Kinder, vergesst nicht, dass Ich möchte, dass ihr das Göttliche Antlitz Meines Sohnes anbetet.«

Die Unbefleckte Empfängnis, 1970: »Ich freue Mich sehr, dass das Göttliche Antlitz Meines Sohnes aufgestellt wurde. Diejenigen, die es anbeten, werden viele Gnaden empfangen.« »Mein Göttlicher Sohn hat euch gesagt, dass derjenige, der über Mich um Gnaden bittet, sie empfangen wird; und Ich sage euch, dass Ich den, der das Antlitz Meines Göttlichen Sohnes nicht anbetet, nicht anhören werde.« »Du sollst dich für die Botschaften, die Ich dir anvertraut habe, energisch einsetzen: die Anbetung des Heiligen Antlitzes, den

Kreuzweg, den Vaterunserrosenkranz, die Sühnekommunion an den ersten Donnerstagen. Davon hängt die Rettung der Welt ab.«

Abgesehen von der Sühne, die wir dem Heiligen Antlitz leisten sollen, ist es notwendig Ihm unsere Liebe zu bezeigen, wie das Heiligste Herz Jesu sagte: »Meine Kinder, liebt Mein Göttliches Antlitz von ganzem Herzen und ihr werdet die Barmherzigkeit begreifen, die Mein Heiligstes Herz reichlich ausströmt. Dann werdet ihr nur noch daran denken, Mich im Altarsakrament zu empfangen, in dem sich die ganze Liebe eines Gottes vereint, der sich dem Kreuzestod preisgab, und da Er sich damit noch nicht zufriedengab, wollte Er als Nahrung für Seine Kinder im Brot und im Wein verbleiben. Wenn ihr mit all dem das unermessliche Herz einer Mutter vereint, die über euch wacht und Ihre Kinder immer wieder in Ihr Herz führt, um sie zu läutern und Mir übergeben zu können ... Ich kann euch nicht mehr geben, denn Ich habe euch alles gegeben. Für den, der sich retten möchte, hat also sein Gott selbst den Weg bestimmt und Gott will, dass kein Kind der Verdammnis anheimfällt. Unterlasst niemals die drei Sühnekommunionen. Meine Kinder, hört gut zu: Diejenigen, die allmählich die Verehrung Meines Göttlichen Antlitzes nicht mehr in Betracht ziehen, werden schließlich die Verehrung Meines Heiligsten Herzens außer Acht lassen, und was noch schlimmer ist, sie werden sogar dazu gelangen das Altarsakrament zu verschmähen. Diese Andachten sind nämlich Mittel, die Ich in einem Überschwang der Liebe Meinen Kindern als Leckerbissen angeboten habe, damit sie das Brot des Lebens essen, das heißt das Altarsakrament.«

Es ist notwendig unsere ganze Aufmerksamkeit auf das Heilige Antlitz zu richten, damit wir wirklich wissen, wie wir es von ganzem Herzen anbeten sollen. Wir sollten das Heilige Antlitz jeden Tag tiefgehender verehren und wir sollten ersehnen, dass die ganze Welt es sehr liebevoll, von ganzem Herzen, anbetet, dass man aus Liebe zum Göttlichen Antlitz sogar das Leben hingeben möchte.

Das Heilige Antlitz ist die mächtigste Waffe des Christen; von Ihm hängt unser ewiges Heil ab. Wir sollen den Blick nie von diesem Göttlichen Antlitz abwenden, wir sollen es ganz fest in unsere Herzen einprägen. Prägen wir dieses Heilige Antlitz Jesu in unsere Herzen ein; Jesus möge unser Herz sein, sodass wir ohne Ihn nicht mehr leben können; jeder Seufzer, jeder Gedanke soll aus Liebe und Gott zuliebe entstehen, und so wird uns hier auf Erden niemals das Licht fehlen, um Ihn dann im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch zu sehen, zu betrachten, zu loben und zu preisen.

Um dem Göttlichen Antlitz ähnlich zu werden, müssen wir alle Tugenden üben, ganz besonders: demütiger werden, das Leiden lieben, beim Opferbringen großzügig sein, mehr Eifer für die Seelen zeigen und sich mehr von den Geschöpfen und allem Irdischen loslösen. Wie viel müssen wir doch lernen, um das Heilige Antlitz Unseres Herrn Jesus Christus nachzuahmen! In Seinem Göttlichen Antlitz spiegelt sich wider, was Christus als Erlöser wegen unserer Sünden gelitten hat.



Das anbetungswürdige Heilige Antlitz ist der unbeschreibliche Spiegel der göttlichen Vollkommenheiten und zeigt uns die christlichen Tugenden, denn es erstrahlte im Glanz der Unschuld und in Liebesglut; es ist von Demut und Sanftmut erfüllt. In Seinem schmerzvollen Antlitz leuchtet Sein beständiger Gehorsam gegenüber dem Willen des Himmlischen Vaters, und ebenso die Majestät, die Demut und die Sanftmut inmitten der grausamsten Schmach. Das Heilige Antlitz Jesu ist eine vollständige Abhandlung über die Übung der christlichen Tugenden; es zeigt uns ohne Worte, mit welcher Vollkommenheit man die Tugend üben kann. Christus ist nicht wie jene Lehrer, die sagen, was man tun sollte, es aber selbst nicht tun, sondern Er selbst legte uns ans Herz, Sein Leben und Seine Gewohnheiten nachzuahmen, als Er sagte: »Wer Mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsternis, sondern wird das Licht des übernatürlichen Lebens haben.«

Das Heilige Antlitz Jesu lehrt uns, inmitten der Prüfungen und anderen Leiden den göttlichen Willen folgsam anzunehmen, und gibt uns den Wert des Leidens, der Demütigungen und Krankheiten zu erkennen, damit wir alles annehmen, da es von der liebevollen Hand der göttlichen Vorsehung kommt. Im Heiligen Antlitz erglänzt die Liebe zum Ewigen Vater und auch zu den Mitmenschen.

Um ein wahrer Verehrer des Heiligen Antlitzes zu sein, soll man es anbeten und Seine Leiden betrachten: das Leiden, den Tod und die Auferstehung von Jesus Christus und auch die Schmerzen Seiner Heiligsten Mutter, der Jungfrau Maria, die wir auch eifrig verehren sollen, denn zu Jesus Christus gelangt man nur durch Maria. Man soll sich stets vor Augen halten, dass die wahre Hingabe an Jesus darin besteht, durch die Heiligste Jungfrau Maria Sein Diener zu werden, indem man alles durch Maria, mit Maria in Maria und für Maria macht. Dazu gelangt man am leichtesten, wenn man denkt: Was würde die Heiligste Jungfrau Maria an meiner Stelle tun? Vergessen wir auch nicht auf unseren liebevollen Beschützer, den Heiligsten Josef, der Jesus und Maria so sehr liebte, dass er schließlich in Ihren liebevollen Armen aus Liebe starb; diese Liebe möge er auch für uns erlangen.

Das Heilige Antlitz: denkt daran, wessen Antlitz es ist, und erwägt alles, was es für uns arme Sünder getan hat. Wir verdienen nichts, doch Seine Liebe ist so barmherzig, dass Er für uns sorgt, uns beschützt und uns die Gelegenheit zur Rettung gegeben hat. Gott selbst wurde Mensch, indem Er einen leidensfähigen Zustand annahm, um für die Menschheit leiden zu können und so dem Himmlischen Vater Sühne zu leisten und die Menschen zu erlösen. Während der Jahre, die Er auf dieser elenden Erde lebte, erduldet und litt Er so viel, ganz besonders bei Seinem Leiden und Sterben, und stets war Er gelassen und demütig, weil Er wusste, dass es der Wille des Vaters war, um Ihm die gebührende Sühne zu leisten und für uns die Erlösung und das ewige Heil zu erlangen, wenn wir es annehmen.

Unsere Aufgabe besteht darin, Ihn wegen der früheren Treulosigkeiten, Sakrilege, Beleidigungen und Nachlässigkeiten zu trösten, und ebenso für diejenigen, die leider weiterhin begangen werden. Wie können wir Ihn trösten? Ist es nicht gerade Jesus, der uns in Seinem Heiligen Antlitz zeigt, dass Er den großen Wunsch hat, unser Herz zu besitzen? Er weiß sehr gut, wie unbedeutend wir sind, und dass wir hier auf Erden niemals dazu gelangen werden, heilig oder vollkommen zu sein; deshalb bittet Er uns um etwas ganz Einfaches: dass wir Ihm unsere Liebe geben, denn Liebe verlangt Gegenliebe! Diese Liebe wird bewirken, dass alles, was das Heilige Antlitz beleidigt, auch uns schmerzt, denn die Liebe bewirkt, dass wir die Leiden des Geliebten zutiefst empfinden und den Wunsch haben, den Schmerz mit Ihm zu teilen, um Ihn zu trösten.

Wir sollen Ihn für die vielen Beleidigungen, die Seinem Heiligen Antlitz zugefügt werden, um Verzeihung bitten; wir sollen Ihm für die unzähligen Gnaden danken, die Er uns gewährt hat und täglich gewährt, und ganz besonders sollen wir darum bitten, dass Sein Heiliges Antlitz triumphiert.

Wir haben einen großen Schatz, eine Quelle tiefen Friedens und heiliger Freude: das Heilige Antlitz. Wenn wir ein Problem, ein Leiden, Schmerzen, Schwierigkeiten ohne Ende haben, gibt es keinen Grund, um zu erschrecken oder den Mut zu verlieren: man soll das Heilige Antlitz betrachten. Wenn man dieses Göttliche Antlitz anschaut, das für uns so viel erduldet und gelitten hat, sollen wir uns fragen: Was sind schon unsere Leiden im Vergleich zu den Seinen?

Wir trösten Ihn, wenn wir mit unseren Kreuzen und unseren Erbärmlichkeiten beladen, manchmal erschöpft, um nichts bitten und Ihm nur einen liebevollen Blick zuwerfen; die Heiligste Jungfrau, die Seine Mutter ist, freut sich, wenn wir das Antlitz Ihres Göttlichen Sohnes betrachten. Wir sind hier in diesem Tränental, um das Heilige Antlitz zu trösten. Wenn wir die Jungfrau Maria um etwas bitten, nachdem wir das Göttliche Antlitz Unseres Herrn Jesus Christus angebetet haben, gewährt Sie es uns. Sie hat es versprochen und Sie hält Ihr Wort.

Es ist dieses traurige und leidende Heilige Antlitz, das wir trösten wollen, und Sie erfüllt uns schon auf Erden mit einer überaus großen Freude. Welche Wonne werden wir wohl dann empfinden, wenn der glückselige Tag kommt, an dem wir dieses Göttliche Antlitz auf ewig betrachten können, aber diesmal glorreich und majestätisch, von Angesicht zu Angesicht? Wie glücklich und dankbar sollen wir doch sein, weil wir zum Heiligen Antlitz geführt worden sind! Wer es liebevoll ansieht und betrachtet, wird in seinem Herzen viele heilige Gemütsbewegungen empfinden und wird sich zum Göttlichen Antlitz hingezogen fühlen. Wir sollen uns stets in der Gegenwart Gottes befinden; Er soll unsere einzige Liebe sein. Die Zeit vergeht sehr schnell; in kurzer Zeit werden wir in der himmlischen Heimat sein, wo wir uns in alle Ewigkeit erfreuen können.

Betet das Heilige Antlitz an, damit es so auf der ganzen Welt bekannt werde und wir zum ewigen Frieden und zur ewigen Freude gelangen! Doch bevor wir uns erfreuen, müssen wir leiden. Bereiten wir uns vor, um für das Reich Gottes zu kämpfen: wir sollen vorbereitet sein und die Seele mit unseren Gebeten und Bußübungen stärken, und mit diesen mächtigen Waffen, d. h. mit der Anbetung des Heiligen Antlitzes, der wahren Verehrung der Heiligsten Jungfrau Maria und der Liebe zum Allerheiligsten Altarsakrament, werden wir viele Seelen retten und können sicher sein, dass wir im Glauben verharren und das Glorreiche

Antlitz Unseres Herrn Jesus Christus schauen werden. Wir, die Palmarianer, haben sehr große Schätze und der kostbarste von ihnen ist das Heilige Antlitz.

Es ist ein Schatz, der sehr würdig ist, um ihn dem Himmlischen Vater aufzuopfern, denn der Ewige Vater sagte im Jahr 1970: »Wollt ihr Mir täglich das Heilige Antlitz Meines Sohnes aufopfern, um Meinen Arm zurückzuhalten? Ich bin nämlich im Begriff, ihn über die Menschheit fallen zu lassen. Meine Kinder, ihr sollt wissen, dass sich alles, was ihr mir durch das Heilige Antlitz Meines Sohnes aufopfert, in eine unendliche Opfergabe verwandelt. Meine Kinder, trachtet danach, Mir täglich das Heilige Opfer darzubieten, indem ihr täglich der Heiligen Messe beiwohnt und Meinen Sohn im Altarsakrament empfangt.«

Die Gläubigen sollen dem Ewigen Vater das Heilige Antlitz zusammen mit der Heiligen Messe aufopfern, denn in der palmarianischen Lehre heißt es: »Das Heilige Messopfer wird Gott zu folgenden Hauptzwecken dargebracht: um Ihn anzubeten, Ihm zu danken, Sühne und Genugtuung für die Sünden zu leisten, und um Ihn

für Lebende und Verstorbene zu bitten ... Die ganze Kirche schließt sich bei der Heiligen Messe dem Zelebranten an, um mitzuwirken das durch die Messe Bezweckte zu erzielen.«

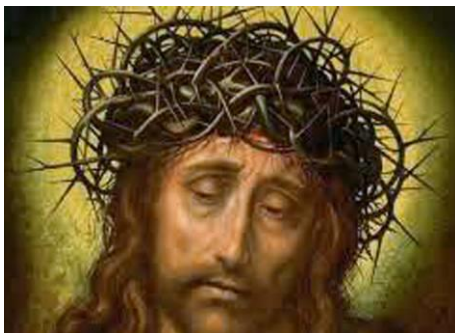
Der Ewige Vater sagte auch: »Meine Kinder, in den schrecklichen Tagen, die der Menschheit bevorstehen, wird das Heilige Antlitz Meines Göttlichen Sohnes ein wahrer Tröster sein, denn Meine wahren Kinder werden sich dahinter verbergen. Das Heilige Antlitz wird eine wahre Opfertage sein, damit Ich die Strafen mildere, mit denen Ich die Menschheit heimsuchen werde. In den Häusern, in denen es sich befindet, wird es Licht geben, um sich von der Macht der Finsternis befreien zu können. Ich werde Meinen Engeln anordnen, die Häuser der Familien, in denen sich das Heilige Antlitz Meines Sohns befindet, zu bezeichnen, damit Meine Kinder vor den Übeln, die über diese undankbare Menschheit hereinbrechen werden, bewahrt bleiben. Meine Kinder, werdet alle wahre Apostel des Heiligen Antlitzes und verbreitet es überall, je mehr man es verbreitet, desto geringer wird die Katastrophe sein.«

Einige Tage später sagte Er auch: »Meine Kinder, weil ihr das Heilige Antlitz Meines Göttlichen Sohnes verehrt und angebetet habt, sind aus Seinem Heiligsten Herzen leuchtende Strahlen hervorgegangen, die in euren Herzen das Heilige Antlitz eingepägt haben. Wenn Ich euch nun wie ein Vater betrachte und das Antlitz Meines Sohnes in euch sehe, kann Ich euch nichts verweigern, denn es ist Mein Sohn, den Ich sehe. Bittet stets, dass das Heilige Antlitz Meines Sohnes in eure Herzen eingepägt wird.«

Der heilige Pio von Pietrelcina sagte: »Mein Sohn, ich war ein wahrer Liebhaber des Heiligen Antlitzes Unseres Herrn Jesus Christus. Die großen Verehrer des Heiligen Antlitzes erfreuen sich einer unvergleichlichen Glorie. Sie sind sehr nahe bei Jesus und können Sein Glorreiches Antlitz betrachten. Alle wahren Verehrer des Heiligen Antlitzes werden überreichliche Gnaden empfangen, um die Heiligkeit zu erlangen, die sie stets vereint mit dem Kreuz des Göttlichen Meisters erlangen werden. Ohne Kreuz gibt es keine Heiligkeit. Man muss sich zusammen mit Jesus kreuzigen und die Mutter Gottes anflehen, dass Sie unaufhörlich für alle bitte. Die Förderer der Verehrung des Heiligen Antlitzes werden in der himmlischen Heimat und sogar in der irdischen Heimat auf einzigartige Weise belohnt werden. Mein Sohn, ahme die großen Verehrer des Heiligen Antlitzes nach, vor allem Theresia vom Kinde Jesu und vom Heiligen Antlitz, die das Heilige Antlitz am meisten liebte. Deshalb nimmt sie bei Jesus einen vorrangigen Platz ein. Mein Sohn, sei demütig, lass dich von allen erniedrigen, denn mit Jesus und Maria wirst du den Feind bezwingen können.«

Christus der König ermahnte: »Man billigt die Verehrung Meines Göttlichen Antlitzes, in dem sich Mein barmherziges Herz widerspiegelt, nicht. Wenn manche nicht fähig sind, Mein Göttliches Antlitz, in dem die Schönheit sichtbar ist, anzubeten, wie können sie dann Mein Göttliches Herz begreifen, um es anzubeten, wenn man doch Seine Schönheit nicht sieht, weil sie von der Gottheit bewirkt wird! ... Um das Feuer Meines Herzens zu begreifen, muss man Mein Göttliches Antlitz anbeten. Mein Heiligstes Herz projiziert durch Strahlen Seine Liebe in Meinem Göttlichen Antlitz ... Man muss die Verehrung Meines Göttlichen Antlitzes anerkennen und Mein Antlitz anbeten, damit die Seelen durch das Licht Meines Antlitzes mit all ihren Kräften Mein Göttliches Herz lieben ... Habt Mitleid mit Mir! Ich liebe euch mit all Meinen Kräften und Ich liebe euch mit all Meiner Gottheit! Was wollt ihr noch?«

Botschaft Unseres Herrn Jesus Christus: »Meine lieben Kinder, schaut Mein Antlitz an, das voller Blut, Schweiß, Speichel und Blutergüsse ist. Stellt euch also vor, in welchem Zustand sich wohl Mein Heiligstes Herz befindet. Durch Mein Göttliches Antlitz werdet ihr begreifen, wie sehr Ich euch geliebt habe. In Meinem Antlitz spiegelt sich Mein bedrücktes Herz wider, Mein zermartertes Herz, Mein durch die Sünden der Menschheit zermalmt Herz.«



Eines Tages erschien Unser Herr Jesus Christus lächelnd und Clemente fragte Ihn: »So werden wir Dein Antlitz im Himmel sehen?« »Nein, Meine Kinder, es wird noch viel, viel mehr leuchten, viel schöner und großartiger sein. Wenn ihr euch dessen bewusst sein würdet, würdet ihr stets darauf bedacht sein, in den Himmel zu kommen, um Mein Glorreiches Antlitz zu sehen. Es ist das Licht des Himmels. Alle diejenigen, die ins himmlische Paradies gelangen, sehen bei der Betrachtung Meines Glorreichen Antlitzes die Gottheit; da zerreißt der Schleier, der die Geheimnisse verbarg. Aber um an diesem Glück teilhaben zu können, muss man Meinem leidenden Antlitz Sühne leisten, Meinem schmerzvollen Antlitz, Meinem geohrfeigten Antlitz, Meinem blutüberströmten Antlitz. Wenn Ich euch jetzt Mein Glorreiches Antlitz zeigen wollte, würdet ihr alle tot umfallen. Es gibt keinen Menschen, der diesem Glanz standhält. Es gab nur eine Person, die schon auf Erden das Glück hatte, Mich mit dem Glorreichen Antlitz, so wie Ich es im Himmel habe, zu sehen, und diese Person ist Meine Heiligste Mutter, weil es dem Himmlischen Vater wohlgefällig war. Meine Apostel haben nämlich bei der Verklärung auf dem Tabor Mein Antlitz nicht ganz glorreich gesehen, denn sie wären gestorben. Meine Kinder, denkt ständig daran, Mein Glorreiches Antlitz zu betrachten, und so werdet ihr nicht sündigen. Denn wer wirklich den Wunsch hat, seinen Gott zu sehen, erhält viel Kraft, um gegen den Feind anzukämpfen.« Indem Er sich auf die Heiligste Jungfrau bezog, fügte Er dann hinzu: »Die eifrigste Anbeterin

Meines Antlitzes, die es am liebevollsten küsste und liebteste, war Meine Mutter. Sie betrachtete stundenlang Mein Antlitz, Sie umsorgte und liebteste es wie keine andere Mutter, denn Sie wusste, dass es Ihr Gott war. Ahmt Meine Heiligste Mutter nach und ihr werdet dann wenigstens Mein Antlitz ein wenig anbeten.«

Bei einem anderen Anlass sagte Unser Herr Jesus Christus: »Betrachte diese Vision von deinem dornengekrönten Erlöser. Betrachte das Blut, das über Mein Göttliches Antlitz fließt. Achte auf die Zeichen, die Meine Henker Meinem bewundernswerten Antlitz aufprägten. All dies geschah wegen der vielen Beleidigungen, die Mir täglich zugefügt werden. Präge dir dieses betrubte und verunstaltete und nicht wiederzuerkennende Antlitz gut ein.«

1977 sagte Unser Herr Jesus Christus zu den Karmelitern vom Heiligen Antlitz: »O innigst geliebte Söhne, auf euch setze Ich das Vertrauen und Ich erwarte von euch den Trost und die Liebe! Tröstet dieses blutende Herz und dieses Heilige Antlitz voller Wunden! O vielgeliebte Söhne! Wie innig liebe Ich euch doch und wie viel erwarte Ich von euch!« Die wesentlichen Aufgaben des Karmeliterordens bestehen darin, die Zweite Ankunft Christi vorzubereiten und beharrlich gegen den Antichrist und seine höllischen Anhänger zu kämpfen; und dafür ist es sehr notwendig, das Heilige Antlitz zu verehren. Als der Herr den Orden vor seiner Gründung ankündigte, bezeichnete er ihn schon als »Orden der Anbeten des Heiligen Antlitzes.«

1974 sprach die Heiligste Jungfrau Maria in El Palmar darüber, wie bedeutungsvoll das Heilige Antlitz Ihres Göttlichen Sohnes ist: »Dieses Heilige Antlitz ist doch die Sonne, um die ganze Menschheit zu erleuchten. Dieses Heilige Antlitz strahlt das Licht für alle Menschen aus, die guten Willens sind und in allen Ländern verteilt sind. Auf ausdrücklichen Wunsch der Erhabenen Dreifaltigkeit wurde darum gebeten, auf diesem heiligen Berg das Göttliche Antlitz Jesu Christi, des Königs der Könige, zu inthronisieren. Wie viele Segnungen wurden doch seit der Inthronisierung des Heiligen Antlitzes diesem Ort und den Gläubigen zuteil! Wie weit ist doch der höllische Feind zurückgewichen! Meine lieben Kinder, wie sehr erschrickt doch Satan vor dem Göttlichen Antlitz und welche Panik erfasst ihn! Ihr könnt es euch gar nicht vorstellen. Deshalb wird hier garantiert, dass Satan innerhalb dieses Gitters mit weniger Macht vorgeht. Und das wollen viele nicht begreifen. Erwägt und bedenkt, dass ihr, wenn ihr hier betet, vor dem Spiegelbild der Gottheit betet: vor diesem Hochheiligen Antlitz, das euch zeigt, welche schmerzhaften Leiden eure Erlösung gekostet hat. Meine innigst geliebten Kinder, verteidigt diesen heiligen Ort gegen die Angriffe des höllischen Drachen. Schützt dieses Hochheilige Antlitz, welches das Licht für die Welt ist und sein wird. Leider beherzigen nicht alle, was Ich euch sage. Innigst geliebte Kinder, ihr seht ja, wie vor diesem Heiligen Antlitz gebetet wird, wie man davor Buße tut und Opfer bringt. So wird der Ewige Vater Seinen Zorn besänftigen und so wendet der Ewige Vater den Blick von vielem ab, was es auf der Welt gibt, denn Seine Augen sind auf das Antlitz Seines Gesalbten gerichtet ...



Dieses Heilige Antlitz, das man an diesem Ort anbetet und verehrt, wird jetzt in aller Welt bekannt gemacht. In vielen Ländern ist es bekannt und nimmt in den Wohnungen der Personen, die an die Erscheinungen an diesem Ort glauben, einen Ehrenplatz ein. Aus diesem Grund legt sich allmählich der Zorn des Ewigen Vaters. Euch, Meinen lieben Kindern, kommt es zu, diese gefühlvolle Verehrung des Hochheiligen und Friedvollen Antlitzes eures Erlösers zu fördern. Meine lieben Kinder, Ich frage euch: Seht ihr etwa im Heiligen Antlitz nicht die Majestät Gottes? Schimmert etwa nicht Seine Allmacht durch? Meditiert vor diesem liebevollen Antlitz, und ihr werdet die Wonnen fühlen und Segnungen sowie Gnaden empfangen. Seht, Meine lieben Kinder, heute ist dieser ganze heilige Ort voller Engel, die frohgemut singen und Gott loben. Und wisst ihr, worauf sich die Engel konzentrieren, wohin sie ihren Blick richten? Sie betrachten das Heiligste Antlitz.«

Die Heiligste Jungfrau spricht weiter: »O Meine lieben Kinder, niemals werdet ihr erfassen, wie wichtig die Verehrung des Heiligen Antlitzes ist, besonders in diesen Letzten Zeiten! Eines Tages wird das Hochheilige Antlitz Jesu Christi von der ganzen Menschheit gesehen werden, und zwar bereits glorreich. Aber um diese Gnade zu erlangen, ist es nötig, zuvor Seinem geschmähten Heiligen Antlitz Sühne zu leisten. Wie bedauerlich sind doch manche, die sich vom Heiligen Antlitz abwenden! Die Armen! Sie wissen nicht, was sie tun! Sie wissen nicht, wie viele Gnaden sie verlieren! Freut euch und dankt Gott, weil ihr das Glück habt, auf diesem hochheiligen Christkönigsberg das Heilige Antlitz anbeten und verehren zu können ... Das Heilige Antlitz Jesu Christi möge in eure Herzen eindringen und so innig mit euren Herzen vereint sein, dass es ein Unterpand der Rettung für euch ist. Oh! Meine lieben Kinder, welche große Freude herrscht doch im Himmel, wenn man diese Menschengruppen sieht, die demütig knien und das Antlitz Jesu Christi anbeten! Es stimmt zwar, dass alle Andachtsübungen gut und heilsam sind und zum Himmel führen, aber die Verehrung des Heiligen Antlitzes hat auf ausdrücklichen Wunsch der Erhabenen Dreifaltigkeit eine ganz besondere Bedeutung. Denn das Antlitz stellt die Würde des Menschen dar und Christus wurde in dieser Würde geschmäht. Deshalb muss Christus in dieser hohen Würde, die Sein Heiligstes Antlitz darstellt, Sühne

geleistet werden. Das Antlitz ist das Spiegelbild der Seele. Ihr als treue Verehrer des Heiligen Antlitzes sollt es durch eure Gebete abtrocknen und reinigen, ihr müsst Seinen Bluterguss mit einem lindernden Mittel behandeln und Ihm die Dornen herausziehen. Und wie? Indem ihr vor Seinem Göttlichen Antlitz betet und Opfer bringt. Ich versichere euch, Meine lieben Kinder, dass allen Verehrern des Göttlichen Antlitzes ein außerordentliches Licht zuteil wird, um die Geheimnisse der Letzten Zeiten zu begreifen. Als Mutter versichere Ich euch, meine lieben Kinder, dass alle von euch, die dem Heiligen Antlitz eine besondere Liebe bezeigen, auf außerordentliche Weise auf die Gefahren und Katastrophen aufmerksam gemacht und ganz besonders erleuchtet werden. Ihr werdet im himmlischen Vaterland dem Herrn am nächsten sein. Alle diese Gnaden habt ihr, die Verehrer des Heiligen Antlitzes. Verliert sie nicht, Meine lieben Kinder, denn man verliert sie auch leicht. Meine lieben Kinder, trachtet danach, zu Hause jeden Tag wenigstens ein kurzes Gebet zu Ehren des Göttlichen Antlitzes Jesu Christi zu verrichten. Beim Aufstehen sollt ihr nicht vergessen, es zu grüßen, und wenn ihr zu Bett geht, sollt ihr nicht vergessen, Seinen Segen zu erbitten. Wenn ihr so vorgeht, werdet ihr glücklich ins himmlische Vaterland gelangen. An einem nicht sehr fernen Tag wird man in Spanien am Himmel das Göttliche Antlitz sehen, das Zeichen des großen Führers vom Tajo. Wenn die Feinde Gottes und Spaniens das Heilige Antlitz sehen, werden sie zurückweichen und der Führer vom Tajo wird triumphieren.«

Wir legen Nachdruck auf das, was die Heiligste Jungfrau Maria zu Beginn dieser Botschaft gesagt hat: »Dieses Heilige Antlitz ist doch die Sonne, um die ganze Menschheit zu erleuchten. Dieses Heilige Antlitz strahlt das Licht für alle Menschen aus, die guten Willens sind und in allen Ländern verteilt sind ... Seht ihr etwa im Heiligen Antlitz nicht die Majestät Gottes? Schimmert etwa nicht Seine Allmacht durch?« Im Heiligen Antlitz, in dem die Majestät und Allmacht Gottes erstrahlt, finden „die Menschen guten Willens“ das Geheimnis des gekreuzigten Christus, wie der heilige Paulus sagt: »Während die hartnäckigen Juden ihre Irrtümer auf der falschen Vorstellung von einem siegessicheren Messias aufbauen und die hartnäckigen Heiden ihre Irrtümer auf der eitlen Wissenschaft des Rationalismus aufbauen, predige ich vom gekreuzigten Christus, der für jene Juden ein Ärgernis ist und von den erwähnten Heiden als Verrückter angesehen wird. Doch für diejenigen, die den wahren Glauben angenommen haben, seien es Juden oder Heiden, ist Christus die göttliche Kraft und die göttliche Weisheit: Denn was in Gott Verrücktheit scheint, ist eine größere Weisheit als die der Menschen, und was in Gott Schwäche scheint, ist kräftiger als alle Stärke der Menschen.« (1 Kor.)

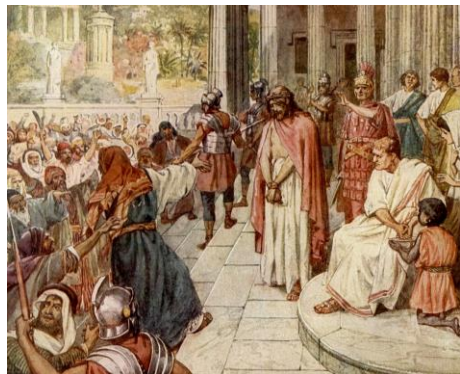
Der Herr hätte uns das Bild Seines glorreichen Antlitzes zurücklassen können, das uns mit Bewunderung und Liebe erfüllt hätte, wenn man so eine Majestät, Schönheit, Macht und Herrlichkeit sieht, doch Er wollte uns ein viel anschaulicheres Bild zurücklassen: das Bild Seines schmerzvollen, misshandelten und gedemütigten Antlitzes, damit wir feststellen können, wie sehr Er uns geliebt hat; denn es gibt keine größere Liebe, als das Leben für den Geliebten hinzugeben. Jesus Christus hat nämlich viel mehr gegeben, indem Er unsägliche Qualen erlitt, um uns zu erlösen, und genau diese Liebe zeigt sich im Heiligen Antlitz, nämlich die Liebe, die Gott selbst Seinen armseligen Geschöpfen bezeigt.

Somit handelte Christus wie jener Prinz, der seine Schönheit, seinen Reichtum und seine Macht verbarg, um die Treue Seiner Geliebten zu erproben, oder den Beweis zu erbringen, dass sie nur seine Güter begehrte. Im Heiligen Antlitz sehen wir Christus so, wie Ihn die Juden an jenem Tag sahen, als sie schrien: »Kreuzige Ihn!« Sie wiesen Ihn zurück, als sie Ihn ohne die menschliche und weltliche Herrlichkeit sahen, die sie in ihrem



Messias sehen wollten, aber sie bemerkten nicht, dass Er vor geistiger Herrlichkeit strahlte und auf diese Weise Seine Gottheit, Seine Liebe und Seine Demut erstrahlen ließ. Pilatus sagte zu ihnen: »Seht hier euren König.« Diese Worte waren für das jüdische Volk die letzte Gelegenheit zur Rettung, da der Heilige Geist durch den Mund des Pilatus alle darauf aufmerksam machte, dass sie den König und verheißenen Messias vor sich hatten, den sie so sehr ersehnt hatten. Doch sie antworteten: »Wir haben keinen anderen König außer dem Kaiser.« Alle schrien: »Kreuzige Ihn! kreuzige Ihn!« Und sie fügten hinzu: »Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder.« Durch diese Worte wurde das jüdische Volk in ein gottesmörderisches Volk verwandelt und nahm die unglückseligen Folgen an, die der Tod des Messias für diese Juden und ihre Nachkommen mit sich bringen würde.

Jene grausame Menschenmenge des jüdischen Volkes unter der Führung von Annas und Kaiphas lehnte Ihn unter den größten Beleidigungen ab und sagte: »Wenn Er der Gesalbte, der König von Israel, ist, soll Er jetzt vom Kreuz herabsteigen, damit wir es sehen und glauben.« Und noch heute »bauen die hartnäckigen Juden ihre



Irrtümer auf der falschen Vorstellung von einem siegessicheren Messias auf«, wie der heilige Paulus damals sagte. Durch diese ruchlose Haltung der Juden wird offenkundig, dass es an dem Tag, an dem sie sich zur Wahrheit bekehren, nicht ausreichen wird, wenn sie den auferstandenen Christus, der über den Tod gesiegt hat, annehmen, sondern sie werden Ihn inmitten Seiner Demütigungen und Schmerzen als König anerkennen müssen, und dazu werden sie das Heilige Antlitz anbeten müssen, das all die Majestät, Gelassenheit, Demut, Liebe und Geduld bewahrt, die Christus an den Tag legte, als Pilatus zu ihnen sagte: »Seht hier den Menschen«, indem er ihnen Jesus, den König der ewigen Herrlichkeit, der die Dornenkrone und den Purpurmantel trug, vorstellte.

Es scheint also, dass an diesem Heiligen Freitag beschlossen wurde, dass die Juden, wenn sie sich eines Tages wieder dem Gottesvolk anschließen möchten, Christus anbeten müssen, so wie Ihn ihre Vorfahren sahen, als sie Ihn zurückwiesen, weshalb das Heilige Antlitz im Heiligen Grabtuch eingepägt ist. Dieses heilige Bild blieb den Augen der Sterblichen verborgen, und zwar bis kurz vor Beginn des apokalyptischen Zeitalters, in dem sich das jüdische Volk bekehren wird. Im Heiligen Antlitz haben die Juden den Beweis, dass die Worte, die Er an jenem Tag aussprach, wahr sind: »Mein Reich ist nicht von dieser Welt.«

Im Heiligen Antlitz sehen wir Christus den König gedemütigt und majestätisch, so wie Ihn die Juden in dem Augenblick, in dem sie um Seine Kreuzigung baten, sahen. Das ist der Christus, den wir verehren, der Christus, der von Seinem eigenen Volk zurückgewiesen wurde, und wenn wir Ihn so sehen, jubeln wir Ihm als unserem König zu, wir verehren und beten Ihn wie unseren Gott und unseren Erlöser an. Die gegenwärtige Welt hat Christus den König, wegen ihres Abfalls vom Glauben auch zurückgewiesen, denn sie hat ja keinen anderen König als Satan, den Fürsten dieser Welt, der die Regierungen und ihre teuflischen Gesetze beeinflusst. Ebenso wird sich diese Generation nach den Strafen, die kommen werden, vor dem gedemütigten und geschmähten Heiligen Antlitz ihres Gottes niederknien, indem sie anerkennt, dass auch sie an Seinem Tod schuldig ist.

Der Herr wünscht, dass wir Sein schmerzvolles Heiliges Antlitz anbeten, um so den Gottesmord, den man beging, als man Ihn zum Tode verurteilte, zu sühnen; damit wir Seine Freunde und Gefährten in diesem bittersten entscheidenden Augenblick, in diesen Augenblicken der Demütigung, sein können, und so auch Seine Gefährten in der Herrlichkeit sein können. Deshalb ist die Verehrung des schmerzhaften Heiligen Antlitzes ganz besonders eine Verehrung für die Letzen Zeiten, denn in diesen Letzten Zeiten wird die Bekehrung des jüdischen Volkes erfolgen, so wie es prophezeit ist, das heißt, die Juden werden Christus als König anerkennen und annehmen müssen. Wie werden sie Ihn anerkennen müssen? Mit dieser menschlichen und weltlichen Herrlichkeit, die ihre Vorfahren in ihrem Messias sehen wollten, als sie Ihn kreuzigten? Nein, sie werden Ihn mit Seinem verwundeten Antlitz anerkennen müssen, so wie es ihre Vorfahren sahen, als sie sich weigerten Ihn als König anzuerkennen, und sogar mit einem Antlitz, das noch mehr herabgewürdigt und entstellt ist. Sie werden dieses Heilige Antlitz, das sie verleugneten, anerkennen müssen, und werden auch für die Wunden, die sie Ihm zufügten, Sühne leisten und sich Seiner Herrschaft unterordnen müssen. Sie werden Ihn anerkennen und sich zu Christus bekehren, wenn sich der Schleier hebt, der noch ihre Herzen bedeckt.

Die Kirche hat die Fackel des wahren katholischen Glaubens auf einen Leuchter gestellt, damit sie alle erleuchte, und diese Fackel ist das Heilige Antlitz, das auf dem Christkönigsberg thront, die Sonne, die die ganze Menschheit erleuchten soll, und die das Licht auf alle Menschen, die guten Willens sind, ausstrahlt. Seht hier euren König!

Wie viel können wir doch im Heiligen Antlitz lesen! Es ist eine Zusammenfassung unseres heiligen palmarianisch-katholischen Glaubens. Über die Heiligste Dreifaltigkeit, denn das anbetungswürdige Antlitz Jesu ist das Meisterwerk des Heiligen Geistes, an dem der Ewige Vater Sein Wohlgefallen hat.

In diesem Göttlichen Antlitz sieht man den Eingeborenen Sohn des Vaters, der im Schoß der Allerseligsten Jungfrau Maria, durch Wirkung des Heiligen Geistes, Mensch wurde, um dem Vater Wiedergutmachung zu leisten. Im Heiligen Antlitz sieht man das Leiden, die Wiedergutmachung und die Erlösung. Christus war gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Kreuzestod, um uns zu zeigen, wie wir uns dem Willen Gottes fügen und in den Widerwärtigkeiten die Geduld bewahren sollen. Das geschmähte Heilige Antlitz macht uns offenbar: die Unheil bringenden Folgen des Ungehorsams von Adam, die Boshaftigkeit der Sünde und die Niederträchtigkeit der Todsünde, was eine Beleidigung gegenüber der göttlichen Majestät ist und bedeutet, dass wir dadurch Gott



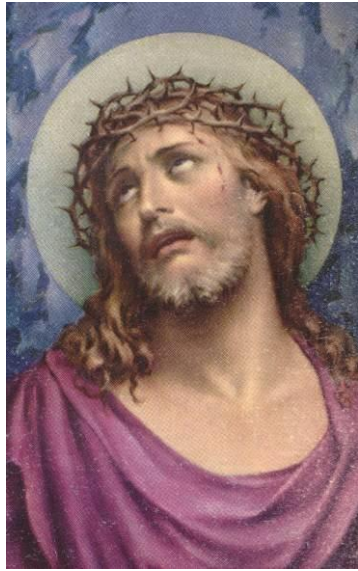
selbst zurückweisen, denn es heißt soviel wie: »Herr, ich will Dir nicht dienen.« Welche Strafe wird also eine Gott zugefügte Beleidigung verdienen? Und zudem einem Gott, der aus Liebe zu uns starb?

Das Heilige Antlitz zeigt uns, wie wichtig es ist, vor der weltlichen Eitelkeit zu fliehen; es veranlasst uns an die Unglückseligkeit dessen zu denken, der sich in Todsünde befindet, denn es erinnert uns an den entscheidenden Augenblick in der Todesstunde, wenn die Zeit zum Sammeln von Verdiensten oder Missverdiensten abgelaufen ist. Es zeigt uns, dass nach dem Gericht der Himmel oder die Hölle kommt und dass sie ewig sind: wenn die Hölle so wie das Fegfeuer nur eine zeitliche Strafe wäre, wäre es nicht notwendig gewesen, dass Christus, das unendliche Opfer, starb, um dem Vater Wiedergutmachung zu leisten und uns zu erlösen; demnach macht Er uns darauf aufmerksam, dass es eine ewige Hölle gibt, in der die Verdammten mit einem unauslöschlichen Feuer bestraft werden, indem sie mit Qualen aller Art gepeinigt werden; sie werden in alle Ewigkeit verzweifelt und von allen verlassen sein.

Das Endziel des Menschen besteht darin, Gott in diesem Leben zu lieben und Ihm zu dienen, um sich im anderen Leben an Ihm zu erfreuen. Folglich hat Gott den Menschen nicht in diese Welt gesetzt, damit er Reichtümer und Ehren erlangt oder sich an den Vergnügungen erfreut, sondern damit er Seine Gebote einhält und dadurch die ewige Seligkeit im Paradies verdient. Wie sehr liebt Er uns doch! Wie können wir dieser so großen Liebe entsprechen?

Im Heiligen Antlitz sehen wir, wie sehr Christus wegen der Zurückweisung seitens der Juden litt, die vor zweitausend Jahren Seine Lehre nicht annehmen wollten; und auch wegen der Zurückweisung, die Er in diesen Zeiten aufgrund des Verrats der römischen Kirche erlitt; deshalb suchte Christus in der Wüste von Palmar Zuflucht, um wiederum vor der Welt verborgen zu sein, ihr nicht bekannt zu sein und von ihr verachtet zu werden, bis Er durch den Triumph Seiner Kirche wiederum aufersteht. Am letzten Tag wird Er diejenigen, die Sein Heiliges Antlitz durch ihre Sünden schmähten, streng bestrafen, und für diejenigen, die Ihn anbeteten und Ihm Sühne leisteten, wird Er ein gütiger Richter sein.

Unser Herr Jesus Christus sagte 1975: »Hier wird Mein Heiliges Antlitz dargestellt, das heißt, das Licht Gottes für die Welt. Das Licht Meines Antlitzes möge die Menschen beschirmen. Vergesst nicht, dass Mein Heiliges Antlitz ein



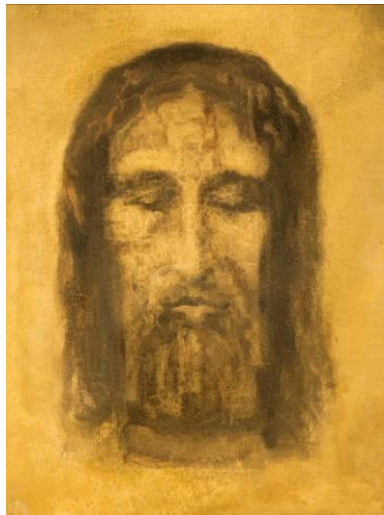
Schutzwall ist, wo der Zorn Gottes auftritt, wodurch vermieden wird, dass er sich über die Kinder entlädt. Hier ist Mein Heiliges Antlitz inmitten der Welt ausgesetzt, um den Zorn des Vaters hinzunehmen und um den Menschen das Licht zu vermitteln. Die Welt soll sich auf die bevorstehenden Ereignisse vorbereiten! Sie soll sich darauf gefasst machen und sich mit der Rüstung des Gebetes, der Buße, des Opfers und der Hingabe vorbereiten! Alle sollen daran denken, dass Mein Heiliges Antlitz das Göttliche Licht darstellt, das auf die Menschen herabkommt. Wer über die Schmach nachdenkt, die Mir in Meinem Heiligem Antlitz angetan wurde, wird nicht in Verwirrung geraten, wird im Licht wandeln und wird vor der künftigen Finsternis bewahrt bleiben. Wenn ihr also dieses Heilige Antlitz verehrt, werdet ihr die Liebesstrahlen begreifen, die aus Meinem Heiligsten Herzen hervorgehen. Aber zuerst muss man die Schmach begreifen, die Mir in Meinem Heiligem Antlitz angetan wurde: Der Sohn des Allerhöchsten, der Sein Antlitz darbietet, um bespuckt und geohrfeigt zu werden, um verspottet zu werden und so den Zorn des Vaters zu beschwichtigen und die Menschen zu erlösen. Wenn ihr dieses Heilige Antlitz eingehend betrachtet, werdet ihr die Hingabe dieses Heiligsten Herzens ganz genau begreifen. Wer das Licht vom Antlitz empfängt, gelangt zum Licht des Herzens. O innigst geliebte Kinder! Wie viele Toren gibt es doch auf der Welt, die das Licht Meines Antlitzes zurückweisen, und so können sie die Wonnen Meines Herzens nicht begreifen! Erwägt also ihr: Welcher gut gesinnte Mensch, der dieses schmerz erfüllte, beleidigte, verunstaltete Antlitz betrachtet, ist nicht in seinem Herzen beeindruckt und vergeht nicht vor Schmerz, wenn er das Antlitz seines Christus voller Wunden sieht? Welcher Mensch, der seinem Gott dankbar ist und dieses Antlitz von Schmerz erfüllt und voller Speichel sieht, denkt nicht, dass Ich dies erlitt, um ihn und alle Menschen, die sich diese liebevolle Erlösung zunutze machen wollen, zu retten?«

Der Herr spricht weiter: »Mein Antlitz wird am Ende der Zeiten erstrahlen und den Kindern der verfolgten Kirche, den Kindern in den Katakomben, Licht geben. Wenn der Antichrist an die Macht gelangt und dieses Antlitz sich der Welt zeigt, werden alle Meine verfolgten Kinder durch das von Meinem Antlitz ausgehende Licht geschützt werden. Die arme Menschheit, die dieses Licht zurückweist, die nicht weiß, dass sich in Meinem Antlitz das himmlische Vaterland widerspiegelt, dass man durch die genaue Betrachtung des Heiligen Antlitzes begreift, wie sehr Gott liebt, dass Er Mensch wird, sich demütigt, dass Er leidet, Verfolgung und die Kreuzigung erleidet und dann aufersteht, um der ganzen Menschheit den Himmel zu öffnen! Die armen Menschen, wie töricht sind sie doch! Sie wollen die Erde nur durch materialistische Mittel in ihren Besitz bringen und wissen nicht oder wollen nicht wissen, dass man sich in diese liebevolle Verehrung Meines Heiligen Antlitzes vertiefen muss, um die Erde auf friedlichem Wege besitzen zu können. Wenn Mein Heiliges Antlitz der ganzen Menschheit zur Verehrung dargeboten wird, wenn Mich alle Meine Feinde beim Betrachten dieses Antlitzes als

König anerkennen, dann wird man die Lösung für die Probleme auf der Welt finden. Auf einem anderen Weg soll man sie nicht suchen, denn man wird sie nicht finden. Das von Meinem Antlitz ausgehende Licht möge euch alle schützen. Dieses Licht möge bis zum Ende eurer Tage in euch verbleiben und soll euer Weg zum himmlischen Vaterland sein, wo ihr Mein Glorreiches Antlitz in alle Ewigkeit betrachten könnt.«

Der Herr sagte im Jahre 1975, als der Orden gegründet wurde: »Ihr seid die Karmeliter vom Heiligen Antlitz. Das besondere Licht für die Kirche wird von diesem Orden ausgehen ... O liebe Kinder Meines Herzens, Ich trage euch in Meinem Herzen! Dieser entstehende Orden befindet sich sehr tief in Meinem Heiligsten Herzen. Ihr seid in Meinem Herzen, da ihr bereits tief im Unbefleckten Herzen Mariens gewesen seid. Ihr seid in Meinem Herzen, weil ihr Mein leidendes, schmerzvolles Heiliges Antlitz innig liebt. Auf diese so sanfte und so tief sinnige Weise gelangt man dazu, in Mein Herz einzudringen. Für diejenigen, die Mein Heiliges Antlitz mit so großer Hingabe lieben, sind die Pforten Meines Herzens sperrangelweit offen. Jeder von euch hat einen Thron in Meinem Herzen. Oh, die Verehrer des Heiligen Antlitzes werden mehr als alle anderen leuchten! Viele begreifen jedoch die Verehrung Meines Heiligen Antlitzes nicht. Deshalb wollte Ich diesen geistlichen Orden der Karmeliter vom Heiligen Antlitz gründen, damit sie die Verehrung Meines Heiligen Antlitzes auf die Welt übertragen.«

Es gibt so viele Verheißungen für diejenigen, die das Heilige Antlitz verehren, und so viele Drohungen für diejenigen, die es verachten. Wenn die großen Drangsale, die prophezeit sind, kommen, möchten Wir nicht, dass sich die Schafe der Herde zerstreuen oder dass die wenigen Gläubigen, die es gibt, die Kirche im Stich lassen, wie es geschehen wird, wenn sie nicht durch die Anbetung des Heiligen Antlitz gestärkt sind; denn Jesus Christus lehrt uns im heiligen Evangelium: »Wer Meine Worte hört und sie in die Praxis umsetzt, gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen gebaut hat. Obwohl der Regen fiel, die Flüsse über die Ufer traten und der Wind wehte, indem er heftig gegen jenes Haus anstürmte, wurde es nicht zerstört, weil es auf einem unerschütterlichen Felsen erbaut war. Doch wer Meine Worte hört und sie nicht in die Praxis umsetzt, gleicht



einem unvernünftigen Mann, der sein Haus auf Sand gebaut hat. Als dann der Regen fiel, die Flüsse über die Ufer traten und der Wind wehte, indem er heftig gegen jenes Haus anstürmte, stürzte es ein und groß war der Schaden.« Wer die Worte Christi hört (sie wurden so oft in vielen Botschaften über die Anbetung des Heiligen Antlitzes wiederholt) und sie in die Praxis umsetzt, wird jenem vernünftigen Mann ähnlich sein, der sein Haus auf einem unerschütterlichen Felsen erbaut hat; und derjenige, der sie nicht in die Praxis umsetzt – weil er Christus nicht liebt –, erbaut sein Haus auf dem Sand der Eigenliebe.

Als Wir in Unserem sechsten Apostolischen Brief die Verpflichtung auferlegt haben, täglich den heiligen Bußrosenkranz zu beten, sagten Wir: »Wenn ein Vater seine Kinder aufrichtig liebt, verpflichtet er sie, die christlichen Tugenden zu üben, Gott und die Heiligste Jungfrau Maria zu lieben, zu lernen und zu arbeiten, damit sie weder in diesem Leben noch in der Ewigkeit ins Elend geraten. Wenn er nicht so vorgeht, werden ihm die eigenen Kinder am Tag des Gerichts Vorwürfe machen, weil er sie mit seiner väterlichen Autorität nicht dazu verpflichtet hatte. Auch Wir, als Vater und Hirte eurer Seelen, können Uns nicht gleichgültig verhalten, wenn Wir sehen, dass es manche Gläubige gibt, die sich kaum bemühen, Gott zu lieben und Ihm zu dienen, und die allmählich so schwach werden, dass sie zu Fall kommen werden, wenn Schwierigkeiten und Prüfungen kommen. Zum Wohl eurer Seelen sehen Wir Uns verpflichtet, Abhilfe für dieses Übel zu schaffen.« Das Gleiche sagen Wir jetzt, und dies nicht nur zum Wohl eurer Seelen, sondern zur Ehre Gottes und für die Rettung der Welt.

Deshalb bestimmen Wir für alle Palmargläubigen, die bereits die Erstkommunion empfangen haben, **dass sie von jetzt an unter Todsünde verpflichtet sind, sich täglich niederzuknien und das Heilige Antlitz anzubeten, indem sie die Weihe an das Heilige Antlitz Unseres Herrn Jesus Christus beten.** Es ist angebracht, dass die ganze Familie es gemeinsam tut. Wir ordnen auch an und legen es euch nachdrücklich ans Herz, den heiligen Kreuzweg zu beten, um dem Heiligen Antlitz Sühne zu leisten, wenn auch nicht unter Todsünde. Denkt daran, dass die Ordensmänner und Nonnen unseres Ordens täglich außer dem heiligen Bußrosenkranz den Kreuzweg oder den gregorianischen Kreuzweg beten müssen, und dass sie außerdem vielen Heiligen Messen und anderen heiligen Gottesdiensten beiwohnen und ihre Arbeit verrichten. Wir glauben, dass die Gläubigen, wenn sie den brennenden Wunsch haben, Gott wohlgefällig zu sein, und ihre Zeit gut einteilen, sehen werden, dass sie es problemlos tun können. Nur so wird man erfüllen, worum seit den ersten Erscheinungen in El Palmar gebeten wurde: »Der Heilige Vater soll der ganzen Kirche anordnen, das Heilige Antlitz Jesu Christi anzubeten und um die Bekehrung der ganzen Welt zu bitten. Er soll es auf folgende Weise anordnen: Jeden Tag, ohne Ausnahme, ist es verpflichtend den Kreuzweg zu beten und dabei das schmerzvolle Leiden Christi zu betrachten.«

Der Dritte Weltkrieg steht bevor und wird plötzlich hereinbrechen. Ihr habt gesehen, wie die Bischöfe von Spanien sich vor Gott für den Abfall des Volkes schuldig machten, weil sie die Botschaft, in der darum gebeten

wurde, dass Spanien dem Heiligen Antlitz geweiht werde, zurückwiesen; Wir möchten nicht für euer Verderben verantwortlich sein, weshalb Wir verlangen, dass die liebevollen Wünsche Gottes in Bezug auf die Ehre des Heiligen Antlitzes und euer ewiges Heil erfüllt werden. Ruft euch in Erinnerung, was im Alten Testament dem General Naaman von Syrien, dem Aussätzigen, widerfuhr, als er den heiligen Eliseo aufsuchte und ihn bat, ihn von der Lepra zu heilen; Eliseo ließ ihm ausrichten: »Geh und wasche dich siebenmal im Jordan, und dein Fleisch wird wieder gesund werden, denn du wirst von der Lepra reingewaschen werden.« Der empörte Naaman lehnte es ab und zog sich zurück, indem er sagte, dass es in Syrien bessere Flüsse gäbe, um sich zu waschen. Dann heißt es in der Heiligen Schrift: »Seine Soldaten sagten zu ihm: ›Herr, auch wenn der Prophet dir etwas Schwieriges aufgetragen hätte, solltest du es erfüllen, um die Gesundheit wiederzuerlangen; umso mehr, da er dir gesagt hat: Wasche dich und du wirst rein werden.‹ Naaman ging also und wusch sich siebenmal im Jordan, wie der Gottesmann es angeordnet hatte, und er wurde von der Lepra rein.« Jetzt wiederholt sich also die Geschichte: Wenn Gott uns etwas Schwieriges aufgetragen hätte, sollten wir es wirklich tun, um die Rettung der Welt zu erlangen, umso mehr, wenn wir gebeten wurden, das Heilige Antlitz anzubeten! Wir können nicht erwarten, dass das verheißene große Wunder kommt, wenn wir nicht erfüllen, was in den Botschaften verpflichtend angeordnet wurde.

Der Ewige Vater ist erzürnt und die Heiligste Jungfrau weint noch immer wegen der Sittenverderbnis in der jetzigen Welt, aber auch, weil viele Palmargläubige im geistlichen Leben nachlassen, indem sie auf ihre Aufgabe vergessen, die darin besteht Gott zu lieben, Ihn anzubeten und Ihm Sühne zu leisten, Seelen zu retten und sich zu heiligen. Außerdem gibt es palmarianische Jugendliche, die sich langweilen, entmutigt sind und keine Energie haben, die jenem untreuen Diener aus dem Evangelium ähneln, der in seinem Herzen sagte: »Mein Herr bleibt lange aus«, und begann sich zu vergnügen, bis sein Herr an dem Tag und zu der Uhrzeit, als er ihn nicht erwartete, kam. Die Palmarianer sollen bereit sein wie tapfere Soldaten für die Kirche zu kämpfen, wozu sie Kraft im Heiligen Antlitz finden, und Wir hoffen, dass sie jetzt durch das Heilige Antlitz dieses geistliche Leben, das ihnen fehlt, erlangen.

Anhand dieses Apostolischen Briefes rufen wir alle Gläubigen der einen, Heiligen, Katholischen, Apostolischen und Palmarianischen Kirche auf an diesen heiligen Ort zu pilgern, nämlich zum nächsten 12. Oktober anlässlich des Festes Unserer Gekrönten Mutter von Palmar, Erleuchterin der Heiligen Palmarianischen Konzile, und des Festes des Heiligen Antlitzes Unseres Herrn Jesus Christus, Licht und Stärke für die palmarianischen Kreuzträger; und zum 13. Oktober, dem Corpus-Christi-Fest, der Leib Christi, der beim eucharistischen Opfer als Brot der Engel vom Himmel auf den Altar herabkommt. Kommt zu diesem Heiligen Stuhl, um während dieser Tage in dieser Oase der Reinheit Zuflucht zu nehmen und so von der höllischen Sittenverderbnis, die in der jetzigen Welt herrscht, abgesondert zu sein.

So Gott will, werden am 12. Oktober das Heilige Antlitz Unseres Herrn Jesus Christus und die Statue Unserer Gekrönten Mutter von Palmar ausziehen; und am 13. wird die großartige Corpus-Christi-Prozession stattfinden.

Gegeben in El Palmar de Troya, dem Apostolischen Stuhl, am 29. Juni, dem Fest des heiligen Apostels Petrus I., des Größten, und des heiligen Apostels Paulus des Großen, und Festtag des Papstes, im Jahre MMXIX nach Unserem Herrn Jesus Christus und vierten Jahr Unseres Pontifikats.

Mit Unserem apostolischen Segen
Petrus III, P.P.
Póntifex Máximus